

ASSIDUE

Arbeitspapiere des Seminars für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt

Nr. 25

**Die Operationalisierung
des Begriffs der linguistischen Begabung
Ein Beitrag zur theoretischen und empirischen Bestimmung
des Konzeptes der Begabung für das linguistische Arbeiten**

Tina König

Oktober 2009

ISSN 1612-0612

Erfurt

**Seminar für Sprachwissenschaft
der Universität**

Impressum:

Arbeitspapiere des Seminars für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt

Seminar für Sprachwissenschaft

Philosophische Fakultät

Universität

D - 99105 Erfurt

Herausgeber:

Prof. Dr. Christian Lehmann

© bei den Autoren

ISSN 1612-0612

Ein sehr guter Linguist vereinigt in sich Gegensätze, welche mittelmäßige Linguisten auseinanderdividieren. Er kann z.B. einerseits Daten erheben, analysieren, induktive Generalisierung darüber machen und diese einer Theorie zuordnen, und andererseits konsistente und fruchtbare Theorien entwerfen, welche sich in der Praxis bewähren. Er hat einerseits ein intuitives Verständnis für das Funktionieren von Sprache, kann aber andererseits seine Erkenntnisse auch formalisieren.

unbekannt, 2009

Abstract

Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag zur theoretischen und empirischen Bestimmung des Begriffes der linguistischen Begabung. Der Begriff *Begabung* wird im Rahmen der Begabungsforschung aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet und eine Begriffsdefinition deduziert, anhand derer sich auch der Begriff der linguistischen Begabung theoretisch fundieren lässt. Neben dem Herausstellen der Umweltfaktoren, welche die Ausprägung einer genetisch angelegten Begabung erst ermöglichen, werden durch eine Analyse bestehender Linguistik- und Studieneignungstests und biographischen Materials über herausragende Linguisten sowie einen Fragebogen für Linguistikprofessoren diejenigen individuellen (internen) Merkmale ermittelt, welche bestimmend für eine linguistische Begabung sind. Es werden sowohl Merkmale, welche für eine jede wissenschaftliche Betätigung von Belang sind, berücksichtigt, als auch solche, die insbesondere für den Bereich der Linguistik relevant sind. Diese Merkmale werden schließlich mit Hilfe eines Tests erfassbar gemacht und an einer Gruppe von 36 Linguistikstudenten nachgewiesen. Die Testleistungen werden schließlich mit den Leistungen der Probanden im Studium verglichen. Die Ergebnisse weisen nach, dass diejenigen Personen, welche im Test besser abschneiden, auch die besseren Noten erlangen und somit eher linguistisch begabt sind. Es zeigt sich, dass ein spezifischer Komplex von Kriterien tatsächlich bestimmend für eine linguistische Begabung ist, wodurch nicht nur eine Grundlage für Tests zur Identifizierung von Menschen mit linguistischer Begabung, sondern auch für Eignungstests oder -selbsttests für angehende Linguistikstudenten geschaffen wird.

Inhaltsverzeichnis

ABSTRACT	IV
INHALTSVERZEICHNIS	V
TABELLENVERZEICHNIS	VI
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	VII
VORWORT	VIII
1. EINLEITUNG	1
1.1. GEGENSTAND UND ZIELE DER ARBEIT	1
1.2. FORSCHUNGSSTAND	2
1.2.1. <i>Geschichte der Begabungsforschung</i>	2
1.2.2. <i>Moderne Begabungsmodelle</i>	4
1.2.3. <i>Bezeichnungsvarianten</i>	6
1.2.4. <i>Bestehende Linguistiktests</i>	6
1.3. THEORETISCHER RAHMEN	8
1.4. DATENBASIS UND METHODEN	11
1.5. VORAUSBLICK	12
2. ZUR LINGUISTISCHEN BEGABUNG	14
2.1. KLÄRUNG DER RELEVANTEN BEGRIFFE	14
2.2. POTENTIELL BEGABUNGSRELEVANTE MERKMALE UND FAKTOREN	16
2.2.1. <i>Interne Merkmale</i>	16
2.2.1.1. Analyse von Untersuchungen zur Studierfähigkeit sowie Linguistiktests	16
2.2.1.1.1. Grundlagen und Vorgehen	16
2.2.1.1.2. Ergebnisse	17
2.2.1.2. Biographische Analyse	22
2.2.1.2.1. Auswahl der Linguisten und Modus procedendi	22
2.2.1.2.2. Auswertung und Ergebnisse	28
2.2.1.3. Geltende Meinung der Linguistikprofessoren	30
2.2.1.3.1. Zielgruppenwahl und testtheoretischer Hintergrund	30
2.2.1.3.2. Auswertung und Ergebnisse	32
2.2.2. <i>Externe Faktoren</i>	39
2.3. OPERATIONALISIERUNG: NACHWEIS DER KRITERIEN DER LINGUISTISCHEN BEGABUNG	42
2.3.1. <i>Grundlegendes</i>	42
2.3.2. <i>Konzeption, Aufgabenentwicklung und -bewertung</i>	43
2.3.3. <i>Pretest und Durchführung</i>	48
2.3.4. <i>Auswertung und Ergebnisse</i>	49
3. RESÜMEE UND AUSBLICK	57
BIBLIOGRAPHIE	59
ANHANG	69

Tabellenverzeichnis

TAB. 1.	MERKMALE DER BEFÄHIGUNG ZUM WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN.....	21
TAB. 2.	SPEZIFISCH LINGUISTISCHE MERKMALE.....	21
TAB. 3.	BEGABUNGSRELEVANTE ALLGEMEINWISSENSCHAFTLICHE MERKMALE NACH BIOGRAPHISCHER ANALYSE.....	29
TAB. 4.	BEGABUNGSRELEVANTE LINGUISTISCHE MERKMALE NACH BIOGRAPHISCHER ANALYSE.....	29
TAB. 5.	SEHR RELEVANTE ALLGEMEINWISSENSCHAFTLICHE MERKMALE (GRUPPE I) NACH PROFESSORENBEFragung.....	34
TAB. 6.	RELEVANTE ALLGEMEINWISSENSCHAFTLICHE MERKMALE (GRUPPE II) NACH PROFESSORENBEFragung.....	35
TAB. 7.	SEHR RELEVANTE LINGUISTISCHE MERKMALE (GRUPPE I) NACH PROFESSORENBEFragung.....	35
TAB. 8.	ERGÄNZTE MERKMALE DER ALLGEMEINEN WISSENSCHAFTLICHEN BEFÄHIGUNG.....	37
TAB. 9.	ERGÄNZTE MERKMALE DER LINGUISTISCHEN BEFÄHIGUNG.....	38
TAB. 10.	ENTWICKLUNGSFÖRDERLICHE FAKTOREN DER FAMILIÄREN UND SCHULISCHEN UMWELT.....	40
TAB. 11.	ENTWICKLUNGSFÖRDERLICHE FAKTOREN IM BEREICH DER PEERGROUP.....	41
TAB. 12.	LINGUISTIKSPEZIFISCHE EXTERNE FAKTOREN.....	41
TAB. 13.	ANHAND VON TESTAUFGABEN ZU ERFASSENDE INTERNA.....	44
TAB. 14.	IM TEST ANGEGEBENE GRUNDKURSE MIT ANZAHL DER PROBANDEN, DIE DIESE JEWEILS ABSOLVIERT HABEN (N_{GES}), SOWIE ANZAHL DER DAVON WEIBLICHEN (N_{W}) UND MÄNNLICHEN PROBANDEN (N_{M}).....	51
TAB. 15.	MERKMALE, DIE SIGNIFIKANT NEGATIV MIT DEM STANDARDISIERTEN NOTENDURCHSCHNITT KORRELIEREN.....	54
TAB. 16.	KORRELATIONEN ZWISCHEN DEN TESTLEISTUNGEN DER MÄNNLICHEN UND WEIBLICHEN PROBANDEN UND DEREN STANDARDISIERTEM NOTENDURCHSCHNITT NACH DER VARIABLENREDUKTION.....	56

Abbildungsverzeichnis

ABB. 1.	INTERAKTIVES MODELL DER BEGABUNGSENTFALTUNG	10
ABB. 2.	TESTERGEBNISSE UND NOTENDURCHSCHNITT DER PROBANDEN.....	50
ABB. 3.	TESTERGEBNISSE UND STANDARDISIERTER NOTENDURCHSCHNITT	52
ABB. 4.	TESTERGEBNISSE UND STANDARDISIERTER NOTENDURCHSCHNITT NACH KREUZKLASSIFIKATION UND VARIABLENREDUKTION	54

Vorwort

Bei diesem Arbeitspapier handelt es sich um die überarbeitete Fassung einer Masterarbeit, die im September 2009 von der Philosophischen Fakultät der Universität Erfurt angenommen wurde. Die Idee zur Arbeit entstand insbesondere aus der Notwendigkeit heraus, angehende Linguistikstudenten bereits vor Studienbeginn auf ihre Eignung hin testen zu können.

Nicht alle Vertreter des Faches sind der Meinung, dass es so etwas wie *linguistische Begabung* i. S. einer Begabung zum wissenschaftlichen Umgang mit Sprache überhaupt gibt. So beispielsweise bezweifelt Prof. Dr. Ursula Stephany, Professorin für Allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität zu Köln, die Existenz einer derartigen Begabung. Sie ist vielmehr der Ansicht, „dass es sich bei Linguisten um Intellektuelle handelt, die sprachlichen Phänomenen ein besonderes Interesse entgegenbringen und die aufgrund einer entsprechenden Ausbildung zu linguistischer Arbeit befähigt sind und sie mit Freude tun“. Linguistische Eignung ergäbe sich demnach allein aus allgemeinen kognitiven Voraussetzungen, einer linguistischen Ausbildung und dem Interesse für Sprache und Sprachen. Nun gibt es aber nicht nur an der Universität Erfurt Fälle, in denen Linguistikstudenten, welche zwar durch den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife ein gewisses kognitives Niveau nachgewiesen haben und sich aufgrund der Wahl des Studiums der Sprachwissenschaft offenbar auch für das Phänomen *Sprache* interessieren, nicht in der Lage sind, die Anforderungen dieses Studiums zu meistern. Diesen Studenten gelingt es also gar nicht erst, die von Prof. Stephany geforderte Ausbildung zu absolvieren. Nun stellt sich die Frage, wodurch sich diese Personen von jenen unterscheiden, denen selbiges offenbar glückt. Mehr Engagement? Größere Motivation? Mehr Fleiß? Natürlich spielen auch diese Faktoren eine nicht zu unterschätzende Rolle für den Erfolg im Studium, jedoch kann keineswegs verallgemeinert werden, dass Studenten, die das Linguistikstudium abbrechen müssen, dies allein auf ihre mangelnde Einsatzbereitschaft zurückzuführen haben. Im Gegenteil: Durch meine Arbeit als Tutorin für BA-Veranstaltungen an der Universität Erfurt habe ich mehrfach die Erfahrung gemacht, dass es Studenten gibt, die zu den fleißigsten und motiviertesten überhaupt zählen, aber trotzdem nicht in der Lage sind, die geforderten Leistungen zu erbringen. Viele von ihnen entscheiden sich daraufhin für ein anderes Studienfach, in welchem sie schließlich doch noch erfolgreich sind. Eine mangelnde allgemeine Studierfähigkeit lässt sich also ausschließen. Diesen Studenten fehlt, im Gegensatz zu denen, die das Linguistikstudium meistern, offenbar jegliche linguistische Eignung. Nicht jeder kann also Linguist werden, egal, wie groß seine Intelligenz und sein Interesse für sprachliche Phänomene auch sein mögen. Doch auch unter denjenigen Personen, denen im Linguistikstudium mehr Erfolg beschieden ist, gibt es, bei gleicher Anstrengungsbereitschaft, vergleichbaren kognitiven Voraussetzungen und gleichen Ausbildungsbedingungen, deutliche Leistungsunterschiede. Wie aber kommen diese zustande? Was befähigt jemanden zu besonderen, überdurchschnittlichen Leistungen? Meines Erachtens lautet die einzig mögliche Antwort: Linguistische Begabung.

Nicht das unermüdliche Ego allein erschuf die vorliegende Arbeit, sondern das Verfassen derselben war nur dank der vielen Personen möglich, deren Zeit und Hilfe ich in Anspruch

nehmen durfte. Diesen möchte ich die folgenden Zeilen widmen. Ein herzlicher Dank geht an Theresia Piszczan und Johannes Zenke für ihre moralische Unterstützung und die aktive Teilhabe am Entstehen der Arbeit durch ihre Bereitschaft, kritische Punkte derselben zu diskutieren und mir in Phasen der Verzweiflung wieder Mut zu machen. Prof. Dr. Christian Lehmann und Prof. Dr. Wolf Peter Klein danke ich für ihre wertvolle Unterstützung und Beratung während der Entstehung der Arbeit. Ebenso danke ich allen Professoren, die an meiner Befragung teilgenommen bzw. mir durch ihre Rückmeldung wertvolle Tips und Denkanstöße geliefert haben. Weiterhin möchte ich mich ganz herzlich bei Ursula-Kristina Euler bedanken, durch deren Hilfsbereitschaft mir die Fragebogenkonstruktion erheblich erleichtert wurde. Mein besonderer Dank gilt Emanuel Germanus, ohne dessen Unterstützung mir die Erstellung des Online-Fragebogens und besonders auch des Online-Tests niemals gelungen wäre. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Anja Kalch für die kompetente Beratung in statistischen Fragen. Den größten Dank schulde ich jedoch Michelle und Elina König, die mich durch ihr rückhaltloses Vertrauen und ihren unerschütterlichen Glauben an meine Fähigkeiten stets vor seelischen Tiefen und stressbedingter Kapitulation bewahrt und mir durch ihre bloße Existenz den denkbar schönsten Grund geliefert haben, bei allem mein Bestes zu geben.

Tina König

September 2009

1. Einleitung

1.1. Gegenstand und Ziele der Arbeit

Im Verlaufe der Menschheitsgeschichte stechen immer wieder einzelne Persönlichkeiten hervor, die ihre Zeitgenossen in bestimmten Bereichen weit überflügeln. Diesen wird zumeist eine besondere Begabung auf dem jeweiligen Gebiet zugesprochen. Doch nicht nur große Heerführer, eindrucksvolle Künstler und ingeniose Wissenschaftler haben durch überragende Leistungen das Weltbild der Menschen nachhaltig verändert. Auch in der Geschichte der Linguistik heben sich immer wieder einzelne Personen aufgrund außergewöhnlicher Leistungen von ihren Fachkollegen ab. Dies gibt Grund zu der Annahme, dass einige Menschen mit einer besonderen linguistischen Begabung ausgestattet sind, welche es ihnen ermöglicht, diese herausragenden Leistungen zu erbringen.

Die Existenz einer spezifisch linguistischen Begabung wird vielfach angezweifelt. Sicherlich gibt es Personen, deren Leistungen auf dem Gebiet der Linguistik die anderer Vertreter des Faches weit übertreffen, jedoch wird dies zumeist auf eine bessere Ausbildung, ein größeres Interesse für den Fachgegenstand, eine höhere Leistungsmotivation, größere kognitive Fähigkeiten o. ä. zurückgeführt. Dass diese Faktoren keine hinreichende Erklärung für besondere Leistungen im Bereich der Linguistik sind, zeigt sich jedoch schon darin, dass selbst Personen mit hoher Motivation, großem fachlichen Interesse und besten kognitiven Voraussetzungen bereits an der linguistischen Ausbildung scheitern, während andere arrivieren. Geläufige Begabungstheorien (vgl. Abschnitt 1.2.1 f.) gehen davon aus, dass man für nahezu alle Bereiche des menschlichen Lebens begabt sein kann. Warum sollte dies etwa für den sportlichen oder künstlerischen Bereich infrage kommen, nicht aber für die Linguistik, wo doch selbst das Konzept einer Sprachbegabung (vgl. 2.1) weithin akzeptiert ist? Für die Annahme, es gäbe keine linguistische Begabung, gibt es keine haltbaren Argumente. Nicht nur, dass einige Menschen trotz günstiger motivationaler und mentaler Voraussetzungen nicht in der Lage sind, sich innerhalb des Faches zu konstituieren. Auch unter denen, die tatsächlich als Linguisten tätig sind, gibt es enorme Leistungsunterschiede, die nicht auf mangelnde Intelligenz, fehlendes Interesse o. ä. zurückführbar sind. Linguistische Begabung ist die einleuchtendste Erklärung für diese Leistungsdifferenzen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Beitrag zur theoretischen, vor allem aber zur empirischen Bestimmung des Begriffes der linguistischen Begabung zu leisten. Für das Begabungskonzept im Allgemeinen und das der linguistischen Begabung im Besonderen sind bislang weder allgemein gültige Definitionen verfügbar noch herrscht in Fachkreisen Einigkeit darüber, welche Kriterien anzusetzen sind, um diese empirisch zu messen. Aus diesem Grund wird zunächst eine Arbeitsdefinition für den allgemeinen Begabungsbegriff aufgestellt, anhand derer schließlich eine Definition des Begriffes der linguistischen Begabung deduziert wird. Im Anschluss daran werden die dieses Konzept bestimmenden Faktoren ermittelt sowie an einer ausgewählten Menge von Probanden verifiziert. Auf diese Weise wird es möglich, herauszustellen, anhand welcher Merkmale bedeutende Leistungen auf dem Gebiet der Linguistik am ehesten vorhergesagt werden können. Darüber hinaus wird durch vorliegende Arbeit eine Grundlage für

Tests zur Identifizierung von Menschen mit linguistischer Begabung geschaffen, welche jedoch nicht Teil der vorliegenden Arbeit sein sollen.

1.2. Forschungsstand

1.2.1. Geschichte der Begabungsforschung

Die Begabungsforschung zählt zu den Grundlagen der praktischen Pädagogik, Bildungsforschung, Erziehungs-, Schullaufbahn- und Berufsberatung und dient heute v. a. der Erkennung und Förderung überdurchschnittlich und hochbegabter Kinder (Meyers Lexikonredaktion 2001: 218). Obwohl die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konstrukt *Begabung* erst ab Ende des 19./ Beginn des 20. Jh. stattfindet, beschäftigt dieses die Menschheit schon mehr als 2000 Jahre lang. Rost (2008) fasst die Meilensteine in der Entwicklung der Begabungsforschung zusammen und datiert die Anfänge derselben bereits auf das Jahr 400 v. Ch., als Platon in seiner Utopie vom Staat (*Politeia*) Prüfungen für die Auswahl geeigneter Wächter beschreibt, die für den Bestand und das Wohl des Gemeinwesens sorgen sollen. Von diesen fordert er neben Selbstdisziplin, Mut und Unbestechlichkeit auch eine besondere Denkfähigkeit. Seit dem Jahre 1250 folgen islamische Adelsgeschlechter in Spanien der in der sog. *maurischen Menschenlehre* festgelegten Anweisung, Kinder mit besonderen Fähigkeiten zu identifizieren und in besonderem Maße zu fördern. Diese Lehre wird 1575 ins Spanische übersetzt. Etwa um 1800 entdeckt der Göttinger Mathematiker und Astronom Gauß die sog. *Gauß'sche Glockenkurve*, die die statistische Normalverteilung von Elementen eines bestimmten Phänomens, wie etwa der Intelligenzhöhe, angibt. 1869 veröffentlicht Galton sein noch recht spekulatives Werk *Hereditary Genius*, welches, nach Rost (2008), als Beginn der wissenschaftlichen (Hoch-)Begabtenforschung gelten kann.

Die eigentliche Begabungsforschung entwickelte sich jedoch erst ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts als Teilgebiet der angewandten Psychologie. Hier wird der Begriff *Begabung* zunächst synonym für *Intelligenz* verwendet. Ursprünglich versteht man diese eher als ein allgemeines, bereichsunspezifisches Anlagepotenzial eines Individuums, später vielmehr als Leistungsdisposition, also als Zusammenwirken verschiedener Fähigkeiten für verschiedene Anwendungsbereiche (Heller 2000: 20). Als Beispiele seien die Intelligenzdefinitionen von Wechsler (1964) und Groffman (1983) angeführt:

Intelligenz ist die zusammengesetzte oder globale Fähigkeit des Individuums, zweckvoll zu handeln, vernünftig zu denken und sich mit seiner Umgebung wirkungsvoll auseinanderzusetzen. (Wechsler 1964: 13)

Intelligenz ist die Fähigkeit des Individuums, anschaulich oder abstrakt in sprachlichen, numerischen und raum-zeitlichen Beziehungen zu denken; sie ermöglicht erfolgreiche Bewältigung vieler komplexer und mit Hilfe jeweils besonderer Fähigkeitsgruppen auch ganz spezifischer Situationen und Aufgaben. (Groffmann 1983: 53)

Doch unabhängig von ein- oder mehrdimensionalem Intelligenzverständnis wird Begabung (gleich Intelligenz) als ein allein auf kognitive Fähigkeiten ausgelegtes Konstrukt gefasst. Dies spiegelt sich in zahlreichen Messinstrumenten in Form von Intelligenztests (u. a. Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Erwachsene, Wechsler 1969) wider. Eine durch diese Tests gemessene hohe Intelligenz ist lange Zeit das populärste Kriterium, um einen Menschen als begabt oder sogar hochbegabt zu bezeichnen (u. a. Heller 2000). Erst nach und nach wird der Begabungsbegriff auch auf andere Gebiete ausgeweitet. So beispielsweise konstatiert Schröder (1992: 21):

Begabung kann gesehen werden als Komplex von Fähigkeiten zu qualifiziertem Leistungsvollzug in einem oder verschiedenen Kulturbereichen. Begabung ist also mehr als **Intelligenz**, welche als Fähigkeit zum Denken bestenfalls einen Teil der Begabung darstellen kann. Daneben gibt es Begabungsschwerpunkte in künstlerischen, sportlichen, handwerklichen u. a. Bereichen.

Begabung wird also zu einem übergeordneten Begriff, wohingegen unter *Intelligenz* allein die kognitive Begabung zu verstehen ist. Intelligenz ist somit keine hinreichende Determinante der Leistungsfähigkeit des Individuums (Hany/ Nickel 1992: 1).

Ein weiterer bedeutender Wandel, der sich mit der Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Begabungsforschung im 20. Jh. vollzieht, ist die allmähliche Abwendung vom biologischen Determinismus. Während ältere Theorien Begabung in diesem Sinne allein auf genetische Veranlagung zurückzuführen suchen (u. a. Arnold 1960), verstehen neuere Begabungskonzepte diese als Ergebnis des Zusammenspiels von genetischen Anlagen und ihrer umwelt- und persönlichkeitsbedingten Ausformung (u. a. Mönks 1992). Man geht bei letzteren also davon aus, dass Begabung nicht ausschließlich auf Vererbung beruht, sondern das Ergebnis einer Wechselwirkung von Anlage und Umwelt ist. Grundsätzlich lassen sich also zwei Sichtweisen unterscheiden: Das statische und das dynamische Begabungsverständnis (vgl. u. a. Schröder 1992; Busch/ Reinhart 2005). Im Rahmen des statischen Verständnisses wird Begabung als weitestgehend genetisch determiniert und als von Umweltfaktoren nur sehr gering beeinflussbar angesehen. Begabung bleibt also im Laufe der Ontogenese stabil und ist nicht kontrollier- oder steuerbar (Busch/ Reinhart 2005: 13 ff.). Andere Begabungsforscher hingegen stellen den dynamischen Prozess der Entfaltung der Begabung in den Mittelpunkt. Sie sind der Meinung, dass Begabung zwar auf individuellen Erbanlagen beruht, deren Ausbildung jedoch in bedeutendem Maße durch Umweltfaktoren beeinflusst wird (vgl. ebd.). Diesem Begabungsverständnis zufolge begünstigen optimale Sozialisationsbedingungen die Entfaltung der Begabung, wohingegen negative Umweltbedingungen sich hemmend auf diese auswirken. Dies impliziert, dass zu Beginn der ontologischen Entwicklung eines Menschen ein bestimmtes Potenzial vorliegt, das gefördert und gefordert werden muss, damit sich daraus spezifische Kompetenzen bzw. Fertigkeiten entwickeln können, mit denen schließlich entsprechende Leistungen hervorgebracht werden können. Begabung stellt also immer nur die Möglichkeit der Leistung – i. S. „unumgänglicher Vorbedingungen“ (Mönks 1992: 17) – dar, aber nicht die Leistung selbst (vgl. Stern 1916; Mönks 1992). Um die Leistungsfähigkeit eines Individuums ausschöpfen zu können, sind, laut Hany und Nickel (1992), neben Intelligenz auch bereichsspezifische Interessen und Leistungswille als weitere

Komponenten notwendig. Begabung ist mittlerweile also nicht mehr nur über Intelligenz im engeren Sinne bzw. über den in Intelligenztests gemessenen IQ definierbar, sondern generell über überdurchschnittliche Leistungsvoraussetzungen, die sich auf unterschiedlichsten Gebieten manifestieren können.

1.2.2. Moderne Begabungsmodelle

Aufgrund der Ausweitung des Begabungsbegriffes auf verschiedene Bereiche sind neuere Begabungstheorien vornehmlich domänenspezifisch konzipiert (Heller 2000: 21). Laut Busch und Reinhart (2005) gibt es vier Haupttypen von Begabungsmodellen, welche sich im Wesentlichen darin unterscheiden, anhand welcher Faktoren Begabung bestimmt wird: Leistungsorientierte Modelle, lernfähigkeitsorientierte Modelle, soziokulturell orientierte Modelle sowie Fähigkeits- und eigenschaftsorientierte Modelle.

Leistungsorientierte Modelle wollen Begabung anhand von Leistungen feststellen, wobei jedoch zwischen potentieller und realisierter Leistungsexzellenz unterschieden wird (ebd.: 18). Die Modelle versuchen, zu veranschaulichen, welche Faktoren für hohe Leistungsfähigkeit entscheidend sind. Zu diesen Modellen zählen beispielsweise das Drei-Ringe-Modell von Renzulli (1986), das Triadische Interdependenzmodell von Mönks (1992), das differenzierte Begabungs- und Talentmodell von Gagné (2000) und das Münchener Hochbegabungsmodell von Heller (2001). Renzulli (1986) und Mönks (1992) beschreiben Begabung auf Basis des Zusammenwirkens der personeninternen Faktoren *Motivation* (nach Mönks 1992: Aufgabenzuwendung), *Kreativität* und *Intelligenz*. Mönks (1992) fügt hinzu, dass deren Entwicklung wiederum abhängig ist von den externen Faktoren *Familie*, *Schule* und *Peers*¹. Von besonderer Begabung bzw. Hochbegabung kann man dann sprechen, wenn alle genannten Faktoren (interne und externe) derart ineinander greifen, dass sich eine harmonische Entwicklung vollziehen kann (Mönks 1992: 21). Eine solche kann sich schließlich auf dem motorischen, sozialen, künstlerischen und intellektuellen Gebiet zeigen (ebd.: 19). Gagné (2000) unterscheidet intrapersonale Katalysatoren (Motivation und Persönlichkeit) und Umweltkatalysatoren (u. a. Personen, Regionen, Ereignisse), welche sowohl förderlich als auch hemmend auf den Prozess der Begabungsentfaltung hin zur ihrer Realisierung durch besondere Leistungen wirken können. Heller (2001) nimmt individuelle Begabungsfaktoren in verschiedenen Bereichen (u. a. Intellektuelle Fähigkeiten, Kreativität, Soziale Kompetenz, Musikalität) als Prädikatoren für besondere Leistungen an, deren Realisierung weitgehend von einem erfolgreichen Zusammenwirken mit sog. *Moderatoren* (vgl. Gagné 2000: Katalysatoren) in Form von nicht-kognitiven Persönlichkeitsmerkmalen (Stressbewältigung, Leistungsmotivation, Arbeits- und Kontrollstrategien etc.) und Umweltmerkmalen (Familien- und Klassenklima, kritische Lebensereignisse) abhängt (vgl. Busch/ Reinhart 2005).

¹ Unter *Peers* (auch: Peergroup) sind Menschen, die ein ungefähr gleiches Alter, gleiche Interessen und den gleichen sozialen Status haben, zu verstehen. Mönks (1992: 20) grenzt diese Gruppe auf den Freundeskreis eines Individuums ein.

Lernfähigkeitsorientierte Modelle (auch: kognitive Modelle) stellen statt der herausragenden Leistungen die Qualität der Informationsverarbeitung in den Vordergrund (vgl. ebd.). Sie untersuchen also in erster Linie das Kriterium der Lernfähigkeit anhand von Begabungsfaktoren wie Lernbereitschaft, Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und Fleiß. Diese Faktoren werden auch in den leistungsorientierten Modellen berücksichtigt, den Vertretern des lernfähigkeitsorientierten Ansatzes zufolge allerdings nicht in ausreichendem Maße. Beispielhaft sei hier das Konzept der Erfolgsintelligenz nach Sternberg (1998) genannt, welcher eine Reihe von Merkmale (z. B. Durchhaltevermögen, Eigenmotivation, Unabhängigkeit) herausstellt, anhand derer Personen identifizierbar sein sollen, welche über eine für den praktischen Erfolg optimale Kombination analytischen, kreativen und praktischen Denkens verfügen.

Soziokulturell orientierte Begabungsmodelle sehen Personen dann als begabt an, wenn deren Fähigkeiten sozial relevant und sozial anerkannt sind, also den Werthaltungen der jeweiligen Gesellschaft entsprechen (Busch/ Reinhart 2005: 27). Entscheidend für die Definition von Begabung sind neben den bereits in den leistungs- und lernfähigkeitsorientierten Modellen genannten somit auch soziale/ kulturelle Faktoren. Dies demonstriert beispielsweise das Sternmodell Tannenbaums (2003). Dieser unterscheidet neben generellen (general ability) und speziellen intellektuellen Fähigkeiten (special ability) nicht-intellektuelle Faktoren (nonintellective factors), Umweltfaktoren (environmental factors) und nicht vorhersagbare Faktoren (chance factors), aus deren Zusammenwirken die Begabung resultiert. Zudem unterscheidet Tannenbaum (2003) vier Typen von Begabung, die er nach Relevanz bzw. Stellenwert in der Gesellschaft ordnet: scarcity talents (Begabungen, die das Leben in irgendeiner Weise einfacher oder sicherer machen), surplus talents (seltene Begabungen, die die Gefühlswelt anderer beeinflussen), quota talents (Begabungen, die nur bei Bedarf voll ausgeprägt werden) und anomalous talents (in der Gesellschaft wenig geschätzte Begabungen) (vgl. Busch/ Reinhart 2005).

Weniger dynamisch, sondern eher statisch ist das Begabungsverständnis, welches den Fähigkeits- und eigenschaftsorientierten Modellen zugrunde liegt. Eine der bedeutendsten Theorien dieser Richtung ist das multiple Intelligenzmodell von Gardner (1985). Dieser entwickelt auf Grund von neurobiologischen und neuropsychologischen Erkenntnissen aus Studien über Wunderkinder, Hirngeschädigte, normale Erwachsene und „idiots savants“ die Theorie der vielfachen Intelligenzen bzw. Begabungen. Auf Basis der Existenz spezifischer Spezialbegabungen unterscheidet Gardner (1985) die folgenden Kompetenzen (skills; laut Heller 2000: Begabungsrichtungen): Sprachliche Intelligenz, Logisch-mathematische Intelligenz, Musikalische Intelligenz, Körperlich-kinetische Intelligenz, Räumliche Intelligenz, Interpersonale Intelligenz, Intrapersonale Intelligenz, Natürliche Intelligenz und Existenzielle Intelligenz. Gardner führt hier also auch Fähigkeiten an, die von klassischen Intelligenztests nicht erfasst werden (z. B. musikalische Intelligenz).

Die Vielfalt an Begabungsmodellen und den diesen zugrunde liegenden Theorien machen es nicht leicht, eine allgemein gültige Begabungsdefinition aufzustellen. Dazu Hany und Nickel (1992: 11):

Es wird [...] nicht leicht sein, den gordischen Knoten aus ganz unterschiedlichen Theorien, Begriffsgerüsten und Forschungsmethoden, der Begabungs-, Intelligenz-, Expertise-,

Leistungs-, Genie-, Kreativitäts- und Lebenserfolgsforschung unsystematisch zusammenhält, zu entwirren und die angeführten Forschungsbereiche gleichzeitig neu zu verknüpfen.

Dennoch soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit der Versuch unternommen werden, eine Begabungsdefinition zu entwickeln, die gleichzeitig die Grundlage für die Bestimmung des Begriffes der linguistischen Begabung darstellen soll.

1.2.3. Bezeichnungsvarianten

Die Bezeichnung *Begabung* wird nicht obligatorisch gebraucht. Im deutschsprachigen Raum werden die Ausdrücke *Begabung*, *Hochbegabung*, *Talent*, *Expertise* und *Genialität* oftmals in synonyme Weise verwendet. Im Zusammenhang mit dem Träger von Begabung wird häufig auch die Bezeichnung *Wunderkind* benutzt. Im englischen Sprachraum findet man u. a. die Bezeichnungen *giftedness*, *talent*, *high ability* und *excellence*, im Spanischen *talento*, *dote*, *madera*, *don*, *capacidad*, im Französischen *don*, *surdon*, *talent*, *précocité*, im Italienischen *talento*, *dote*, *dono*, *ingegno*, *predisposizione* und *superdote*. Selbst Versuche, zumindest die Ausdrücke *Begabung* und *Hochbegabung* voneinander abzugrenzen, sind eher selten. Zumeist werden beide im Zusammenhang mit überdurchschnittlichen Leistungsvoraussetzungen verwendet (u. a. Révész 1952; Mühle 1969). Dies kann sich auf einzelne oder aber auf (fast) alle Leistungen eines Menschen beziehen. Mühle (1969) unterscheidet diesbezüglich *Sonderbegabung*, also Begabung auf einem einzelnen Gebiet, von *Allgemeinbegabung* bei Menschen, die andere in allen oder den meisten Leistungen übertreffen (vgl. auch Heller 2000; Mönks 1992).

1.2.4. Bestehende Linguistiktests

Derzeit existieren bereits Tests (i. w. S.), die Fähigkeiten und Eigenschaften, die einem erfolgreichen Linguisten zukommen müssen, explizieren bzw. abprüfen. Diese sind jedoch kaum öffentlich zugänglich. Universitäten, die solche Tests oftmals mit Anwärtern auf ein Linguistikstudium durchführen, halten diese fast immer verschlossen. Einige der wenigen frei verfügbaren Tests werden, aufgrund der verwandten Zielsetzung, in die vorliegende Arbeit einbezogen. Diese werden zum einen genutzt, um Anforderungen, die an einen Linguisten gestellt werden, zu identifizieren (vgl. Abschnitt 2.2.1.1), und zum anderen als Ideengeber für Aufgaben für einen Test zur Messung linguistischer Begabung (vgl. Abschnitt 2.3). Die Linguistiktests werden im Folgenden kurz dargestellt.

Der Studieneingangstest für das Fach Linguistik von Ullrich (2001) wurde entwickelt, um die hohe Quote an Studienabbrechern durch eine bessere Beratung der der Studienfachwahl zu minimieren. Dabei sollen sich „Studieninteressenten über den Computer selbst testen können und so Hinweise bezüglich ihrer fachlichen Eignung und ihres Studieninteresses erhalten“ (ebd.: 1). Der auf Einschätzungen der fachlichen Anforderungen durch Linguistikdozenten basierende Test

besteht aus Untertests zu Einstellungen, Motivation, wissenschaftlichem Interesse und Lernstil der Studenten sowie Untertests zur kognitiven Leistungsfähigkeit (ebd.: 2). Dabei werden sowohl die allgemeine Studierfähigkeit als auch das fachspezifische Interesse berücksichtigt. In den kognitiven Untertests werden die folgenden Bereiche aufgegriffen: Analogien, Logisches Denken, Textverständnis Englisch, Wissenstest Sprachwissenschaft, Synonyme, Antonyme, Reihen und Arbeiten mit sprachwissenschaftlichem Material.

Das Linguistik-Puzzle von Ulrich (2004) wurde für Lehrende des Deutschen als Fremdsprache konzipiert. Es stellt ein (online sowie in gedruckter Form verfügbares) Weiterbildungsangebot für praktizierende und angehende Deutschlehrer für Nicht-Muttersprachler dar, das diesen auf linguistischer Grundlage die speziellen Strukturen und Regelmäßigkeiten der deutschen Sprache verdeutlichen (vgl. ebd.) und das Bewusstsein für die Ursachen häufiger Fehler von Nicht-Muttersprachlern stärken soll. So wird in Form von Aufgaben u. a. verdeutlicht, dass Aussprache und Schreibung im Deutschen häufig nicht eindeutig zuordenbar sind, was einen besonderen Unsicherheitsfaktor bei Lernern darstellt. Weitere Bereiche, die berücksichtigt werden, sind z. B. Schwierigkeiten mit Satzbedeutung und -betonung sowie phonologische und grammatische Fehlerquellen. Das Puzzle betont die Notwendigkeit, dass Lehrende über ein ausreichend großes metasprachliches Wissen und Bewusstsein verfügen, dass sie in der beruflichen Praxis unter Berücksichtigung der jeweiligen Muttersprachen die Ursachen der Fehler der Lernenden identifizieren, thematisieren und schließlich in Zusammenarbeit mit ihren Schülern überwinden können. Dieser Test hat insofern eine verwandte Zielsetzung mit vorliegender Arbeit, als Fähigkeiten von Personen, die beruflich mit und über Sprache arbeiten, thematisiert und abgeprüft werden.

Die erste jährliche nordamerikanische Computerlinguistikolympiade der Universität Pittsburgh et al. (2007) ist ein Linguistikwettbewerb, der v. a. Problemstellungen der Computerlinguistik aufgreift. Er soll die Fähigkeit, die menschliche Sprache zu verstehen und zu analysieren, abprüfen (vgl. ebd.). Den Testteilnehmern werden dabei diffizile Analysen und Anwendungen von Daten, die aus einer Vielzahl ihnen unbekannter Sprachen stammen, abverlangt. So beispielsweise werden diese aufgefordert, das Hmong-Schriftsystem anhand einer sehr geringen Zahl an vorgegebenen Beispielen von Schriftzeichen mit englischer Entsprechung zu interpretieren und anzuwenden. Der Test ist, nach Angaben der Initiatoren (ebd.), in erster Linie dazu gedacht, talentierte Highschool-Studenten und zukünftige Sprachwissenschaftler zu identifizieren und ihnen anschließend zu helfen, im linguistischen Bereich weiter voranzukommen.

Lehmann (2009f) stellt im Rahmen seiner Ausführungen zum Thema „Ist Sprachwissenschaft für mich das Richtige?“ einige für einen Linguisten relevante Eigenschaften bzw. Fähigkeiten dar. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um einen linguistischen Eignungstest im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr um eine Orientierungshilfe für am Linguistikstudium Interessierte. Im Zusammenhang mit der Fähigkeit, sprachliche Einheiten anhand äußerer Eigenschaften zu beurteilen, verweist er auf ein Spiel namens *Gefüllte Kalbsbrust* (Lehmann 2009e), welches auch für den im Rahmen der vorliegenden Arbeit konstruierten Begabungstest verwendet wird.

Die Linguistiktests der Universität Oxford (2004-2006) wurden erstellt, um Bewerber für das Linguistikstudium auf ihre Eignung hin zu untersuchen. Das Absolvieren eines solchen Tests ist obligatorisch, bei Nichtbestehen wird die Zulassung zum Studium verweigert. In den Tests werden

jeweils einige Aufgaben gestellt, die insbesondere die Fähigkeit erfordern, mit fremdsprachlichem Material (z. B. aus dem Ewe) umzugehen und sich dieses anhand von Bedeutungsäquivalenzen zu erschließen.

1.3. Theoretischer Rahmen

Die Frage nach der inhaltlichen Bestimmung des Terminus *Begabung* ist bislang ungelöst. Wie bereits in Abschnitt 1.2 angedeutet, vertritt nahezu jeder Forscher eine andere Definition. In der Fachliteratur lassen sich, laut Jurack (1992: 9), über 100 verschiedene Definitionsversuche nachweisen. Dennoch scheint zumindest im Hinblick auf einige grundlegende Faktoren weitgehend Einigung zu bestehen: Man spricht von (Hoch-) Begabung in Zusammenhang mit einer sowohl genetisch als auch umweltbedingten Fähigkeit zu besonderen Leistungen, welche für Unbegabte nicht oder nur unter erheblichem Mehraufwand möglich wären (vgl. u. a. Mönks 1992; Sieglen 1998; Hany/ Nickel 1992).

Um Missverständnisse zu vermeiden, soll an dieser Stelle das dieser Arbeit zugrunde liegende Begabungsverständnis dargelegt werden. *Begabung* wird grundsätzlich im Sinne einer Fähigkeit zu überdurchschnittlichen Leistungen verstanden. Sind diese Leistungen sehr viel höher als die des Durchschnitts, wird der Terminus *Hochbegabung* genutzt. Die Bezeichnung *durchschnittlich* bezieht sich dabei auf den Entwicklungsstand einer Vergleichspopulation wie z. B. Gleichaltrige (vgl. Jurack 1992).

Außerdem wird Begabung stets in Bezug auf Leistungsvoraussetzungen auf einem bestimmten Gebiet gesehen (vgl. *Sonderbegabung* bei Mühle 1969; *Spezialbegabung* bei Gardner 1985). In Übereinstimmung mit Jurack (1992: 10) wird Begabung zudem als ein hypothetisches Konstrukt i. S. eines wissenschaftlichen Hilfsbegriffs angesehen, da diese nicht direkt beobachtbar ist, sondern lediglich über die Manifestation in bestimmten Leistungen (oder einer besonderen Lernfähigkeit, je nach zugrunde liegendem Begabungsverständnis) interpretativ angenommen werden kann. Das zugrunde gelegte Begabungsverständnis ist dabei ein dynamisches (vgl. Abschnitt 1.2.1).

Folgende Begabungsdefinition, auf Basis derer anschließend die Bestimmung des Begriffes der linguistischen Begabung sowie deren spätere Operationalisierung erfolgen soll, gilt für die vorliegende Arbeit:

Begabung ist das Leistungspotenzial einer Person, das eine angeborene Grundlage hat, aber durch einen von bestimmten **externen Faktoren** geprägten Austausch mit seiner Umwelt aktiviert und gefördert wird und bei optimaler Nutzung der in der Umwelt angebotenen Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten zu einer hohen, überdurchschnittlichen Ausprägung gewisser **individueller (interner) Merkmale** und der Aneignung einer bestimmten **Erfahrungs- und Wissensbasis** führt, so dass die Person in spezifischen Bereichen die gestellten Anforderungen aufgrund eines optimalen Aufwand-Nutzen-Verhältnisses besonders gut bewältigen und überdurchschnittliche Leistungen erbringen kann.

Diese Begriffsbestimmung bedarf zunächst weiterer Kommentierung:

- **Externe Faktoren** sind solche, die sich aus dem sozialen (und kulturellen) Umfeld, in dem ein Mensch heranwächst, ergeben. Sie bestimmen die Lernumwelt des Individuums. Wichtig sind in diesem Zusammenhang v. a. die familiäre und schulische Situation, individuelle Freizeitgestaltung, der Umgang mit Peers (vgl. Mönks 1992) sowie die Gelegenheit, sich an dem Objekt der Begabung zu erproben. Letzteres ist Vorbedingung dafür, dass eine entsprechende **Erfahrungs- und Wissensbasis** aufgebaut werden kann. Um Begabung in Leistung transformieren zu können, ist neben den internen Merkmalen (s. u.) nämlich auch der Erwerb bereichsspezifischer Expertise und somit eine Konzentration auf bestimmte Leistungsbereiche erforderlich (Weinert 1992: 201).
- Der Ausdruck *Austausch mit seiner Umwelt* bezieht sich nicht nur auf das aktive Handeln des Begabten bzw. bewusste Einflüsse auf diesen seitens seines Umfeldes, sondern auch auf unbewusste, mechanisch ausgelöste Anregungen durch die Umwelt (Weinert 1992: 199).
- Zu den **individuellen (internen) Merkmalen** (auch: Begabungsmerkmale) gehören sowohl allg. Charakteristika einer effektiven Informationsverarbeitung (Intelligenz, also Abstraktionsvermögen, Analogiebildung usw.) und andere kognitive Faktoren (Kreativität, Musikalität) als auch Faktoren wie Eigenschaften der Persönlichkeit, motivationale Aspekte (intrinsische Motivation), Engagement, Anstrengungsbereitschaft, Ausdauer, Konzentration, auffällige Neugier- und Explorationstendenzen etc. (vgl. Weinert 1992). Interne Merkmale sind zu Beginn der Ontogenese als Anlagefaktoren in verschieden starker Ausprägung vorhanden und entwickeln sich im Laufe der Sozialisation in Abhängigkeit von den externen Faktoren mehr oder weniger harmonisch weiter (vgl. Mönks 1992: 20). Zu welchem Grade interne Faktoren tatsächlich genetisch bedingt oder sozialisationsabhängig sind, spielt für die Zwecke dieser Arbeit eine untergeordnete Rolle und bleibt deshalb im Folgenden unberücksichtigt.
- Genetisch bedingte Leistungspotenziale müssen geweckt (aktiviert) und gefördert (stimuliert) werden, da sie sich sonst nicht entfalten und schließlich in entsprechenden Leistungen manifestieren können. Geschieht dies nicht, bleibt die Begabung ungenutzt und verkümmert (vgl. Mönks 1992), d. h. sie kann sich niemals in besonderen Leistungen niederschlagen und wird somit auch nicht entdeckt. Begabung ist also eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung für überdurchschnittliche Leistungen. Besteht ein solches angeborenes Leistungspotenzial, so entscheiden insbesondere das Ausmaß der internen Merkmale sowie die Faktoren der Lernumwelt (externe Faktoren) darüber, ob Spitzenleistungen erzielt werden können (Weinert 1992: 202).

Aus der oben gegebenen Definition ist ersichtlich, dass die dieser Arbeit zugrunde liegende Begabungsvorstellung eine leistungsorientierte ist. Das in Abb. 1 dargestellte interaktive Modell der Begabungsentfaltung soll das Zusammenwirken der oben aufgeführten Komponenten, die an der Begabungsentfaltung und deren letztlicher Manifestation in überdurchschnittlichen Leistungen maßgeblich beteiligt sind, verdeutlichen.

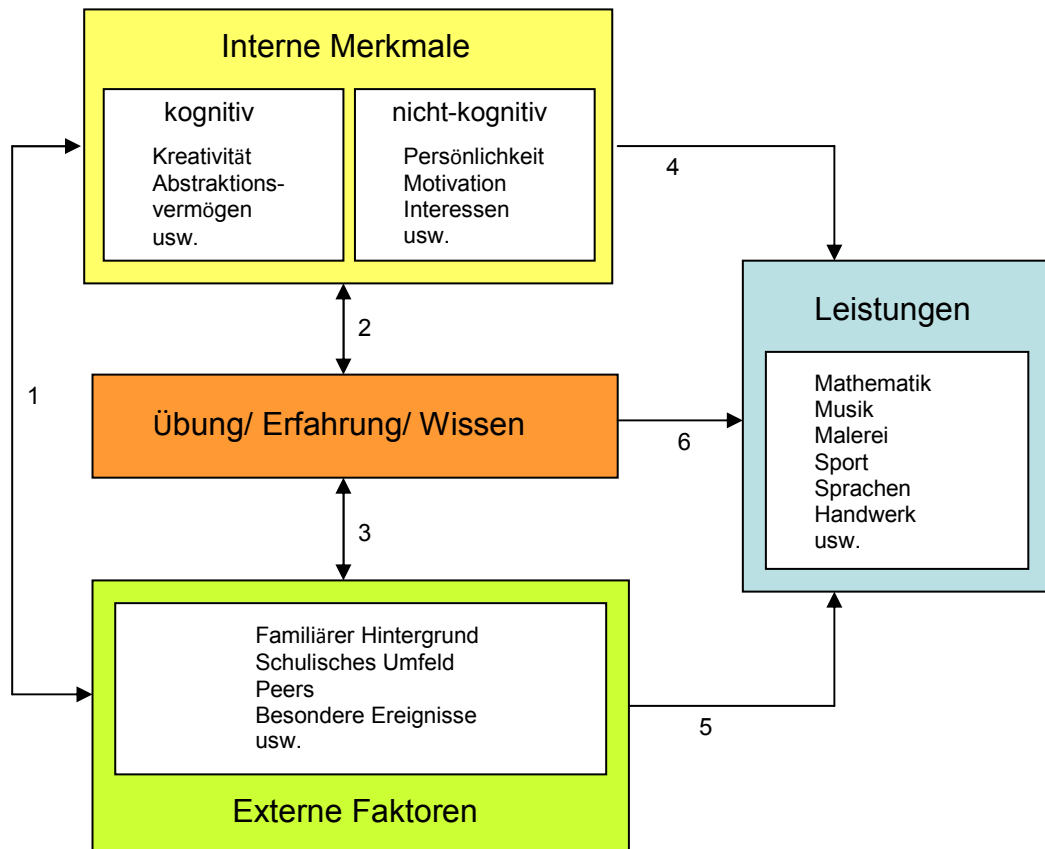


Abb. 1. Interaktives Modell der Begabungsentfaltung

Zwischen Person (geprägt durch interne Merkmale) und Umwelt (geprägt durch externe Faktoren) findet ein ständiger Austausch statt (1), wobei sich unter optimaler Nutzung aller in der Umwelt gebotenen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten aufgrund des angeborenen Leistungspotenzials gewisse (begabungsrelevante) interne Merkmale überdurchschnittlich hoch entwickeln. Zu diesen gehören u. a. motivationale Merkmale und Interessen, welche wiederum die Person dazu animieren, sich am Objekt der Begabung zu erproben und so Erfahrungen zu sammeln und sich Wissen und Routine auf diesem bestimmten Gebiet anzueignen (2). Diese Auseinandersetzung mit dem Objekt der Begabung stellt eine faktische Voraussetzung dafür dar, dass sich die genetische Anlage überhaupt zu einer Begabung entfalten kann. Diese so geschaffene Erfahrungs- und Wissensbasis kann ebenso einen Einfluss auf die internen Faktoren haben, da dadurch beispielsweise das Selbstvertrauen der Person gestärkt und Interessen gefestigt werden können. Doch auch die Umwelt hat einen Einfluss darauf, ob die Person sich am Begabungsobjekt üben und Erfahrungen sammeln kann. So beispielsweise können insbesondere Eltern und/oder Lehrer dafür Sorge tragen, dass überhaupt die Möglichkeit besteht, sich mit dem Begabungsobjekt auseinanderzusetzen und diesbezügliche Interessen zu vertiefen (z. B. durch Förderung von Hobbies)(3). Andererseits haben Erfahrung und Wissen der Person auf einem bestimmten Gebiet auch Auswirkung auf deren Umwelt, da der Person deshalb z. B. mehr Respekt und Anerkennung gezollt werden, was sich wiederum auf Selbstbewusstsein, Selbstwahrnehmung etc. auswirkt. Die

Erfahrungs- und Wissensbasis einer Person auf dem Gebiet der Begabung bildet die Grundlage für überdurchschnittliche Leistungen auf eben diesem (6). Doch ebenso bedeutend für die Manifestation der Begabung in Leistungen sind die internen Merkmale (4). Neben dem Willen, überhaupt Leistungen (auf einem gewissen Gebiet) zu erbringen, sowie dem Interesse an diesem Gebiet etc. sind bestimmte Fähigkeiten vonnöten, um die bereichsspezifischen Anforderungen (besonders gut) erfüllen zu können. Auch die Umwelt hat einen gewissen Einfluss darauf, ob es zu überdurchschnittlichen Leistungen kommt (5), da diese überhaupt erst bestimmte äußere Bedingungen schaffen und z. B. die Möglichkeit zum Studium oder einer entsprechenden Ausbildung geben muss.

In dieser Arbeit steht der Begriff der linguistischen Begabung im Vordergrund. Neben einer Definition (Abschnitt 2.1) werden die internen und externen Faktoren herausgestellt, die diese spezielle Begabung determinieren (Abschnitt 2.2). Dabei werden die Ausdrücke *begabter Linguist*, *guter* bzw. *sehr* oder *besonders guter Linguist* synonym verwendet und stets im Sinne einer Person mit linguistischer Begabung verstanden.

1.4. Datenbasis und Methoden

Um ein theoretisches Konstrukt, im vorliegenden Falle das der linguistischen Begabung, messbar machen zu können, muss zunächst ermittelt werden, was dieses überhaupt ausmacht bzw. welche Indikatoren es für dieses gibt. Es stellen sich somit folgende grundlegende Untersuchungsfragen:

1. Welche internen Merkmale sind in ihrer hohen Ausprägung kennzeichnend für Personen, die bedeutende Leistungen auf dem Gebiet der Linguistik erbringen?
2. Welche externen Faktoren begünstigen die überdurchschnittliche Ausprägung dieser Begabungsmerkmale?

Die eigentliche Operationalisierung besteht schließlich darin, herauszustellen, welche Indikatoren tatsächlich für eine linguistische Begabung auszeichnend sind und wie diese erfasst werden können. Um zunächst o. g. Fragen zu beantworten, werden verschiedene Analysephasen vollzogen:

Zum einen wird empirisch ermittelt, über welche Eigenschaften und Fähigkeiten eine Person verfügen muss, die linguistisch begabt ist. Durchgeführt werden

- eine Analyse bestehender Tests zur allgemeinen Studierfähigkeit sowie Linguistiktests hinsichtlich der darin geforderten Eigenschaften und Fähigkeiten,
- die Identifizierung herausragender Linguisten und eine Analyse biographischen Materials zu diesen, um deren besondere Merkmale zu erfassen, und
- eine Befragung von Fachleuten, d. h. Linguistikprofessoren und -professorinnen in Deutschland, dahingehend, welche Eigenschaften einen sehr guten Linguisten ausmachen.

Die sich aus jedem Schritt ergebenden Merkmalskataloge werden miteinander abgeglichen und so diejenigen Interna identifiziert, die tatsächlich als potentiell begabungsrelevant anzusehen sind. Zu beachten ist, dass durch das Auflisten der internen Merkmale das Bild eines idealen Linguisten („ideal native-linguist“ nach Prof. Dr. Dausendschön-Gay, Universität zu Bielefeld) erschaffen wird,

welcher in dieser Form nicht existiert. Je nach Schwerpunktsetzung innerhalb des Fachgebietes (Psycho- und Neurolinguistik, Allgemeine vergleichende Linguistik, Angewandte Linguistik etc.) sind bestimmte Merkmale, wie etwa das auditorische Differenzierungsvermögen, mehr oder weniger relevant. Die genannten Merkmale sind insofern als Indikatoren für linguistische Begabung anzusehen, als ein sehr guter Linguist eine zumindest durchschnittliche Ausprägung aller sowie eine überdurchschnittliche Ausprägung möglichst vieler dieser Merkmale aufweisen muss (vgl. Lehmann 2009f). Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen, dass nicht alle der erarbeiteten Merkmale gleichermaßen begabungsrelevant sind, sondern dass sich eine entfaltete linguistische Begabung insbesondere in einem bestimmten Bündel besonders stark ausgeprägter Merkmale manifestiert.

Die externen Faktoren, welche die Ausprägung der Interna erst ermöglichen, werden anhand existierender sozialwissenschaftlicher Literatur zur kindlichen Entwicklung und Entwicklungsförderung erarbeitet (u. a. Joswig 1995, Trudewind 1975, Langeneder 1997, Heller 1998, Siegl 1998).

In einem letzten Arbeitsschritt wird ein Test konstruiert, welcher es erlaubt, die einen begabten Linguisten potentiell auszeichnenden internen Eigenschaften und Fähigkeiten abzuprüfen. Auf den Einbezug der externen Faktoren in den Begabungstest wird aus Gründen des sonst zu hohen zeitlichen Aufwandes und Testumfangs verzichtet. Der Test wird an derzeitigen Linguistikstudenten der Universität Erfurt durchgeführt. Ein Vergleich der Testergebnisse mit dem Notenspiegel der Studenten verifiziert das erarbeitete Konzept und zeigt, welche der im Rahmen der vorliegenden Arbeit erarbeiteten internen Merkmale tatsächlich bestimmend für eine linguistische Begabung sind, denn wer im Hinblick auf diese im Test besser abschneidet, kann auch die besseren Noten in Linguistikveranstaltungen vorweisen.

1.5. Vorausblick

Um die Zielstellung der vorliegenden Arbeit umzusetzen, wird zunächst erläutert, was unter den Begriffen *Linguistik*, *Linguist* und *linguistische Begabung* zu verstehen und wie letzterer vom Terminus *Sprachbegabung* abzugrenzen ist (Abschnitt 2.1).

Daraufhin werden die Faktoren herausgestellt, von denen angenommen wird, dass diese eine linguistische Begabung ausmachen. Zunächst werden die potentiell begabungsrelevanten internen Merkmale ermittelt (2.2.1). Im Rahmen einer Analyse von Untersuchungen zu Studierfähigkeitstests sowie bestehender Linguistiktests werden zuerst diejenigen Merkmale herausgestellt, welche in diesen Tests gefordert werden (2.2.1.1). Des Weiteren wird biographisches Material zu ausgewählten Linguisten der Neuzeit dahingehend untersucht, welche Eigenschaften und Fähigkeiten diesen zugeschrieben werden (2.2.1.2). Schließlich werden die Ergebnisse beider Arbeitsschritte zusammengefasst und bilden die Grundlage für eine Befragung in Deutschland tätiger Linguistikprofessoren (2.2.1.3). Mit Hilfe eines Online-Fragebogens wird ermittelt, welche Merkmale diese bei einem sehr guten Linguisten für unabdingbar halten. Die so eruierten Interna stellen die Grundlage für den späteren Begabungstest dar.

Im Weiteren werden auf sozialwissenschaftlicher Grundlage die begabungsrelevanten externen Faktoren zusammengetragen (2.2.2).

Schließlich erfolgt die eigentliche Operationalisierung des Konzeptes der linguistischen Begabung, indem die im Laufe der Arbeit erarbeiteten Interna anhand eines Online-Tests erfassbar gemacht und an Linguistikstudenten der Universität Erfurt nachgewiesen werden (2.3). Es werden diejenigen Interna als tatsächlich begabungsrelevant herausgestellt, für die sich eindeutig ein Zusammenhang mit den von den Probanden erreichten Noten im Linguistikstudium abzeichnet.

Der letzte Abschnitt (3) fasst die Ergebnisse der Arbeit zusammen und gibt einen Ausblick auf mögliche weiterführende Forschung zum Thema.

2. Zur linguistischen Begabung

2.1. Klärung der relevanten Begriffe

Da es in dieser Arbeit um das Fachgebiet der Linguistik geht, ist zunächst darzulegen, was genau unter diesem zu verstehen ist.

La lingüística, llamada también *ciencia del lenguaje*, *glotología* o *glosología* (fr. *linguistique* o *science du langage*, it. *linguistica* o *glottologia*, alem. *Sprachwissenschaft*, ingl. *linguistics*) y, con menos propiedad, también *filología*, *filología comparada*, *gramática comparada*, es la ciencia que estudia desde todos los puntos de vista posibles el *lenguaje humano articulado*, en general y en las formas específicas en que se realiza, es decir, en los *actos lingüísticos* y en los sistemas de isoglosas que, tradicionalmente o por convención, se llaman *lenguas*.² (Coseriu 1986: 11)

Linguistik ist also die Wissenschaft, die sich mit dem Studium der menschlichen Sprache im Allgemeinen sowie deren einzelsprachlichen Ausprägungen beschäftigt. Dabei werden Sprachen nicht untersucht, um diese zu erlernen und instrumentarisch gebrauchen zu können, sondern vielmehr als Phänomene an sich (ebd.: 12). Als Teildisziplin der Semiotik befasst sie sich insbesondere mit Sprache als System von Zeichen. Das Potenzial, überdurchschnittliche Leistungen in eben diesem Fachgebiet zu erbringen, steht im Vordergrund der folgenden Untersuchungen.

Eine Person, die sich mit Linguistik beschäftigt, nennt man *Linguist*. So jedenfalls definiert es LIDO (2007: „A linguist is someone devoted to linguistics.“). Nun ist diese Definition nicht sehr hilfreich bei der Klärung der Frage, wann man tatsächlich von einem Linguisten sprechen kann, und womit ein solcher sich hauptsächlich befasst. Deshalb soll hier eine etwas detailliertere Erläuterung erfolgen: Ein Linguist (auch: Sprachwissenschaftler) ist eine Person, die sich mit der menschlichen Sprache in all ihren Ausprägungen beschäftigt (z. B. mündlich und schriftlich geäußerte Sprache, Fremd- und Fachsprachen, Dialekte, Register, Zeichensprache, gestörte Sprache i. S. v. Aphasien u. v. m.), und dabei insbesondere sprachliche Formen und Eigenschaften, sprachübergreifende sowie innersprachliche Strukturprinzipien und Funktionsweisen untersucht. Der Tätigkeitsbereich eines Linguisten ist dabei nicht allein auf ein wissenschaftliches Umfeld (z. B. an Hochschulen und Forschungseinrichtungen) beschränkt, obwohl ein solches wohl die günstigsten Arbeitsbedingungen bietet. Linguisten können ebenfalls in der freien Wirtschaft tätig

² Die Linguistik, auch *ciencia del lenguaje*, *glotología* oder *glosología* (fr. *linguistique* oder *science du langage*, it. *linguistica* oder *glottologia*, dt. *Sprachwissenschaft*, engl. *linguistics*) genannt, und, mit geringerer Adäquatheit, auch *filología* [= *Philologie*, TK], *filología comparada* [= *Vergleichende Philologie*, TK], *gramática comparada* [= *Vergleichende Grammatik*, TK], ist die Wissenschaft, die aus allen nur möglichen Blickwinkeln die *lenguaje humano articulado* [= artikulierte menschliche Sprache, TK] untersucht, sowohl allgemein als auch in den spezifischen Formen, in denen sie sich äußert, d. h. in den sprachlichen Akten und in den Systemen von Isoglossen, die sich, traditionell oder konventionell, *lenguas* [= *Sprachen*, TK] nennen.

sein und beispielsweise Hilfestellung bei der Diagnose und Therapie von Sprachstörungen leisten. Weitere Tätigkeitsfelder liegen u. a. in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Gestaltung von Sach- und Gebrauchstexten sowie der Kommunikationsberatung in Unternehmen (vgl. Universität Erfurt 2009).

Linguisten sind dies zumeist ihrer akademischen Ausbildung nach, d. h. sie haben ein entsprechendes Hochschulstudium absolviert. Denkbar sind hier z. B. Allgemeine Linguistik, Angewandte Linguistik, Psycholinguistik etc. Diesen Personen wird die Bezeichnung *Linguist* der beruflich-akademischen Qualifikation nach zuerkannt. Dennoch sind auch Personen denkbar, die sich, trotz anderweitiger Ausbildung, aus Interesse heraus ebenfalls mit sprachlichen Phänomenen auseinandersetzen, Sprachstrukturen untersuchen etc. Diese haben sich die Betitelung *Linguist* nicht auf akademischem Wege erworben, können jedoch aufgrund des gleichen Arbeitsfeldes ebenfalls so bezeichnet werden.

Nun steht im Mittelpunkt der Arbeit nicht der Linguist selbst, sondern die Begabung dafür, als Linguist tätig zu sein. In Anlehnung an die in Abschnitt 1.3 gegebene allgemeine Begabungsdefinition lässt sich folgende Begriffsbestimmung von linguistischer Begabung aufstellen:

Linguistische Begabung ist das Leistungspotenzial einer Person **im Bereich der Linguistik**, das eine angeborene Grundlage hat, aber durch einen von bestimmten **externen Faktoren** geprägten Austausch mit seiner Umwelt aktiviert und gefördert wird und bei optimaler Nutzung der in der Umwelt angebotenen Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten zu einer hohen, überdurchschnittlichen Ausprägung gewisser **individueller (interner) Merkmale** und der Aneignung einer fachbezogenen Erfahrungs- und Wissensbasis führt, so dass die Person in diesem Bereich die gestellten Anforderungen aufgrund eines optimalen Aufwand-Nutzen-Verhältnisses besonders gut bewältigen und überdurchschnittliche Leistungen erbringen kann.

Im englischen Sprachgebrauch wird der Ausdruck *linguistic giftedness* sowohl linguistisch begabten als auch polyglotten Menschen zugeschrieben. Die dadurch zustande kommende Ungenauigkeit des Terminus ist der Mehrdeutigkeit des englischen Ausdrucks *linguistic*, „sprachlich“ und „linguistisch“, geschuldet. Dennoch ist der Begriff *linguistische Begabung* von dem der Sprachbegabung abzugrenzen. Letzterer kann auf zweierlei Weise bestimmt werden: (1) Zumeist wird darunter eine Disposition zum erfolgreichen Lernen von Fremdsprachen verstanden (vgl. u. a. Vollmer 1982). Dies betrifft Menschen, die sich besonders leicht Fremdsprachenkompetenz aneignen. (2) In einigen Fällen wird Sprachbegabung auch als Fähigkeit zum besonderen Umgang mit Sprache im Allgemeinen angesehen (vgl. u. a. Acker 2001). Hier bezieht sich der Terminus auf Personen, die in höherem Maße als andere in der Lage sind, ihre Muttersprache bzw. weitere erworbene Sprachen effektiv einzusetzen.

Zur linguistischen Begabung gehört nicht notwendigerweise die Beherrschung einer Vielzahl von Fremdsprachen bzw. die Fähigkeit, sich diese besonders leicht anzueignen, obwohl das zweifelsohne nützlich für linguistische Zwecke wäre, da es leichter ist, sich reflexiv mit Sprachen auseinanderzusetzen, die man selbst beherrscht (vgl. Lehmann 2009g).

Así [...] se podría decir que una persona puede saber un solo idioma (aquel en que suele expresarse: su „instrumento“) y ser lingüista, mientras que otras pueden saber muchísimos idiomas y no ser más que *políglotos*. En particular, el lingüista no precisa en absoluto saber hablar el idioma que estudia desde el punto de vista científico, aunque a menudo lo aprenda, para facilitarse la investigación.³ (Coseriu 1986: 12)

Die Fähigkeit zum effektiven Einsatz der Muttersprache (und ggf. weiteren Sprachen) gehört hingegen zu den Grundvoraussetzungen für den Erfolg auf dem Gebiet der Linguistik ebenso wie in allen anderen wissenschaftlichen Bereichen. Versteht man unter *Sprachbegabung* also Letzteres (2), so kann diese als Teilkomponente der linguistischen Begabung angesehen werden. Des Weiteren bezieht sich linguistische Begabung insbesondere auch auf die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit dem Funktionieren menschlicher Sprache im Allgemeinen und Einzelsprachen im Besonderen, die Befähigung zur Aneignung von Sprachkenntnis und zu metasprachlicher Reflexion.

2.2. Potentiell begabungsrelevante Merkmale und Faktoren

2.2.1. Interne Merkmale

2.2.1.1. Analyse von Untersuchungen zur Studierfähigkeit sowie Linguistiktests

2.2.1.1.1. Grundlagen und Vorgehen

Bei Studierfähigkeitstests (auch: Aptitude Tests) handelt es sich um Tests, anhand derer es ermöglicht werden soll, einzuschätzen, inwieweit eine Person in der Lage ist, die Anforderungen eines Studiums zu bewältigen (vgl. u. a. Heldmann 1984, Deidesheimer Kreis 1997). Die Studieneignung soll dabei anhand bestimmter kognitiver Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie motivationaler Faktoren und allgemeiner Persönlichkeitsmerkmale festgestellt werden (Deidesheimer Kreis 1997: 89). Ziel der Tests ist der Nachweis der geforderten Merkmale, nicht, wie etwa in schulischen Tests, das Abprüfen erworbener Kenntnisse (ebd.). Der Deidesheimer Kreis (1997: 109) weist darauf hin, dass die Tests „keine *Berufseignungstests*, sondern *Studieneignungstests*“ sind. Allerdings wird in der vorliegenden Arbeit davon ausgegangen, dass die abgeprüften Merkmale, die langfristig den Erfolg im Studium bestimmen, weiterführend auch

³ So [...] ließe sich sagen, dass eine Person eine einzige Sprache (die, in welcher sie sich auszudrücken pflegt: ihr „Instrument“) beherrschen und Linguist sein kann, während andere exorbitant viele Sprachen beherrschen und nicht mehr als *Poliglote* sind. Ein Linguist muss im Besonderen nicht zwingend die Sprache beherrschen, die er aus wissenschaftlicher Perspektive heraus untersucht, obgleich er sie oftmals erlernt, um sich die Erforschung zu erleichtern.

den Erfolg bei späteren wissenschaftlichen Tätigkeiten beeinflussen. Deshalb werden die Studierfähigkeitstests als Grundlage der vorliegenden Untersuchung herangezogen.

Zwei Typen von Studierfähigkeitstests werden unterschieden: Allgemeine Verfahren, welche sich auf Merkmale stützen, die für alle akademischen Bildungsgänge notwendig sind, und spezielle Tests, die Merkmale abprüfen, welche für spezifische Studiengänge oder Studienfelder von Bedeutung sind (fachliche Eignung) (ebd.: 89). Zum Zwecke der Ermittlung interner Merkmale, welche für die linguistische Begabung relevant sind, werden sowohl Tests zur allgemeinen Studierfähigkeit berücksichtigt als auch solche, die speziell auf die Anforderungen des Studiums der Linguistik sowie der wissenschaftlichen Arbeit in diesem Bereich ausgerichtet sind. Letztere werden im Folgenden als *Linguistiktests* bezeichnet.

Da es eine Vielzahl von Tests zur allgemeinen Studierfähigkeit gibt, stützt sich die nachfolgend dargestellte Analyse auf Metastudien (Konegen-Grenier 2001, Deidesheimer Kreis 1997, Kazemzadeh et al. 1987), welche die gemeinsamen Anforderungen verschiedener Studierfähigkeitstests herausarbeiten, sowie eine empirische Studie zur allgemeinen Studierfähigkeit (Heldmann 1984). So wird es möglich, mit relativ geringem Aufwand die grundsätzlichen Anforderungen an eine Person, die eine Tätigkeit im wissenschaftlichen Bereich anstrebt, unter Berücksichtigung möglichst vieler Testverfahren herauszustellen. Linguistiktests wiederum sind sehr rar und kaum öffentlich verfügbar. Deshalb werden dieser Arbeit lediglich die Testkonzeption von Ullrich (2001) sowie die Linguistiktests der Universität Oxford aus den Jahren 2004 bis 2006 zugrunde gelegt. Zusätzlich werden die Ausführungen Lehmanns (2009f) auf der Homepage des Sprachwissenschaftlichen Seminars der Universität Erfurt zum Thema „Ist Sprachwissenschaft für mich das Richtige?“ berücksichtigt. Hierbei handelt es sich zwar nicht um einen Linguistiktest im o. g. Sinne, jedoch werden auch hier explizit einige Merkmale der linguistischen Eignung herausgestellt. So werden letztlich neben den allgemeinen Merkmalen, welche kennzeichnend für einen jeden Wissenschaftler sind, unabhängig davon, in welchem Bereich er tätig ist, eben diejenigen Merkmale erfasst, welche spezifisch linguistisch sind. Im Folgenden werden zunächst alle internen Merkmale zusammengefasst, die in den genannten Tests und Untersuchungen als relevant angeführt sind.

2.2.1.1.2. Ergebnisse

Aus der Analyse der in Abschnitt 2.2.1.1.1 genannten Untersuchungen zur allgemeinen Studierfähigkeit ergeben sich die in Tab. 1 aufgeführten Merkmale, die notwendig sind, um überhaupt im wissenschaftlichen Bereich tätig zu sein. Diese sind wie folgt gegliedert: Allgemeine kognitive, persönliche, motivationale, soziale, sprachliche und mathematische Dimension. Die persönliche Dimension ist nochmals unterteilt in *Persönlichkeitsmerkmale*, *allgemeine Einstellungen und Haltungen* sowie *Arbeitseinstellungen und -verhalten*. Diese Unterteilung wird zugunsten der besseren Überschaubarkeit für die weitere Arbeit übernommen.

ALLGEMEINE KOGNITIVE DIMENSION
Denkfähigkeit ⁴
Logisches Schlussfolgern ⁵
Systematisches Denken ⁶
Problembezogenes Denken
Analytische Fähigkeiten ⁷ (Komplexe Einheiten in ihre Bestandteile zerlegen und Zusammenhänge erkennen)
Abstraktionsvermögen ⁸
Synthesefähigkeit ⁹ (Erfassen und Verstehen komplexer Zusammenhänge)
Transferfähigkeit ¹⁰ (Übertragen von Beziehungen)
Allgemeines Differenzierungsvermögen (Fähigkeit zur Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem, Fakten von Meinungen unterscheiden und in der Argumentation entsprechend einsetzen können)
Gedächtnis/ Merkfähigkeit
Konzentrationsfähigkeit
Wissenspräsenz (Abrufbarkeit von Kenntnissen und Wissen)
Entwicklung eigener Gedankengänge
Variabilität/ Flexibilität bei der Lösung konkreter Aufgaben
Lernfähigkeit
Kreativität
Fähigkeit zur Selbstreflexion
PERSÖNLICHE DIMENSION
PERSÖNLICHKEITSMERKMALE
Selbstvertrauen

⁴ Unter der allgemeinen Denkfähigkeit wird das grundlegende Vermögen, ohne Hilfe von außen Ideen und Lösungen für Problemstellungen entwickeln und Zusammenhänge erfassen zu können, verstanden.

⁵ Das logische Schlussfolgern bezieht sich auf das Verständnis logischer Argumentation und die Fähigkeit, aus gegebenen Voraussetzungen nach den Gesetzen der Logik Konklusionen ableiten zu können.

⁶ Systematisches Denken ist ein strukturiertes Denken, bei dem zwischen einer Reihe vorgegebener Daten gezielt ein systemhafter Zusammenhang erkannt wird. Der Fokus liegt dabei auf den Relationen zwischen den einzelnen Komponenten.

⁷ Die analytischen Fähigkeiten zielen (i. Ggs. zur holistischen Betrachtungsweise) darauf ab, ein Ganzes als Funktion der Kombination seiner Teile zu verstehen bzw. es nach Regeln aus Komponenten zusammensetzen (Lehmann 2009h). Hier steht das Erfassen des „Allgemeinen, Prinzipiellen, das hinter dem Einzelnen steht“ (Lehmann 2009f), im Vordergrund.

⁸ Das Abstraktionsvermögen bezieht sich auf die Fähigkeit, von einzelnen Eigenschaften des Betrachteten Generalisierungen abzuleiten und verallgemeinerbare Aussagen in Bezug auf ähnliche Objekte oder Situationen tätigen zu können.

⁹ Unter die Synthesefähigkeit wird das Vermögen zum Erfassen und Verstehen komplexer Zusammenhänge zwischen vorgegebenen Einzelinformationen gefasst.

¹⁰ Die Transferfähigkeit ermöglicht es Personen, bestehende Beziehungen zwischen mindestens zwei Elementen zu erfassen und diese auf weitere Elemente zu übertragen.

Selbstdisziplin Emotionale Stabilität Ausdauer/ Beharrlichkeit Physische und psychische Belastbarkeit Fähigkeit, inhaltliche Unsicherheiten auszuhalten ¹¹ Fester eigener Standpunkt Selbständigkeit
ALLGEMEINE EINSTELLUNGEN UND HALTUNGEN
Aufgeschlossenheit gegenüber Unbekanntem Hohes intellektuelles Anspruchsniveau Lern- und Leistungsbereitschaft Fähigkeit zum selbständigen Lernen Zielstrebigkeit Engagement/ Anstrengungsbereitschaft Eigeninitiative Fleiß
ARBEITSEINSTELLUNGEN/ -VERHALTEN
Selbständiges Arbeiten Präzision (Sorgfalt und Genauigkeit beim Arbeiten und in der Darstellung) Vertrautheit mit elementaren wissenschaftlichen Arbeitstechniken (u. a. Umgang mit Quellentexten und Sekundärliteratur, Zitieren, Referieren, Exzerpieren) Planerische Qualitäten/ Organisationstalent Methodisches Vorgehen Naturwissenschaftliches Denken/ Bereitschaft zu naturwissenschaftlicher Betrachtung ¹² Bereitschaft zur Anerkennung der Fachterminologie als notwendig Kritische Bewertung vorgegebener Informationen Beobachtungsfähigkeit
MOTIVATIONALE DIMENSION
AUSGEPRÄGTES WISSENSBEDÜRFNIS

¹¹ In der Wissenschaft bestehen – außerhalb der Logik – nahezu keine wirklich zu einhundert Prozent sicheren Erkenntnisse. Die Fähigkeit, inhaltliche Unsicherheiten auszuhalten, bezieht sich darauf, sich durch dieses Wissen sowie auch durch Situationen, in denen man sich mit der eigenen Unwissenheit und Zweifeln konfrontiert sieht, nicht abschrecken zu lassen, sondern trotzdem weiter zu arbeiten und nach neuen Erkenntnissen zu streben.

¹² Hiermit ist gemeint, dass sich Personen, die sich mit Sprache aus wissenschaftlicher Perspektive befassen, darüber im Klaren sind, dass das Fach der Linguistik, trotzdem es einem Kulturobjekt gewidmet ist, auch eine naturwissenschaftliche Betrachtung fordern kann. Dies bezieht sich nicht nur auf den Einsatz naturwissenschaftlicher Methoden beim empirischen Arbeiten, bei computergestützter phonetischer Analyse etc., sondern z. B. auch auf Bereiche wie die Psycho- und Neurolinguistik, die Sprachvermögen i. S. einer physischen Realität betrachten (vgl. Willems 1994: 144). Man kann also nicht davon ausgehen, dass man, da man sich für die Beschäftigung mit Sprache(n) und nicht für Naturwissenschaften wie Mathematik, Biologie etc. entschieden hat, letztere vollkommen ignorieren kann.

Intellektuelle Neugier Allg. Wertschätzung intellektueller Aktivität Streben nach Erkenntnis
LEISTUNGSWILLE
Ehrgeiz Problemlösemotivation
INTERESSEN
Interesse am Lesen Interesse an politischen, historischen, soziokulturellen Zusammenhängen
SOZIALE DIMENSION
Zuverlässigkeit Kommunikationsfähigkeit Kontaktfähigkeit Kooperationsfähigkeit/ Teamfähigkeit Bereitschaft zum fachlichen Gespräch Frustrationstoleranz Konfliktfähigkeit Kritikfähigkeit gegenüber eigenen Leistungen ¹³ Verantwortungsbewusstsein
SPRACHLICHE DIMENSION
ALLGEMEIN
Beherrschung formaler Regeln der Darstellung Argumentationsfähigkeit Vermögen zu klarer, nachvollziehbarer Darstellung Stilgefühl
MUTTERSPRACHE
Sprachliches Ausdrucksvermögen (angemessene und differenzierte Äußerung in Wort und Schrift) Rezeptives Differenzierungsvermögen (adäquates Erfassen von Äußerungen in Wort und Schrift) Grammatische und formale Korrektheit (u. a. Orthographie, Interpunktion) Verständnis wissenschaftlicher Literatur
ENGLISCHE SPRACHE
Verständnis wissenschaftlicher Literatur Mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit
MATHEMATISCHE DIMENSION
Fähigkeit, Grundtechniken der Mathematik auf neue Probleme anzuwenden

¹³ Die Kritikfähigkeit gegenüber den eigenen Leistungen bezieht sich zum einen darauf, dass eine Person in der Lage ist, ihre eigenen Errungenschaften kritisch zu überdenken, zum anderen aber auch darauf, dass diese fähig ist, Einschätzungen anderer offen zu begegnen, ggf. Beanstandungen anzunehmen und für Verbesserungsvorschläge offen zu sein.

Problemlösefähigkeit im numerischen Bereich

Tab. 1. Merkmale der Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten

Zudem ergeben sich aus der Analyse der in Abschnitt 2.2.1.1.1 genannten Linguistiktests folgende Merkmale, die – zusätzlich zu den in Tab. 1 genannten – speziell für eine Befähigung zum erfolgreichen Arbeiten auf dem Gebiet der Linguistik vonnöten sind. Diese Merkmale werden der kognitiven, motivationalen, soziokulturellen und der fachlichen Dimension zugeordnet.

KOGNITIVE DIMENSION
Auditorisches Differenzierungsvermögen (Wahrnehmung kleinster lautlicher Nuancen) Semantisches Differenzierungsvermögen (Erfassen kleinster Bedeutungsnuancen) Formales Differenzierungsvermögen (Sprachmaterial anhand äußerer Eigenschaften beurteilen können)
MOTIVATIONALE DIMENSION
Intrinsisches Interesse am Fach ¹⁴ Besonderes Interesse an sprachlichen Fragen Freude an der Beschäftigung mit Grammatik Freude am Erlernen fremder Sprachen
SOZIOKULTURELLE DIMENSION¹⁵
Akzeptanz anderer Dialekte, Sprachen und Kulturen als gleichberechtigt Aufgeschlossenheit für Erfahrungen mit fremden Sprachen und Kulturen
FACHLICHE DIMENSION
Gute Grammatikkenntnisse Fähigkeit zur Arbeit mit sprachwissenschaftlichem Material ¹⁶ Sicheres Urteilsvermögen bezüglich der korrekten Verwendung sprachlicher Ausdrücke Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion

Tab. 2. Spezifisch linguistische Merkmale

Die in Tab. 1 und Tab. 2 aufgeführten Merkmale sind potenziell begabungsrelevant, können also bei besonders hoher Ausprägung für eine linguistische Begabung sprechen. Die Ergebnisse werden in der nachfolgenden biographischen Analyse nochmals überprüft.

¹⁴ Ein intrinsisches Interesse am Fach Linguistik ist dann gegeben, wenn dieses aus eigenem Antrieb bzw. der eigenen Person heraus besteht, unabhängig von eventuellen äußeren Einflüssen.

¹⁵ Diese Dimension wird nicht explizit gemacht, ergibt sich aber aus den in den Linguistiktests gestellten Aufgaben. Diese regen dazu an, sich in Sprach- und Denkmuster fremder Völker hineinzusetzen und sich diese zu erschließen.

¹⁶ Die Fähigkeit zur Arbeit mit sprachwissenschaftlichem Material schließt sowohl das erfolgreiche Befassen mit (einzel-)sprachlichem Inventar als auch den Umgang mit linguistischen Daten (z. B. interlineare Glossen) ein.

2.2.1.2. Biographische Analyse

2.2.1.2.1. Auswahl der Linguisten und Modus procedendi

Um herausstellen zu können, wodurch sich besonders gute Linguisten¹⁷ auszeichnen, müssen zunächst diejenigen Personen identifiziert werden, welche sich in der Fachgeschichte durch herausragende Leistungen hervorgetan haben. Gemeint sind hiermit Leistungen, welche nicht allein auf Fleiß und Engagement beruhen (wie beispielsweise das Erstellen von Thesauri), sondern deren Erbringen auf ein außergewöhnlich tiefes Verständnis des Fachgegenstandes schließen lassen. Diese Leistungen werden als begabungsrelevant angesehen, weshalb die entsprechenden Personen als Träger linguistischer Begabung gelten sollen. Die Identifizierung der Begabten erfolgt also zu einem Zeitpunkt, an dem die Begabung sich bereits voll entwickelt und zu überdurchschnittlichen Leistungen geführt hat (Ex-post-facto-Identifizierung, vgl. Jurack 1992: 26).

Anhand fachlicher Überblickswerke (u. a. Stammerjohann 1996, Arens 1969, Helbig 1998) werden zunächst diejenigen Sprachwissenschaftler herausgestellt, deren Arbeiten zu den größten Meilensteinen der Fachgeschichte gehören bzw. deren Wirken und Schaffen das Fach in besonderem Maße vorangebracht hat. Anschließend wird ermittelt, ob ausreichend biographische Informationen über die entsprechenden Personen verfügbar sind. Da Letztgenanntes fast ausschließlich auf Linguisten der Neuzeit zutrifft und selbst dies nur in begrenztem Maße, beschränken sich die nachfolgenden Untersuchungen auf 20 Vertreter der neueren Sprachwissenschaft. Die betreffenden Linguisten¹⁸ sind nunmehr:

- (01) Charles Bally (1865-1947),
- (02) Leonard Bloomfield (1887-1949),
- (03) Franz Boas (1858-1942),
- (04) Franz Bopp (1791-1867),
- (05) Karl Bühler (1879-1963),
- (06) Noam Chomsky (1928-dato),
- (07) Eugenio Coseriu (1921-2002),
- (08) Hans Georg Conon von der Gabelentz (1840-1893),
- (09) Jacob Grimm (1785-1863),
- (10) Wilhelm von Humboldt (1767-1835),
- (11) Roman Jakobson (1896-1982)
- (12) Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716),

¹⁷ Die Bezeichnung *Linguist* wird hier nicht nur auf Personen bezogen, die tatsächlich ihrer akademischen Ausbildung nach Linguisten sind, sondern ebenso auf solche, die sich dieses Fachgebiet trotz ursprünglich anderer Ausrichtung durch eigenes Interesse erschlossen und Leistungen in diesem Bereich erbracht haben (z. B. Leibniz).

¹⁸ Die Untersuchungen beschränken sich nur deshalb ausnahmslos auf Vertreter des männlichen Geschlechts, da im 18. bzw. beginnenden 19. Jh. für Frauen der Zugang zur höheren Bildung noch nicht in der Weise erschlossen war, wie es in der heutigen Zeit der Fall ist. Das Fehlen von Sprachwissenschaftlerinnen in besagter Liste ist also allein den äußeren Umständen, nicht jedoch deren Unvermögen geschuldet.

- (13) Hermann Osthoff (1847-1909),
- (14) Hermann Paul (1846-1921),
- (15) Rasmus Kristian Rask (1787-1832),
- (16) Edward Sapir (1884-1939),
- (17) Ferdinand de Saussure (1857-1913),
- (18) August Schleicher (1821-1868),
- (19) Johann Leo Weisgerber (1899-1985),
- (20) Benjamin Lee Whorf (1897-1941).

Aufgrund folgender Leistungen sind diese Personen für die Aufnahme in die Untersuchung qualifiziert:

Charles Bally (1865-1947) gehört zu den ersten, die die Bedeutung von Sprache nicht nur als Instrument zu Ausdruck und Kommunikation, sondern vor allem zur sozialen Interaktion erkennen. Er gilt als einer der Wegbereiter für Soziolinguistik und Pragmatik und formulierte in seinem Werk *Linguistique générale et linguistique française* (1932) als erster eine Theorie der *énonciation*. Er vertiefte die Saussure'sche Unterscheidung zwischen Syntagmatik und Paradigmatik und erstellte lange vor anderen Linguisten Theorien über Phänomene, welche vielfach zu vorschnell als *linguistics of speech* relegiert wurden (Chiss 1996: 65). (Biographische Quelle¹⁹: Vendryes 2002)

Leonard Bloomfield (1887-1949), Begründer der Yale School und des taxonomischen Strukturalismus, machte sich insbesondere um die Entwicklung der Methodologie linguistischer Beschreibung verdient. Obwohl seine synchronisch-deskriptive Methode mit alleinigem Fokus auf wahrnehmbare Phänomene nicht unumstritten war, hatte seine Forderung nach einer präzisen wissenschaftlichen Vorgehensweise Vorbildwirkung. Bloomfield verstand es, grammatische und lexikographische Arbeit mit der Analyse von Texten zu verbinden. Mit seinem Werk *Language* (1933) schuf er eines der am klarsten geschriebenen und inhaltlich erschöpfendsten Handbücher des Faches (Swiggers 1996: 110). Dieses umfasst neben sprachimmanenten Beschreibungen Ausführungen zur Historie, Klassifikation, geographischer (und tlw. auch sozialer) Verschiedenheit von Sprachen sowie deren kultureller und politischer Bedeutung. Bloomfields Streben nach objektiven Beschreibungen auf solider empirischer Grundlage führte zu beeindruckenden Ergebnissen in den Bereichen Phonologie und Morphologie (ebd.: 111). Bloomfield gilt zudem als Begründer der Konstituentenstrukturgrammatik. (Biographische Quellen: Hall 1990, Depres 1987, Fought 1999, Bloch 1999)

Franz Boas (1858-1942) war nicht nur Linguist, sondern vor allem auch Anthropologe. Er sah in der Sprache den Schlüssel zum Verstehen der Kultur eines Volkes. Zu einer Zeit, in der Linguistik in Nordamerika noch keine eigenständige Disziplin darstellte, erschuf Boas sich diese selbst aus der Notwendigkeit für seine Kulturstudien heraus. Dabei nahm er davon Abstand, den von ihm untersuchten exotischen Sprachen die in der europäischen Linguistik bereits erarbeiteten grammatischen Strukturen aufzuerlegen, sondern bestand darauf, jede Sprache anhand eigener strukturelle Kategorien zu beschreiben, wie in seinem *Handbook of American Indian Languages* (1911) ersichtlich (Pearson 1996: 113). Durch diese Abwendung von der Doktrin des Lateins bzw.

¹⁹ Hierbei handelt es sich um die Quelle(n), anhand derer die begabungsrelevanten Interna auf ihr Zutreffen hin überprüft werden.

anderer Europäischer Sprachen und die Anerkennung aller Sprachen als gleichberechtigt revolutionierte Boas die linguistische Feldforschung. (Biographische Quellen: Emeneau 2002, Jakobson 2002, Rodekamp 1994, Douglas 1994)

Franz Bopp (1791-1867) gehört zu den bedeutendsten Figuren der Linguistik des 19. Jh. Durch sein Werk *Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache* (1816), das sich insbesondere mit der Entwicklung der Konjugation der indogermanischen Sprachen befasst, gilt er, neben Rasmus Kristian Rask, als Begründer der Komparativen Grammatik (Schmitter 1996: 120). Durch gründliche Detailarbeit erschloss Bopp „die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen, die grammatische Struktur des Urindogermanischen und die Wandel, welche zur Herausbildung der Einzelsprachen führten“ (Lehmann 2009a). (Biographische Quellen: Martineau 2002, Leskien 2002, Verburg 2002.)

Karl Bühler (1879-1963), seines Zeichens Psychologe, welcher sich jedoch u. a. durch intensive Zusammenarbeit mit dem Prager Linguistenkreis auch dieses Fachgebiet erschloss, leistete v. a. in seinem Werk *Sprachtheorie* (1934) einen bedeutenden Beitrag zur Herausstellung der Hauptfunktionen von Sprache. Bühlers Organon-Modell der Sprache und seine Darstellungen zur Natur des sprachlichen Zeichens sind seitdem Inhalt jeder Einführung in die Linguistik (Schlieben-Lange 1996: 143). (Biographische Quellen: Bühler 1984, Kardos 1984)

Noam Chomsky (1928-dato), Vertreter einer mentalistischen und rationalistischen Linguistik (Lehmann 2009c), hat insbesondere mit seinem Werk *Aspects of the theory of syntax* (1965) einer generativen Grammatik zum Durchbruch verholfen, die eine stärkere Position der Syntax und der formalen Beschreibung innerhalb der Linguistik nach sich zog (ebd.). Chomskys Unterscheidung zwischen Kompetenz und Performanz und seine Konzeption einer universalen Grammatik sind bis heute von Bedeutung (ebd.). (Biographische Quellen: Grewendorf 2006, Barsky 1997)

Eugenio Coseriu (1921-2002) ist ein wesentlicher Vertreter des europäischen Strukturalismus und trägt gleichzeitig zu dessen Überwindung bei, da er den Gegensatz *Synchronie vs. Diachronie* auflöst und den methodologischen Vorrang der *langue* nach der Saussure'schen Trichotomie durch sein Dreiebenenmodell aufhebt (Lehmann 2009b). Coseriu hat vor allem die Romanistik des späten 20. Jh. nachhaltig beeinflusst und sich auch in der allgemeinen Sprachwissenschaft u. a. durch das Aufstellen der konstitutiven Eigenschaften von Sprache, seine Arbeiten zur Sprachtypologie und zur Theorie des Sprachwandels einen Namen gemacht (ebd.). (Biographische Quelle: Kabatek 2004)

Hans Georg Conon von der Gabelentz (1840-1893), bedeutender komparativer Linguist und Autorität in vielen nicht-europäischen Sprachen, machte erstmals vor allem durch seine Verdienste um die Erschließung der chinesischen Grammatik von sich reden. Seine Darstellungen, v. a. seine *Chinesische Grammatik mit Ausschluss des niederen Stils und der heutigen Umgangssprache* (1881), gehören noch heute zu den Meilensteinen in der grammatischen Beschreibung dieser Sprache. Mit seinem zweiten Hauptwerk, *Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse* (1891), schuf von der Gabelentz eines der bedeutendsten Überblickswerke der Fachgeschichte und nahm darin bereits einige Konzeptionen des modernen Strukturalismus vorweg (Cherubim 1996: 320), u. a. *Synchronie vs. Diachronie, Stoff vs. Form*. (Biographische Quelle: Richter 1979)

Jacob Grimm (1785-1863), bis heute vor allem bekannt durch die mit seinem Bruder Wilhelm erstellte Sammlung deutscher Volksmärchen, zeigte seine linguistischen Fähigkeiten insbesondere in seiner *Deutschen Grammatik* (1819-37), welche alle bisher dagewesenen Grammatiken in den Schatten stellte (Denecke 1996: 370). Die historisch angelegte Grammatik der germanischen Sprachen basiert auf einer Fülle gesammelten sprachlichen Materials. Sie enthält die erste vollständige Beschreibung von Konzepten wie *Umlaut*, *Ablaut*, *Lautverschiebung*, *starke* und *schwache* Deklination und Konjugation (ebd.). Auch die Bereiche Phonetik, Wortbildung und z. T. Syntax werden betrachtet. Statt eines rational-systemhaften Zuganges, wie für damalige Grammatiken üblich, wählte Grimm die objektive Beobachtung alles verfügbaren historischen Sprachmaterials als Ausgangspunkt für seine Darstellungen. (Biographische Quellen: Benfey 2002, Scherer 2002, Jespersen 2002)

Wilhelm von Humboldts (1767-1835) philosophisch orientierte synchrone Linguistik hob sich stark von der historisch-vergleichenden linguistischen Hauptströmung seiner Zeit ab. Humboldt verzichtete auf die traditionellen griechisch-lateinischen Strukturvorgaben und versuchte, in jeder Sprache einen eigenen inneren Zusammenhang zu entdecken, um deren einzigartigen Charakter zu fassen (Trabant 1996: 434). In der Einleitung seines Hauptwerkes *Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java* (1836) mit dem Titel *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues* wendet er sich vom traditionellen Grammatikverständnis zugunsten eines empirisch fundierten ab mit dem Ziel struktureller linguistischer Beschreibungen (ebd.: 435). Des Weiteren gehört die Entwicklung einer umfassenden Sprachtypologie zu den Errungenschaften Humboldts. Auf Basis der Typologie Schlegels (1808) gelang Humboldt eine präzise Definition der verschiedenen Sprachtypen unter Hinzufügung des einverleibenden (inkorporierenden) Typs. Zudem entwickelte Humboldt die Idee der Sprache als bildendes Organ des Gedankens und legte somit den Grundstein für die kognitive Linguistik. (Biographische Quellen: Dove 2002, Borsche 1990)

Roman Jakobson (1896-1982), Mitbegründer des Moskauer und des Prager Linguistenkreises und damit des funktionalen Strukturalismus, gilt als der größte Linguist seiner Zeit (Lehmann 2009d). Als Universalist beschäftigte er sich mit allen Bereichen der Linguistik, angefangen bei Neurolinguistik bis hin zu Sprachbeschreibung, Semiotik, Spracherwerbsforschung etc. (ebd.). Auch interessierte er sich insbesondere für Typologie und Universalienforschung (Austerlitz 1996: 473). Zu seinen Verdiensten zählen neben der Entwicklung der Markiertheitstheorie in Phonologie und Morphologie u. a. auch die Entdeckung der implikativen Gesetze, die Begründung einer strukturalen Poetik und das Ebnen des Weges für die neurolinguistische Forschung (Lehmann 2009d). (Biographische Quellen: McLean 1983, Holenstein 1975)

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) zählt zu den bedeutendsten Theoretikern der empirischen und komparativen Linguistik der frühen Moderne. Als Jurist und Mathematiker mit starkem linguistischem Interesse gelang es ihm, linguistische und logische Perspektiven miteinander zu vereinen. Er reflektierte nicht nur als einer der ersten über die Beziehung zwischen Sprache und Denken, sondern entwickelte aus seinem Interesse für semantische und strukturelle Unterschiede verschiedener Sprachen und Dialekte heraus eine Theorie des natürlichen Ursprungs der Sprache (Gensini 1996: 557 f.). Seine Untersuchungsgrundlagen (u. a. Priorität des Gesprochenen vor dem Geschriebenen, geographische, soziale und kulturelle Differenzierung) waren bereits überraschend modern (ebd.). In seinem Werk *Brevis designatio de*

originibus gentium, ductis potissimum ex indicio linguarum (1710) beispielsweise findet sich eine Synthese Leibniz' sprachvergleichender Forschung mit einer in vielerlei Hinsicht korrekten Gruppierung der europäischen und asiatischen Sprachen, welche die indo-europäischen Studien des 19. Jh. bereits vorwegnimmt. Zudem war Leibniz bereits in der Lage, effektiv zwischen der diachronen und synchronen Dimension zu unterscheiden sowie zwischen Alltagssprache und situationsspezifischem Vokabular. Derartige Unterscheidungen kommen in anderen zeitgenössischen Werken noch nicht vor (ebd.: 558). (Biographische Quelle: Hecht 1992)

Der Indogermanist und Komparativist **Hermann Osthoff (1847-1909)** war einer der führenden Junggrammatiker. Er befasste sich insbesondere mit der praktischen Anwendung der junggrammatischen Konzeptionen auf die historische Phonologie und Morphologie der Indo-europäischen Sprachen. Ihm sind u. a. neue Erkenntnisse bezüglich der Indo-europäischen Ablautung und Stammalternation zu verdanken. Auch war er der erste, der das Phänomen der proto-griechischen Vokalkürzung vor einem Sonant-Konsonant-Cluster beschrieb (Osthoff'sches Gesetz)(Meyer 1996: 683). (Biographische Quelle: Brugmann 2002)

Ein ebenfalls führender Vertreter der junggrammatischen Schule war **Hermann Paul (1846-1921)**. Er vertrat zeitgenössische Ansichten, ging in seinen Werken jedoch über diese hinaus. So etwa griff er den Grundgedanken der Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze auf, begriff die Folgen deren Anwendung jedoch erstmals in mentaler, psychologischer und struktureller Hinsicht (Neumann 1996: 706). Mit seinem Werk *Prinzipien der Sprachgeschichte* (1880) schuf Paul das theoretische Standardwerk seiner Epoche, in welchem er die zeitgenössischen Methoden der historischen Sprachwissenschaft für die Indogermanistik kodifiziert. In seinem Werk widmete er sich neben den Lautgesetzen u. a. auch dem Konzept der Sprachspaltung sowie den Bereichen Syntax, Lexik und Wortbildung. Seine Prinzipienlehre bestimmte die Sprachwissenschaft mehr als zwei Jahrzehnte lang. Ab 1911 erarbeitete Paul zudem eine sehr gut verständliche *Deutsche Grammatik* (1916 f.), die noch heute zu den umfassendsten Arbeiten zum Nhd. gehört (ebd.: 707). (Biographische Quellen: Streitberg 2002, Braune 1998, Kraus 1998, Jellinek 1998, Wilhelm 1998)

Rasmus Kristian Rask (1787-1832) war Begründer der nordischen Philologie und Sprachwissenschaft. Seine Forschung war eher theoretisch als praktisch ausgelegt. Er studierte eine Vielzahl von Sprachen, allerdings weniger, um diese sprechen zu können, sondern vielmehr, um die Systematik deren phonologischer und grammatischer Strukturen zu erfassen, die Sprachen zu analysieren und nach strukturellen Aspekten (statt, wie bislang üblich, nach lexikalischen Ähnlichkeiten) zu klassifizieren (Henriksen 1996: 776). So gelang ihm beispielsweise die korrekte Zuordnung des Litauischen und des Lettischen zur Indo-europäischen Sprachfamilie. Außerdem bekannt sind Rasks Bemühungen, die dänische Orthographie zu reformieren und dem Gesprochenen anzugleichen. Seinen Reformideen wurde anfangs stark opponiert, später jedoch wurden diese in vielen Teilen umgesetzt (ebd.: 775). (Biographische Quellen: Hjelmslev 2002, Malone 2002)

Edward Sapir (1884-1939), bedeutender amerikanischer Linguist und Anthropologe, befasste sich in seinem Hauptwerk *Language. An introduction to the study of speech* (1921), welches den amerikanischen Strukturalismus nachhaltig prägte, insbesondere mit der Relation zwischen Sprache einerseits und menschlicher Psychologie, Rasse, Kultur und Kunst andererseits sowie der historischen Dimension i. F. v. *language drifts* (Percival 1996: 823). Weitere Verdienste Sapirs

liegen u. a. in der linguistischen, von kulturellen und Rassenfaktoren unabhängigen Klassifikation der Zentral- und Nordamerikanischen Sprachen (ebd.) sowie in seinen Bemühungen um die Entwicklung einer internationalen Hilfssprache. Sapir gilt als Begründer des Mentalismus in der amerikanischen Linguistik. (Biographische Quellen: Boas 1984, Edgerton 1984, Spier 1984, Benedict 1984, Swadesh 1984, Mandelbaum 1984, Voegelin 2002)

Ferdinand de Saussure (1857-1913), Gründer der Genfer Schule, begründete mit dem (1916 von Bally und Sechehaye herausgegebenen) sprachtheoretischen Werk *Cours de linguistique générale* die strukturelle Sprachwissenschaft. Hauptpunkte des Werkes sind u. a. die Arbitrarität vs. Motivation des sprachlichen Zeichens sowie die Dichotomien langue-parole, Synchronie-Diachronie, Significans-Significatum, Form-Substanz (Engler 1996: 826 f.). (Biographische Quellen: Scheerer 1980, Gauthiot 2002, Meillet 2002, Streitberg 2002, Culler 1988)

August Schleicher (1821-1868) war der wohl bemerkenswerteste Indogermanist seiner Generation (Koerner 1996: 835). Er entwickelte die Methode der Rekonstruktion im Rahmen der komparativen Linguistik, welche auch in nachfolgenden Generationen immer wieder aufgegriffen wurde. Schleicher erarbeitete eine naturalistische Sprachtheorie und ließ sich von den Methoden der Naturwissenschaften inspirieren. Er leistete wichtige Beiträge zur Erschließung der Baltischen und Slawischen Sprachen und befasste sich außerdem mit Dialektologie und dem Studium von Kindersprache (ebd.). In seinem Werk *Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen* (1861) liefert er eine Synthese der indogermanischen Phonologie und Morphologie, welche als Grundlage für die weitere linguistische Forschung diente (ebd.). Schleichers genetische Klassifikation von Sprachen ist eines der dauerhaftesten Modelle der Linguistik überhaupt. (Biographische Quellen: Schmidt 2002, Dietze 1966)

Johann Leo Weisgerber (1899—1985) fand Anerkennung als allgemeiner Sprachwissenschaftler, Keltologe und Namensforscher. Er initiierte die Neo-Humboldtianische Renaissance in Deutschland und begründete auf Basis der Sprachphilosophie Humboldts die Sprachinhaltsforschung (auch: Inhaltsbezogene Grammatik). Außerdem wies er die Nützlichkeit der Wortfeldtheorie in verschiedenen Studien nach (Gipper 1996: 1004). (Biographische Quelle: Gipper 2000)

Benjamin Lee Whorf (1897-1941), eigentlich gelernter chemischer Ingenieur, erwarb seine Linguistikkenntnisse autodidaktisch. Er tat sich besonders auf dem Gebiet der Erforschung nordamerikanischer Indianersprachen, v. a. des Hopi, hervor. Auch die Erschließung der phonetischen Komponenten der Maya-Glyphe brachte Whorf voran (Lee 1996: 1009). Bekannt wurde er jedoch vor allem durch die Entwicklung des Prinzips der sprachlichen Relativität, welches er aufbauend auf den Arbeiten Edward Sapirs konzipierte und das später unter dem Namen *Sapir-Whorf-Hypothese* Furore machte (ebd.: 1010). Diese besagt, dass die Sprache eines Menschen dessen Denken und soziales Handeln determiniert. Dieser These wird in neuerer Zeit äußerst kritisch begegnet, dennoch stellt sie einen wichtigen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Relation zwischen Sprache und Denken dar. (Biographische Quelle: Carroll 2002)

Um ein umfassendes Bild der besonderen Eigenschaften und Fähigkeiten der einzelnen Persönlichkeiten konstruieren zu können, wird das oben angegeben biographische Material gesichtet und ausgewertet. Einbezogen werden neben Darstellungen durch Familie, Freunde und Bekannte der Personen vor allem entsprechende Publikationen von Kollegen und Schülern,

zumeist in Form von Honorationen oder Nachrufen. Somit werden sowohl fachspezifische Besonderheiten als auch persönliche Merkmale erfasst. Die Ergebnisse der biographischen Analyse sind im nachfolgenden Abschnitt dargestellt.

2.2.1.2.2. Auswertung und Ergebnisse

Durch die Analyse des biographischen Materials zu den in Abschnitt 2.2.1.2.1 angegebenen Linguisten können fast alle der in Abschnitt 2.2.1.1.2 ermittelten internen Merkmale tatsächlich nachgewiesen werden. Die Verteilung des Vorkommens der Merkmale in Bezug auf die einzelnen untersuchten Persönlichkeiten ist Anhang A zu entnehmen.

Die spezifisch linguistischen Interna können allesamt anhand der biographischen Analyse nachgewiesen, jedoch nicht erweitert werden.

Diejenigen Merkmale, die eindeutig allen untersuchten Persönlichkeiten zugeordnet werden können (vgl. ebd.), sind die Folgenden:

ALLGEMEINE KOGNITIVE DIMENSION
Denkfähigkeit Problembezogenes Denken Wissenspräsenz (Abrufbarkeit von Kenntnissen und Wissen) Entwicklung eigener Gedankengänge
PERSÖNLICHE DIMENSION
ALLGEMEINE EINSTELLUNGEN UND HALTUNGEN
Hohes intellektuelles Anspruchsniveau Lern- und Leistungsbereitschaft Fähigkeit zum selbständigen Lernen Eigeninitiative Fleiß
ARBEITSEINSTELLUNGEN/ -VERHALTEN
Selbständiges Arbeiten Präzision (Sorgfalt und Genauigkeit beim Arbeiten und in der Darstellung)
MOTIVATIONALE DIMENSION
AUSGEPRÄGTES WISSENSBEDÜRFNIS
Intellektuelle Neugier Allg. Wertschätzung intellektueller Aktivität Streben nach Erkenntnis
INTERESSEN
Interesse am Lesen Interesse an politischen, historischen, soziokulturellen Zusammenhängen
SOZIALE DIMENSION
Kommunikationsfähigkeit Kontaktfähigkeit Bereitschaft zum fachlichen Gespräch

SPRACHLICHE DIMENSION
MUTTERSPRACHE
Sprachliches Ausdrucksvermögen (angemessene und differenzierte Äußerung in Wort und Schrift) Verständnis wissenschaftlicher Literatur

Tab. 3. Begabungsrelevante allgemeinwissenschaftliche Merkmale nach biographischer Analyse

MOTIVATIONALE DIMENSION
Intrinsisches Interesse am Fach Besonderes Interesse an sprachlichen Fragen Freude an der Beschäftigung mit Grammatik
FACHLICHE DIMENSION
Gute Grammatikkenntnisse Fähigkeit zur Arbeit mit sprachwissenschaftlichem Material Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion

Tab. 4. Begabungsrelevante linguistische Merkmale nach biographischer Analyse

Wie bereits in Abschnitt 1.4 dargestellt, können in der biographischen Analyse allerdings nur diejenigen Merkmale berücksichtigt werden, die in den zugrunde gelegten Texten explizit erwähnt werden – Nicht-Erwähnung heißt jedoch nicht, dass diese nicht trotzdem zutreffend sein können. Folgende Möglichkeiten gilt es also zu berücksichtigen:

1. Ein relevantes Merkmal wird nur in Zusammenhang mit einzelnen Linguisten angeführt, obwohl es für alle in die Untersuchung involvierten Personen zutrifft. In den Biografien der anderen wird es lediglich nicht explizit erwähnt.
2. Ein Merkmal wird gar nicht erwähnt, obwohl es begabungsrelevant ist. Es wird von den Verfassern der jeweiligen Biographien nur nicht berücksichtigt.

Um Verfälschungen der Ergebnisse dieser Arbeit durch diese Möglichkeiten zu vermeiden, werden (1) alle Merkmale weiterhin als potentiell begabungsrelevant betrachtet, die in den Biographien genannt werden, auch wenn diese nicht im Zusammenhang mit allen untersuchten Linguisten vorkommen. (2) Um auch Merkmale zu erfassen, die in den Biographien vollkommen vernachlässigt werden, aber dennoch relevant sind, wird im nachfolgenden Untersuchungsteil (Abschnitt 2.2.1.3) Raum für eine Erweiterung der Liste der zu berücksichtigenden Interna eingeplant (vgl. auch Abschnitt 1.4). Zudem werden diejenigen allgemeinen Interna, die in keiner der betrachteten Biographien angeführt sind (vgl. Anhang A), deren Bedeutsamkeit jedoch aufgrund der Aufnahme in die in Abschnitt 2.2.1.1 genannten Untersuchungen zur allgemeinen Studierfähigkeit nahe liegt, in der nachfolgenden Professorenbefragung noch einmal abgeprüft, um festzustellen, ob diese nun (a) für eine allgemeine wissenschaftliche Eignung und weiterführend für eine linguistische Eignung nicht von Bedeutung sind oder aber (b) als so selbstverständlich angesehen werden, dass sie in den Biographien nicht explizit erwähnt werden (wie es etwa für das Merkmal *Vertrautheit mit elementaren wissenschaftlichen Arbeitstechniken* anzunehmen ist). Betroffen sind hiervon die folgenden Merkmale:

- Variabilität/ Flexibilität bei der Lösung konkreter Aufgaben

- Emotionale Stabilität
- Physische und psychische Belastbarkeit
- Fähigkeit, inhaltliche Unsicherheiten auszuhalten
- Vertrautheit mit elementaren wissenschaftlichen Arbeitstechniken (u. a. Umgang mit Quellentexten und Sekundärliteratur, Zitieren, Referieren, Exzerpieren)
- Bereitschaft zur Anerkennung der Fachterminologie als notwendig
- Konfliktfähigkeit
- Beherrschung formaler Regeln der Darstellung
- Rezeptives Differenzierungsvermögen (adäquates Erfassen von Äußerungen in Wort und Schrift)
- Grammatische und formale Korrektheit (u. a. Orthographie, Interpunktion).

2.2.1.3. Geltende Meinung der Linguistikprofessoren

2.2.1.3.1. Zielgruppenwahl und testtheoretischer Hintergrund

Ziel des Fragebogens ist die Bewertung der bislang erarbeiteten internen Merkmale hinsichtlich ihrer Relevanz für besonders fähige Linguisten durch die Zielgruppe der deutschen Linguistikprofessoren sowie ggf. eine Erweiterung der Itemliste um Merkmale, welche bislang vernachlässigt wurden.

Bei der Zielgruppe der Befragung, den in Deutschland tätigen Linguistikprofessoren²⁰, handelt es sich um einen Personenkreis, der aufgrund seiner besonders intensiven Beschäftigung mit dem Fach selbst und der engen Zusammenarbeit sowohl mit etablierten als auch mit angehenden Fachkollegen besonders zuverlässig einschätzen kann, welche Eigenschaften und Fähigkeiten notwendig sind, um besondere Leistungen auf diesem Gebiet erbringen zu können.²¹ Zudem sollte die Definition und Operationalisierung des Konzepts der linguistischen Begabung auch im Interesse der Zielpersonen liegen, da so eine verlässliche Grundlage für fachbezogene Eignungstests geschaffen wird, welche für jede Universität von Nutzen sind. Es steht also zu erwarten, dass die ausgewählten Probanden ausreichend motiviert sind, an der Befragung teilzunehmen.

Die Gruppe der Probanden umfasst Vertreter jeglicher innerlinguistischen Disziplin, z. B. Psycholinguistik, Allgemeine vergleichende Linguistik, Angewandte Linguistik etc. Da zu erwarten steht, dass jeder Professor die für seine Richtung relevanten Merkmale am höchsten bewertet,

²⁰ Bei den befragten Professoren und Professorinnen handelt es sich um Personen, die an deutschen Universitäten eine Professur innehaben oder hatten. Damit ist nicht gemeint, dass es sich um gebürtige deutsche Lehrstuhlinhaber handelt. Vielmehr konnte durch die Befragung ein internationaler Adressatenkreis angesprochen werden.

²¹ Auch hierbei kann man i. w. S. von einer zugrunde liegenden Ex-post-facto-Identifizierung sprechen, da sich auch die Linguistikprofessoren bei ihren Antworten sehr wahrscheinlich an bereits erfolgreichen Linguisten (ob nun an sich selbst oder an geschätzten Fachkollegen) orientieren.

andere, für ihn weniger relevante Interna hingegen niedriger, sollten sich in den Ergebnissen im Schnitt diejenigen Merkmale herauskristallisieren, die für jede Richtung innerhalb der Linguistik bedeutsam sind, sozusagen der gemeinsame Kern der einzelnen Disziplinen. Dieser soll später die Grundlage für die Operationalisierung des Konzeptes der linguistischen Begabung bilden.

Der Fragebogen selbst beginnt mit einer kurzen Einführung in das Thema. Außerdem wird den Probanden Anonymität und das ausschließliche Verwenden aller Daten für wissenschaftliche Zwecke zugesichert. Dann werden zunächst sozialstatistische Angaben erhoben. Im eigentlichen Untersuchungsteil werden die in den Abschnitten 2.2.1.1.2 und 2.2.1.2.2 erarbeiteten Merkmale den übergeordneten Dimensionen entsprechend in Blöcken gefasst und dargestellt, um dann von den Probanden auf ihre Relevanz hin eingeschätzt zu werden. Da, laut Bortz/ Döring (1995: 233), zur Erkundung von Positionen und Meinungen Behauptungen, welche der Befragte einzustufen hat, besser geeignet sind als Fragen, werden im geschlossenen Teil des Fragebogens die betreffenden Merkmale in Aussageform dargestellt. Dabei wird insbesondere auf die Verwendung knapp formulierter, gut verständlicher Sätze geachtet (vgl. ebd.: 235). Da es sich bei der Zielgruppe des Fragebogens um Spezialisten des Faches handelt, können, anders als bei der Befragung von Laien, auch Fachausdrücke verwendet werden.

Für die Einschätzung der Bedeutung der einzelnen Merkmale wird eine symmetrische bipolare Rating-Skala mit insgesamt sechs abgestuften Antwortkategorien angeboten (vgl. Rost 1996: 66 ff.). Um Personen mit Tendenz zum mittleren Urteil dazu zu bewegen, eine eindeutige Entscheidung zu treffen, wird auf eine neutrale (mittlere) Kategorie verzichtet. Die Rating-Skala wird verbal und numerisch etikettiert (Stufe 0 bis 5, 0 = „unwichtig“, 5 = „sehr wichtig“).

Der Fragebogen ist so angelegt, dass erst sämtliche Aussagen einer Seite bzw. eines Komplexes eingeschätzt werden müssen, bevor der Proband den nächsten Komplex einsehen kann. Werden eine oder mehrere Aussagen ausgelassen, wird der Befragte erneut aufgefordert, auch diese zu bewerten. So soll sichergestellt werden, dass ein Proband nicht versehentlich Variablen bzw. Merkmale auslässt, sondern den Fragebogen komplett ausfüllt. Nachteil dieser Verfahrensweise ist zweifelsohne, dass die Probanden nicht vorab den gesamten Fragebogen einsehen und auch während der Bearbeitung nicht zurücknavigieren können. Da dem Fragebogenkonstrukteur jedoch der Erhalt vollständiger Datensätze das größere Anliegen ist, werden diese Nachteile in Kauf genommen.

Am Ende des Fragebogenteils zur Erfassung allgemein wissenschaftlicher Merkmale sowie am Ende des Teils zur Erfassung der spezifisch linguistischen Merkmale wird den Teilnehmern in einem offenen Frageteil die Möglichkeit zur Ergänzung gegeben. Dabei bleibt es allein dem Befragten überlassen, in welcher Form er die gestellte Aufgabe löst. Diese dienen lediglich als Möglichkeit, neue Merkmale in die Untersuchung einzubringen, welche der Fragebogenkonstrukteur bislang noch nicht berücksichtigt hat.

Der Fragebogen wird den Probanden in computervermittelter Form zur Verfügung gestellt, da so Aufwand und Kosten auf beiden Seiten minimal gehalten werden können. Um die Rücklaufquote zu maximieren, wird den Zielpersonen per elektronischer Post ein mit einem Link zum eigentlichen Fragebogen versehenes Anschreiben zugesandt, welches die Bedeutsamkeit der Untersuchung erläutert und unterstreicht, wie wichtig die Teilnahme eines jeden einzelnen ist. Außerdem wird betont, dass mögliche Konsequenzen der Untersuchung im Interesse der

Befragten liegen könnten (vgl. Bortz/ Döring 1995: 234 ff.). Ebenso wird eine absolut vertrauliche Behandlung aller erhobenen Daten sowie die Wahrung der Anonymität zugesichert. Da die Erstellung der vorliegenden Arbeit termingebunden ist, wird zudem eine Deadline gesetzt, also das letztmögliche Antwortdatum festgelegt. Insgesamt haben die Zielpersonen zwei Wochen Zeit, um den Fragebogen auszufüllen. Dieser kann in Anhang B eingesehen werden.

2.2.1.3.2. Auswertung und Ergebnisse

Bis zum Stichtag haben 54 Professorinnen und Professoren den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Die Ergebnisse zeigen, dass die in den Abschnitten 2.2.1.1.2 und 2.2.1.2.2 erarbeiteten Merkmale von den Befragten zumeist als relevant eingeschätzt werden. Bei der Analyse des Datenmaterials ist zu beachten, dass aufgrund der Eigenheiten des zur Fragebogenerstellung verwendeten Programms der statistisch erfasste Wertebereich von der numerischen Verankerung im Fragebogen (0 = „unwichtig“ bis 5 = „sehr wichtig“) abweicht. Den numerischen Angaben werden also folgende Werte zugeordnet: 0 (Wert 1), 1 (Wert 2) usw. So gilt für die statistische Analyse die Wertezuweisung 1 = „unwichtig“ bis 6 = „sehr wichtig“.

Zwischen den Bewertungen der Einzelmerkmale sind erhebliche Unterschiede auszumachen. Im Folgenden werden deshalb vier Gruppen von Merkmalen nach ihrer Relevanz für einen sehr guten Linguisten unterschieden. Diese Unterscheidung erfolgt anhand des Schwerpunktes der in Bezug auf die einzelnen Variablen bzw. Merkmale angegebenen Werte auf der Rating-Skala. Als Schwerpunkt der Messwerte wird der Median (und nicht das arithmetische Mittel) herangezogen, da keine symmetrischen Verteilungen vorliegen.

- Gruppe I (sehr relevante Merkmale): Merkmale, für deren zugehörige Messwerte gilt: Median \geq 5 (entspricht mind. Stufe fünf der Rating-Skala bzw. vier Punkten auf dieser).
- Gruppe II (relevante Merkmale): Merkmale, für deren zugehörige Messwerte gilt: $4 \leq$ Median $<$ 5.
- Gruppe III (weniger relevante Merkmale): Merkmale, für deren zugehörige Messwerte gilt: $2 \leq$ Median $<$ 4.
- Gruppe IV (nicht relevante Merkmale): Merkmale, für deren zugehörige Messwerte gilt: Median $<$ 2 (entspricht Stufe eins der Rating-Skala bzw. null Punkten auf dieser).

Diesen Gruppen entsprechend ergeben sich die im Folgenden dargestellten Merkmalverteilungen. Dabei werden zunächst die allgemein wissenschaftlichen, später die spezifisch linguistischen Merkmale betrachtet.

Allgemein wissenschaftliche Merkmale, welche den Ergebnissen der Befragung zufolge sehr relevant für einen begabten Linguisten sind (Gruppe I), sind die folgenden:

ALLGEMEINE KOGNITIVE DIMENSION
Denkfähigkeit
Logisches Schlussfolgern
Systematisches Denken
Problembezogenes Denken

<p>Analytische Fähigkeiten (Komplexe Einheiten in ihre Bestandteile zerlegen und Zusammenhänge erkennen)</p> <p>Abstraktionsvermögen</p> <p>Synthesefähigkeit (Erfassen und Verstehen komplexer Zusammenhänge)</p> <p>Transferfähigkeit (Übertragen von Beziehungen)</p> <p>Allgemeines Differenzierungsvermögen (Fähigkeit zur Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem, Fakten von Meinungen unterscheiden und in der Argumentation entsprechend einsetzen können)</p> <p>Konzentrationsfähigkeit</p> <p>Entwicklung eigener Gedankengänge</p> <p>Variabilität/ Flexibilität bei der Lösung konkreter Aufgaben</p> <p>Lernfähigkeit</p> <p>Kreativität</p> <p>Fähigkeit zur Selbstreflexion</p>
PERSÖNLICHE DIMENSION
PERSÖNLICHKEITSMERKMALE
<p>Selbstdisziplin</p> <p>Ausdauer/ Beharrlichkeit</p> <p>Fähigkeit, inhaltliche Unsicherheiten auszuhalten</p> <p>Selbständigkeit</p>
ALLGEMEINE EINSTELLUNGEN UND HALTUNGEN
<p>Aufgeschlossenheit gegenüber Unbekanntem</p> <p>Hohes intellektuelles Anspruchsniveau</p> <p>Lern- und Leistungsbereitschaft</p> <p>Fähigkeit zum selbständigen Lernen</p> <p>Zielstrebigkeit</p> <p>Engagement/ Anstrengungsbereitschaft</p> <p>Eigeninitiative</p> <p>Fleiß</p>
ARBEITSEINSTELLUNGEN/ -VERHALTEN
<p>Selbständiges Arbeiten</p> <p>Präzision (Sorgfalt und Genauigkeit beim Arbeiten und in der Darstellung)</p> <p>Vertrautheit mit elementaren wissenschaftlichen Arbeitstechniken (u. a. Umgang mit Quellentexten und Sekundärliteratur, Zitieren, Referieren, Exzerpieren)</p> <p>methodisches Vorgehen</p> <p>Kritische Bewertung vorgegebener Informationen</p> <p>Beobachtungsfähigkeit</p>
MOTIVATIONALE DIMENSION
AUSGEPRÄGTES WISSENSBEDÜRFNIS
<p>Intellektuelle Neugier</p> <p>Allg. Wertschätzung intellektueller Aktivität</p> <p>Streben nach Erkenntnis</p>

LEISTUNGSWILLE
Problemlösemotivation
INTERESSEN
Interesse am Lesen Interesse an politischen, historischen, soziokulturellen Zusammenhängen
SOZIALE DIMENSION
Kommunikationsfähigkeit Bereitschaft zum fachlichen Gespräch Frustrationstoleranz Kritikfähigkeit gegenüber eigenen Leistungen Verantwortungsbewusstsein
SPRACHLICHE DIMENSION
ALLGEMEIN
Beherrschung formaler Regeln der Darstellung Argumentationsfähigkeit Vermögen zu klarer, nachvollziehbarer Darstellung
MUTTERSPRACHE
Sprachliches Ausdrucksvermögen (angemessene und differenzierte Äußerung in Wort und Schrift) Rezeptives Differenzierungsvermögen (adäquates Erfassen von Äußerungen in Wort und Schrift) Grammatische und formale Korrektheit (u. a. Orthographie, Interpunktion) Verständnis wissenschaftlicher Literatur
ENGLISCHE SPRACHE
Verständnis wissenschaftlicher Literatur Mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit

Tab. 5. Sehr relevante allgemeinwissenschaftliche Merkmale (Gruppe I) nach Professorenbefragung

Allgemeinwissenschaftliche Merkmale, die der Gruppe II zugeordnet werden können und somit ebenfalls als relevant für einen sehr guten Linguisten gelten, sind diese:

ALLGEMEINE KOGNITIVE DIMENSION
Gedächtnis/ Merkfähigkeit Wissenspräsenz (Abrufbarkeit von Kenntnissen und Wissen)
PERSÖNLICHE DIMENSION
PERSÖNLICHKEITSMERKMALE
Selbstvertrauen Physische und psychische Belastbarkeit Fester eigener Standpunkt
ARBEITSEINSTELLUNGEN/ -VERHALTEN
Planerische Qualitäten/ Organisationstalent Naturwissenschaftliches Denken/ Bereitschaft zu naturwissenschaftlicher Betrachtung

Bereitschaft zur Anerkennung der Fachterminologie als notwendig
MOTIVATIONALE DIMENSION
LEISTUNGSWILLE
Ehrgeiz
SOZIALE DIMENSION
Zuverlässigkeit Kontaktfähigkeit Kooperationsfähigkeit/ Teamfähigkeit Konfliktfähigkeit
SPRACHLICHE DIMENSION
ALLGEMEIN
Stilgefühl
MATHEMATISCHE DIMENSION
Fähigkeit, Grundtechniken der Mathematik auf neue Probleme anzuwenden

Tab. 6. Relevante allgemeinwissenschaftliche Merkmale (Gruppe II) nach Professorenbefragung

Die allgemeinwissenschaftlichen Merkmale *emotionale Stabilität* und *Problemlösefähigkeit im numerischen Bereich* sind der dritten Gruppe zuzuordnen.

Betrachtet man nun die spezifisch linguistischen Merkmale, so lassen sich folgende der ersten Gruppe (sehr relevant) zuordnen:

KOGNITIVE DIMENSION
Semantisches Differenzierungsvermögen (Erfassen kleinster Bedeutungsnuancen) Formales Differenzierungsvermögen (Sprachmaterial anhand äußerer Eigenschaften beurteilen können)
MOTIVATIONALE DIMENSION
Intrinsisches Interesse am Fach Besonderes Interesse an sprachlichen Fragen Freude an der Beschäftigung mit Grammatik Freude am Erlernen fremder Sprachen
SOZIOKULTURELLE DIMENSION
Akzeptanz anderer Dialekte, Sprachen und Kulturen als gleichberechtigt Aufgeschlossenheit für Erfahrungen mit fremden Sprachen und Kulturen
FACHLICHE DIMENSION
Gute Grammatikkenntnisse Fähigkeit zur Arbeit mit sprachwissenschaftlichem Material Sicheres Urteilsvermögen bezüglich der korrekten Verwendung sprachlicher Ausdrücke Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion

Tab. 7. Sehr relevante linguistische Merkmale (Gruppe I) nach Professorenbefragung

Lediglich das Merkmal *auditorisches Differenzierungsvermögen* wird der Gruppe II, also den relevanten Merkmalen, zugeordnet. Keines der linguistischen Merkmale gehört der Gruppe III an.

Der Gruppe IV, also den nicht relevanten Merkmalen, kann ebenfalls keines der abgefragten Merkmale, weder allgemeinwissenschaftlich oder spezifisch linguistisch, zugeordnet werden.

Vergleicht man die aus der Befragung gewonnenen Erkenntnisse mit denen der biographischen Analyse (Abschnitt 2.2.1.2.2), so lässt sich feststellen, dass sämtliche Merkmale, welche bei letzterer eindeutig allen untersuchten Persönlichkeiten zugeordnet werden können (vgl. Tab. 3 und Tab. 4), auch von den Professoren und Professorinnen als wichtig bzw. sehr wichtig eingeschätzt werden. Bis auf die allgemeinwissenschaftlichen Merkmale *Wissenspräsenz (Abrufbarkeit von Kenntnissen und Wissen)* und *Kontaktfähigkeit*, welche lediglich der Gruppe II zugeordnet werden können, werden all diese Merkmale sogar als sehr relevant (Gruppe I) eingestuft.

Besieht man sich nun die im Rahmen der biographischen Analysen nicht nachweisbaren Merkmale einer allgemeinen wissenschaftlichen Eignung (vgl. Abschnitt 2.2.1.2.2) an dieser Stelle noch einmal genauer, so kann man feststellen, dass die Merkmale

- Variabilität/ Flexibilität bei der Lösung konkreter Aufgaben
- Fähigkeit, inhaltliche Unsicherheiten auszuhalten
- Vertrautheit mit elementaren wissenschaftlichen Arbeitstechniken (u. a. Umgang mit Quellentexten und Sekundärliteratur, Zitieren, Referieren, Exzerpieren)
- Beherrschung formaler Regeln der Darstellung
- Rezeptives Differenzierungsvermögen (adäquates Erfassen von Äußerungen in Wort und Schrift)
- Grammatische und formale Korrektheit (u. a. Orthographie, Interpunktion)

den befragten Professoren zufolge sehr wichtig sind (Gruppe I) und deshalb nicht, wie die biographische Analyse nahe legt, außen vor gelassen werden können. Auch die Merkmale

- Physische und psychische Belastbarkeit
- Bereitschaft zur Anerkennung der Fachterminologie als notwendig
- Konfliktfähigkeit

werden noch als relevant eingeschätzt (Gruppe II). Weniger relevant, aber dennoch nicht völlig unwichtig, ist das Merkmal der emotionalen Stabilität. Möglicherweise werden die genannten Interna als so selbstverständlich angesehen, dass sie in den Biographien nicht explizit erwähnt werden.

Des Weiteren können aus den Antworten auf die offenen Fragen im Fragebogen weitere potenziell relevante Merkmale deduziert werden. Die erste dieser Fragen lautet *Fallen Ihnen weitere Merkmale der allgemeinen wissenschaftlichen Befähigung ein, die bislang noch nicht berücksichtigt wurden?* Folgende Merkmale werden genannt:

ALLGEMEINE KOGNITIVE DIMENSION
Interpretationsfähigkeit (1)
Fähigkeit zum Mustererkennen (1)
PERSÖNLICHE DIMENSION
PERSÖNLICHKEITSMERKMALE
Geduld (1)
Empathiefähigkeit (1)

Humor (1)
Extrovertiertheit (1)
ALLGEMEINE EINSTELLUNGEN UND HALTUNGEN
Freude an der wissenschaftlichen Arbeit (1)
ARBEITSEINSTELLUNGEN/ -VERHALTEN
Veranstaltungsdisziplin (Pünktlichkeit, Stoffeinteilung) (1)
Interdisziplinarität (3)
Fähigkeiten in empirischen Verfahrensweisen (1)
Fähigkeiten im Umgang mit qualitativen sozialwissenschaftlichen Methoden (1)
Kennen und Beherrschen der Grundlagen der Wissenschaftstheorie (Stegmüller) (1)
Angemessen breites Wissenschaftsverständnis (nicht naturwissenschaftlich bzw. mathematisch-formal verengt) (1)
Fähigkeit und Bereitschaft, eigene Ideen, Theorien usw. in Frage zu stellen bzw. zu falsifizieren (1)
SOZIALE DIMENSION
Fähigkeit, mit Informanten zu arbeiten und auf sie zuzugehen (1)

Tab. 8. Ergänzte Merkmale der allgemeinen wissenschaftlichen Befähigung (Die Zahl in Klammern gibt an, wie oft bzw. von wie vielen Befragten das jeweilige Merkmal genannt wurde.)

Weiter werden folgende Merkmale angeführt:

- Freiheit von Stereotypen über Sprachen und Varietäten (1)
- aktive Beherrschung von mind. sechs Fremdsprachen (darunter auch nicht-indoeuropäische) (2)
- Kenntnisse/Wissen über Sprachen bzw. Sprachfamilien über das Indo-Europäische hinaus (1)
- Analysementalität im Sinne sozialwissenschaftlicher und linguistischer Hermeneutik (1).

Da diese Merkmale jedoch eher spezifisch linguistisch sind, werden sie an dieser Stelle außen vor gelassen und dem nächsten Merkmalskomplex (vgl. Tab. 9) zugerechnet. Wahrscheinlich ist, dass den entsprechenden Probanden der Aufbau des Fragebogens nicht hinreichend bewusst war, weshalb diese Merkmale bereits im ersten Fragebogenteil genannt werden. Dieses Problem wird zweifelsohne dadurch provoziert, dass die Probanden im Fragebogen selbst keine Möglichkeit zur Vorabbetrachtung bzw. Rückschau haben (vgl. Abschnitt 2.2.1.3.1). Das *Merkmal Fähigkeit, mit Informanten zu arbeiten und auf sie zuzugehen* scheint auf den ersten Blick ebenfalls eher linguistikspezifisch zu sein, kann bei näherer Betrachtung jedoch auch Bereichen wie Psychologie, Sozialpädagogik oder Medizin zugeordnet werden, weshalb es in o. g. Liste verbleibt.

Einige Befragte ergänzen, aus denselben Gründen wie eben genannt, Merkmale, die im Fragebogen bereits abgeprüft werden, z. B. *Neugier*. Diese werden an dieser Stelle nicht noch einmal aufgeführt, sondern ignoriert.

Auf die zweite der offenen Fragen, *Fallen Ihnen weitere Merkmale der linguistischen Befähigung ein, die bislang noch nicht berücksichtigt wurden?*, hin werden folgende Merkmale angeführt (inklusive der o. g. Merkmale, welche spezifisch linguistisch sind, jedoch bereits bei den allgemeinwissenschaftlichen genannt wurden):

KOGNITIVE DIMENSION
Fähigkeit zu Methodenreflexion (1) Fähigkeit, Erkenntnisse zu formalisieren (1) Fähigkeit zur Theoriebildung (konsistente und fruchtbare Theorien entwerfen, welche sich in der Praxis bewähren) (2)
SOZIOKULTURELLE DIMENSION
Freiheit von Stereotypen über Sprachen und Varietäten (1)
FACHLICHE DIMENSION
Fundamentalkenntnisse in Pragmatik (1) Intuitives Verständnis für das Funktionieren von Sprache/ Sprachgefühl (2) Adäquater Umgang mit linguistischen Daten (erheben/ aufnehmen, verschriftlichen/ transkribieren, analysieren, induktive Generalisierung darüber machen, einer Theorie zuordnen) (3) Analysementalität im Sinne sozialwissenschaftlicher und linguistischer Hermeneutik (1) Aktive Beherrschung von mind. sechs Fremdsprachen (darunter auch nicht-indoeuropäische) (2) Kenntnisse/Wissen über Sprachen bzw. Sprachfamilien, auch über das Indo-Europäische hinaus (2) Wissen um die Bedeutung von Sprache in situativen, historischen und sozialen Kontexten (1) Einsicht in dynamische, soziale und kognitive Prozesse (1)

Tab. 9. Ergänzte Merkmale der linguistischen Befähigung (Die Zahl in Klammern gibt an, wie oft bzw. von wie vielen Befragten das jeweilige Merkmal genannt wurde.)

Insbesondere bei den der kognitiven Dimension zugehörigen Merkmalen ist anzunehmen, dass diese auch allgemeinwissenschaftlich relevant sein könnten. Da sie aber von den Befragten bewusst nur im Zusammenhang mit Linguistik genannt werden, wird diese Vermutung nicht weiter verfolgt und die Merkmale an dieser Stelle belassen.

Auffällig ist, dass keines der in den offenen Fragen ergänzten Merkmale häufiger als dreimal, also von mehr als etwa 5,5% der Befragten, genannt wird. Keines scheint also von ausreichend großer Bedeutung zu sein, dass es alle Linguistikprofessoren, gleich welcher Ausrichtung innerhalb des Faches, für erwähnenswert halten. Anzunehmen ist, dass insbesondere die ergänzten spezifisch linguistischen Interna allesamt eher bereichsspezifische Anforderungen innerhalb des Faches widerspiegeln. So beispielsweise werden die Forderungen nach der aktiven Beherrschung vieler Fremdsprachen oder nach Wissen und Kenntnissen über eine möglichst große Zahl von Sprachen und Sprachfamilien sicherlich für den Bereich des Sprachvergleichs und der Sprachdokumentation erhoben. Keines der genannten Merkmale wird deshalb als ausreichend relevant angesehen, um in die Liste derjenigen Interna aufgenommen zu werden, welche als Indikatoren für linguistische Begabung angesehen werden.

Als Indikatoren für linguistische Begabung werden im Folgenden all jene internen Merkmale angesehen, welche sich im Rahmen der Professorenbefragung als relevant (Gruppe II) bzw. sehr relevant (Gruppe I) herausgestellt haben (siehe oben). In Abschnitt 2.3 soll schließlich die eigentliche Operationalisierung des Konstruktes *linguistische Begabung* stattfinden, indem ein Test entwickelt wird, anhand dessen das Vorhandensein eben dieser Merkmale erfasst werden

kann und der es im Vergleich mit den Studienleistungen der Probanden ermöglicht, die tatsächlich eine linguistische Begabung ausmachenden Interna zu ermitteln. Zunächst soll es jedoch darum gehen, herauszustellen, welche externen Faktoren die überdurchschnittliche Ausprägung der internen Begabungsmerkmale begünstigen.

2.2.2. Externe Faktoren

In diesem Abschnitt soll es darum gehen, herauszustellen, welchen Anforderungen ein soziales Umfeld genügen muss, damit sich die begabungsrelevanten internen Merkmale im Verlaufe der Ontogenese besonders günstig ausprägen können. Damit sich eine Begabung – gleich welcher Art – auch entfalten kann, muss, ganz allgemein gesagt, eine möglichst harmonische Entwicklung im Kindes- und Jugendalter durch eine förderliche, effektive Lernumwelt gewährleistet sein. Dies trifft natürlich auch auf eine genetisch prädestinierte linguistische Begabung zu. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang vor allem die familiäre und schulische Situation, der Umgang mit Peers (vgl. Mönks 1992) sowie die Gelegenheit, sich an dem Objekt der Begabung zu erproben.

Um eine adäquate altersgemäße Entwicklung zu gewährleisten, müssen zunächst einmal die elementaren Grundbedürfnisse des Kindes erfüllt werden. Zu diesen zählen v. a. physiologische Bedürfnisse (Bedürfnis nach Nahrung, Kleidung, Versorgung im Krankheitsfall etc.), Sicherheitsbedürfnisse (Bedürfnis nach Beständigkeit, Schutz, Angstfreiheit, Überschaubarkeit, Regelmäßigkeit usw.), sowie Bedürfnisse sozialer Art (grundsätzliches Bedürfnis nach Liebe, Verstandesein, Zugehörigkeitsgefühl etc.) (vgl. u. a. Maslow 1954). Ist die Erfüllung dieser Grundbedürfnisse gewährleistet, ist eine Basis für eine gute Entwicklung geschaffen. Über diese hinaus spielen jedoch weitere entwicklungsförderliche Faktoren eine Rolle, welche einerseits ein anregendes Lernumfeld schaffen und es dem Heranwachsenden andererseits ermöglichen, sich unter Ausnutzung all seiner persönlichen Ressourcen aktiv mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, Lern- und Erfahrungsangebote effektiv zu nutzen und dabei eigene Interessen zu entwickeln sowie Fähig- und Fertigkeiten zu vervollkommen. Diese Faktoren ermöglichen es erst, eventuell bestehende Begabungen zu entdecken und zu entfalten. Im Hinblick auf die familiäre und schulische Umgebung sind dabei insbesondere folgende Faktoren relevant (Joswig 1995, Trudewind 1975, Langeneder 1997, Heller 1998, Sieglen 1998):

FAMILIÄRER HINTERGRUND
BILDUNGSKLIMA
Hohes Bildungsniveau der Eltern
Hoher Stellenwert von Bildung in der Familie
Intensives Lesen in der Familie
Interesse der Eltern an schulischen Leistungen des Kindes
Unterstützung der Bildung des Kindes durch die Eltern (z. B. Hilfe und Förderung bei den Hausaufgaben)
Hohe Leistungsanforderungen der Eltern

FAMILIENKLIMA
Vertrauensvolle Eltern-Kind-Beziehung Fürsorglichkeit der Eltern Hohe Häufigkeit und Qualität der Eltern-Kind-Interaktionen Akzeptanz des Kindes mit all seinen Eigenschaften Harmonischer/ respektvoller Umgang der Familienmitglieder miteinander Gemeinsame Interessen/ Freizeitgestaltung in der Familie Gutes Verhältnis zu Personen, die weiter entfernt in der Verwandtschaftshierarchie stehen (z. B. Großeltern)
ERZIEHUNGSSTIL
Erziehung zur Selbständigkeit Förderung der Entwicklung von Fähigkeiten und Talenten durch die Eltern Anerkennung von Leistungen durch die Eltern Vermittlung von Sicherheit und Geborgenheit
ANREGUNGSGEHALT DER HÄUSLICHEN UMGEBUNG
Weiter Erlebnishorizont (z. B. durch Reisen etc.) Stimulation durch Ausstattung der häuslichen Umwelt (Spielzeug, Basteln, Hobbies, Malen)
SCHULISCHES UMFELD
LEHRKRÄFTE
Gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis Anerkennung von Leistungen durch Lehrer Lernmotivation durch Lehrer Förderung des selbständigen Lernens (Anleitung zur selbständigen Wahl von Lern- und Problemlösestrategien) Förderung der Entwicklung von Fähigkeiten und der Entfaltung von Interessen
LERNKLIMA
Entspannte/ angenehme Unterrichts Atmosphäre Hohe Unterrichtsqualität Vielfalt an Lernquellen und -materialien
KLASSENKLIMA
Akzeptanz im Klassenverband Anerkennung von Leistungen durch Mitschüler Kooperation der Schüler untereinander

Tab. 10. Entwicklungsförderliche Faktoren der familiären und schulischen Umwelt

Doch nicht nur Familie und schulische Umgebung sind relevant für die kindliche Entwicklung und Förderung. Auch der Freundeskreis spielt eine wichtige Rolle. Freunde und Gleichaltrige (Peers) haben eine besondere Bedeutung für die Wertebildung von Heranwachsenden. Ihr Einfluss als wichtige Sozialisationsinstanz zeigt sich besonders, sobald das Individuum die ersten Schritte aus der eigenen Familie heraus unternimmt.

Auf der Schwelle zur größeren Gesellschaft kommt den Peers als Agenten der Sozialisation, als Raum des Erlernens von Rollen und als Mittel, seine Identität zu finden, eine herausragende Bedeutung zu. (Abel 2007: 262)

In diesem Zusammenhang sind besonders folgende Faktoren von Bedeutung (Abel 2007: 267 ff.):

PEERS
Akzeptanz in der Gruppe
gemeinsame Bewältigung emotionaler Belastungen
Motivation zur Zustimmung zu den Rollen der Erwachsenengesellschaft
Hilfe bei der Identitätsfindung durch Kritik und Lob
Anerkennung von Interessen und Leistungen

Tab. 11. Entwicklungsförderliche Faktoren im Bereich der Peergroup

Ein weiteres Kriterium, welches insbesondere für die Entfaltung einer linguistischen Begabung von Bedeutung ist, besteht im Umgang mit sprachlichem Material. Die Möglichkeit und Bereitschaft dazu kann durch Familie, Schule und/oder Freundeskreis, günstigstenfalls durch alle drei, geschaffen werden.

UMGANG MIT DEM OBJEKT DER BEGABUNG
Wecken des Interesses an Linguistik
Motivation zur Beschäftigung mit Linguistik
Anerkennung von Leistungen auf dem Gebiet der Linguistik
Schaffen günstiger Bedingungen für die Beschäftigung mit Linguistik
Förderung der Beschäftigung mit Linguistik

Tab. 12. Linguistikspezifische externe Faktoren

Ein Zusammenspiel der in diesem Abschnitt erarbeiteten externen Faktoren sollte eine optimale Grundlage für die Entfaltung einer genetisch prädestinierten linguistischen Begabung darstellen. Ob und inwieweit nun das Fehlen bzw. Nicht-Zutreffen eines oder mehrerer dieser Faktoren die Ausprägung einer linguistischen Begabung beeinträchtigt, muss noch untersucht werden. Aus Kapazitätsgründen kann dies jedoch nicht Teil der vorliegenden Arbeit sein (s. Abschnitt 2.3).

2.3. Operationalisierung: Nachweis der Kriterien der linguistischen Begabung

2.3.1. Grundlegendes

Um den Begriff der linguistischen Begabung zu operationalisieren, müssen die im Abschnitt 2.2.1 als potentiell begabungsrelevant herausgestellten internen Merkmale messbar gemacht werden. Um dies zu tun, wird ein Test entwickelt, mit welchem es möglich ist, das Vorhandensein der geforderten Aspekte bei einer Person zu erfassen. Auch die in Abschnitt 2.2.2 dargestellten externen Merkmale sollten günstigenfalls in diesen Test integriert werden, z. B. anhand eines biographischen Fragebogens, um festzustellen, ob diese tatsächlich ausschlaggebend für das Entfalten einer linguistischen Begabung sind. Dies würde jedoch den Rahmen des Tests sowie den der vorliegenden Arbeit sprengen. Deshalb wird auf einen Einbezug der Externa in den Test verzichtet. Da in Fachkreisen weitgehend Einigkeit darüber herrscht, unter welchen Bedingungen sich ein Kind bzw. Jugendlicher besonders günstig entwickeln kann, werden diese allgemein anerkannten Faktoren im Weiteren vorausgesetzt und in der Untersuchung außen vor gelassen. Der Fokus der Betrachtung liegt auf den zu untersuchenden Interna, wobei davon ausgegangen wird, dass, sollten sich diese (in ihrer Gesamtheit oder auch nur zum Teil) als tatsächlich ausschlaggebend für eine linguistische Begabung erweisen, die fehlende Nachweisbarkeit derselben bei einer Person entweder dafür spricht, dass keine linguistische Begabung vorhanden ist, oder dafür, dass eine solche zwar genetisch angelegt, aber aufgrund mangelnder Erfüllung der notwendigen externen Bedingungen nicht entfaltet werden konnte. Für das primäre Ziel des Tests, nämlich das Ermitteln derjenigen (internen) Kriterien, die eine (ausgeprägte) linguistische Begabung überhaupt ausmachen und anhand derer eine solche erfasst werden kann, wäre eine derartige Unterscheidung ohnehin von nachrangiger Bedeutung.

Da grundsätzlich angenommen werden kann, dass objektive Messungen anhand von Testaufgaben verlässlicher sind als Selbstauskünfte der Probanden, welche der Subjektivität sowie der Gefahr des Antwortens nach sozialer Erwünschtheit, Konsistenzeffekten etc. unterliegen (vgl. Brosius/ Koschel 2003), wird versucht, so viele Interna wie möglich in Aufgabenform zu erfassen. Zunächst also werden die in Abschnitt 2.2.1.3.2 als begabungsrelevant ermittelten Interna unterteilt in solche, die allein durch Selbstauskunft des Probanden erfassbar sind, so etwa Einstellungen, Motivationen und Interessen (z. B. Interesse am Lesen), und solche, deren Vorhandensein beim Probanden durch Testaufgaben überprüft werden kann (vgl. Tab. 13). Von letzteren werden anschließend diejenigen Eigenschaften und Fähigkeiten ausgenommen, deren Abprüfen durch Testaufgaben sich zu umfangreich oder zu zeitaufwendig gestalten und den Rahmen des Tests sprengen würde (z. B. Beherrschung formaler Regeln der Darstellung). Das Vorhandensein derjenigen Merkmale und Eigenschaften, welche sich nicht oder nur schwer bzw. unter zu großem Aufwand in Aufgabenform erfassen lassen, wird in einem ersten Untertest in Form einer Selbstauskunft bzw. Selbsteinschätzung der Probanden ermittelt. Zu den übrigen Fähigkeiten bzw. Eigenschaften werden entsprechende Testaufgaben entwickelt, welche zu einem zweiten Untertest zusammengefasst werden. Die einzelnen Aufgaben werden dabei so

konstruiert, dass dabei jeweils eine der genannten Fähigkeiten in besonderem Maße erforderlich ist (z. B. Verständnis wissenschaftlicher Literatur in englischer Sprache). In den einzelnen Aufgaben ist jeweils eine bestimmte Anzahl von Punkten zu erwerben, die Aufschluss darüber geben soll, in welchem Maße der einzelne Proband über die entsprechende Fähigkeit bzw. Eigenschaft verfügt. Im ersten Untertest (Selbsteinschätzung/ Selbstauskunft) hingegen kann dieses Maß lediglich anhand der eigenen Einschätzung des Probanden ermittelt werden. Hierbei werden diesem Aussagen vorgelegt, welche jeweils ein einzelnes Merkmal verkörpern. So beispielsweise soll das Zutreffen der Aussage *Ich setze mir selbst Ziele, auf die ich dann so lange konsequent hinarbeite, bis ich sie erreicht habe*. darauf hinweisen, dass eine Person über eine gewisse Zielstrebigkeit verfügt. Insgesamt soll es der Test erlauben, die für eine linguistische Begabung potentiell relevanten internen Merkmale bei einer Person möglichst zuverlässig nachzuweisen und letztlich eine Aussage darüber treffen zu können, welche der Merkmale tatsächlich für eine linguistische Begabung sprechen.

Zielgruppe des Tests sind die Linguistikstudenten des BA-Studienganges an der Universität Erfurt. Um eine bessere Vergleichbarkeit der Testergebnisse gewährleisten zu können, beschränken sich die Untersuchungen auf eine Hochschule. Um zu ermitteln, welche eben jener im Rahmen dieser Arbeit herausgestellten internen Merkmale tatsächlich eine linguistische Begabung ausmachen, wird eine Vergleichsbasis aus der linguistischen Praxis gewählt. Als solche dienen die Noten, welche die Testteilnehmer in spezifischen Linguistikveranstaltungen an der Universität Erfurt erworben haben. Ein Vergleich der Testergebnisse mit der Studienleistung der Probanden sollte nachweisen, dass diejenigen Personen, welche im Test im Hinblick auf die begabungsrelevanten Merkmale besser abschneiden, auch die besseren Noten erlangen und somit eher linguistisch begabt sind bzw. eher über eine ausgeprägte linguistische Begabung verfügen.

2.3.2. Konzeption, Aufgabenentwicklung und -bewertung

Der Test beginnt mit einer kurzen Einleitung zu Zielen, Aufbau und Anforderungen desselben. Hier werden im Wesentlichen die Informationen zusammengefasst, die den Probanden bereits in der elektronischen Ankündigung (vgl. Absatz 2.3.3) zugänglich gemacht werden. Die absolut vertrauliche Behandlung sämtlicher Daten sowie die Wahrung der Anonymität der Testteilnehmer wird besonders betont.

Den ersten Testteil stellt die Selbsteinschätzung der Probanden dar. Hierbei sollen bestimmte Aussagen anhand einer sechsstufigen Rating-Skala (1 = „trifft absolut nicht zu“, 6 = „trifft voll und ganz zu“) auf ihr Zutreffen auf die eigene Person hin eingeschätzt werden. Die Aussagen verkörpern jeweils eines der abzu prüfenden internen Merkmale, welches nicht in Aufgabenform erfasst werden kann. Je nachdem, als wie zutreffend auf die eigene Person der Proband die jeweilige Aussage einstuft, werden Punkte vergeben, und zwar für jede Einordnung auf Stufe 6 der Rating-Skala 3 Punkte, 2 Punkte für Stufe 5 und 1 Punkt für Stufe 4. Für Einordnungen auf den Stufen 1 bis 3 werden jeweils null Punkte vergeben. Die ursprünglich sechsstufige Skala wird dabei auf vier Stufen gestaucht, um eine bessere Vergleichbarkeit der erreichbaren Werte mit denen

der Testaufgaben (s. u.) zu gewährleisten. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine Person, die sich auf der Skala für eine bestimmte Fähigkeit nur drei oder weniger Punkte zuspricht, über diese nur in einem so geringen Maße verfügt, dass es für die Zwecke dieser Arbeit nicht von Bedeutung ist. Insgesamt können im ersten Untertest maximal 189 Punkte erreicht werden.

Der zweite Testteil besteht aus einer Reihe von Aufgaben, welche gelöst werden müssen. Diese werden zu einem Teil bereits bestehenden Intelligenz- oder Eignungstests entnommen oder orientieren sich zumindest an diesen, zum größten Teil aber selbst entwickelt. Merkmale, die anhand von Testaufgaben erfasst werden sollen, sind die folgenden:

CODE ²²	MERKMAL
IAI_01	Denkfähigkeit
IAI_02	Logisches Schlussfolgern
IAI_03	Systematisches Denken
IAI_05	Analytische Fähigkeiten
IAI_06	Abstraktionsvermögen
(IAI_07)	(Synthesefähigkeit)
IAI_08	Transferfähigkeit
(IAI_10)	(Konzentrationsfähigkeit)
IAI_49	Rezeptives Differenzierungsvermögen
IAI_51	Verständnis wissenschaftlicher Literatur in der Muttersprache
IAI_52	Verständnis wissenschaftlicher Literatur in englischer Sprache
(IAII_14)	(Stilgefühl)
IAII_15	Fähigkeit, Grundtechniken der Mathematik auf neue Probleme anzuwenden
ILI_01	Semantisches Differenzierungsvermögen
ILI_02	Formales Differenzierungsvermögen
ILI_09	Gute Grammatikkenntnisse
ILI_10	Fähigkeit zur Arbeit mit sprachwissenschaftlichem Material
ILI_11	Sicheres Urteilsvermögen bezüglich der korrekten Verwendung sprachlicher Ausdrücke
ILI_12	Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion
ILII_01	Auditorisches Differenzierungsvermögen

Tab. 13. Anhand von Testaufgaben zu erfassende Interna (Die in Klammern gesetzten Merkmale werden aufgrund der Ergebnisse des Pretests in den ersten Untertest verschoben und nicht mehr durch Aufgaben, sondern durch Selbsteinschätzung abgeprüft. Vgl. 2.3.3.)

²² Die Codierung (vgl. Anhang C) zeigt an, wie das jeweilige Item einzuordnen ist. Der erste Buchstabe codiert die Art des Faktors, *I* bezeichnet dabei Interna (vs. Externa). Der zweite Buchstabe gibt an, ob es sich um ein linguistikspezifisches (L) oder um ein allgemeinwissenschaftliches (A) Merkmal handelt. Die römische Zahl an dritter Stelle des Codes zeigt, welcher Gruppe von Merkmalen das Item angehört (vgl. Abschnitt 2.2.1.3.2). Die Nummer am Ende des Codes schließlich gibt die Itemnummer an. So beispielsweise ist die Codierung *ILI_09* folgendermaßen zu verstehen: *I*(Internes Merkmal)*L*(linguistikspezifisch)*I*(Gruppe *I*)*_09*(Item Nr. 9). Die Codierung dient insbesondere dazu, die Items schneller einordnen zu können und v. a. bei der nachfolgenden Analyse nicht immer die gesamte Merkmalsbezeichnung ausbuchstabieren zu müssen.

Zum Erfassen der o. g. Merkmale werden folgende Aufgaben entwickelt:

Um die allgemeine Denkfähigkeit (IAI_01) der Probanden zu testen, wird eine Reihe von sog. *Denksportaufgaben* zusammengestellt, deren Lösen eine höhere geistige Betätigung erfordert, da die Lösung nicht sofort klar auf der Hand liegt, sondern ein gewisses Hineindenken in die jeweils dargestellte Situation und ein genaues Erfassen derselben verlangt. Die Aufgaben selbst sind der Autorin aus der persönlichen Erfahrung mit Eignungstests, Mathematikolympiaden etc. heraus bekannt.

Das Vermögen zu logischem Schlussfolgern (IAI_02) wird anhand von Aufgaben getestet, welche Ullrich (2001) entnommen sind. Hierbei gilt es, logische Argumentationsketten nachvollziehen und daraus resultierende Schlussfolgerungen als wahr oder falsch einstufen zu können.

Die Fähigkeit zu systematischem Denken (IAI_03) überprüft eine aus der Nordamerikanischen Linguistikolympiade (University of Pittsburgh et al. 2007) adaptierte Aufgabe. In dieser werden zunächst elf deutsche Sätze vorgegeben, die jedoch jeweils zwei imaginäre Adjektive enthalten, die nicht in der deutschen Sprache (und auch in keiner anderen Sprache) vorkommen (z. B. molistisch, slatvoll). Es sind grundsätzlich zwei Klassen von Adjektiven zu unterscheiden, nämlich solche, die positive (gute), und solche, die negative (schlechte) Eigenschaften bezeichnen. Ein jeder Satz verbindet zwei oder mehr dieser Adjektive entweder durch die Relationen "X und Y" oder "Nicht nur X, sondern auch Y", die besagen, dass X und Y die gleiche Polarität aufweisen, also beide entweder positiv oder negativ sind, oder durch "X aber Y" bzw. "Obwohl X, Y", was darauf hinweist, dass es sich um Adjektive unterschiedlicher Polarität handelt. Anhand der Aussagen der jeweiligen Sätze muss der Proband nachvollziehen, welche Adjektive nun als positiv und welche als negativ einzustufen sind. Dieses Wissen ist auf weitere sechs Sätze anzuwenden, bei denen die dargestellten Relationen auf ihre Richtigkeit hin überprüft werden sollen.

Die analytischen Fähigkeiten (IAI_05) eines Probanden werden erfasst durch die Vorgabe von Reihen aus jeweils sechs Wörtern, von denen jeweils eines nicht in eben diese Reihen passt. Dieses Wort ist durch den Probanden zu identifizieren. So zum Beispiel ist *Lettisch* als nicht zu den deutschen Dialekten bzw. Mundarten (gegeben: Schwäbisch, Thüringisch, Ostfränkisch, Westfälisch, Brandenburgisch) gehörig zu erkennen.

Abstraktionsvermögen (IAI_06) wird im Test dadurch erfasst, dass zu einem Begriffspaar jeweils der nächstliegende Oberbegriff gefunden werden muss. So beispielsweise reicht es nicht aus, *Minister* und *Beamter* unter den Begriff *Lebewesen* zu fassen. Das nächstliegende Hyperonym wäre in diesem Falle *Staatsdiener* o. ä.

Um die Fähigkeit zum Übertragen von Beziehungen (Transferfähigkeit, IAI_08) zu testen, werden dem Probanden jeweils drei Wörter vorgegeben, von denen sich das erste zum zweiten verhält wie das dritte zu einer von sechs Antwortalternativen, z. B. Biologie : Genetik = Theologie : X. Das passende Pendant (X) ist vom Probanden zu identifizieren. Auch diese Aufgabe ist z. T. entnommen aus Ullrich (2001).

Das nächste zu testende Merkmal ist das rezeptive Differenzierungsvermögen (IAI_49). Hierbei geht es darum, nachzuweisen, dass der Proband in der Lage ist, Äußerungen adäquat zu erfassen. Um dies zu tun, werden diesem einige Sätze vorgegeben, zu denen jeweils drei

Interpretationsvarianten angeboten werden. Nur eine dieser Varianten entspricht inhaltlich tatsächlich dem jeweiligen Ausgangssatz. Diese gilt es zu erkennen.

Ebenfalls durch eine Aufgabe abgeprüft wird das Verständnis wissenschaftlicher Literatur in der Muttersprache (IAI_51). Dabei wird dem Testteilnehmer ein kurzer psycholinguistischer Text (adaptiert nach Blanken 1991: 14 f.) vorgegeben, in welchem die Eigenschaften der semantischen Paraphrasen eines spezifischen Aphasiepatienten geschildert werden. Aufgabe der Testperson ist es nun, die Informationen des Textes zu nutzen, um aus einer Reihe von vierzehn semantischen Paraphrasen diejenigen herauszufiltern, die von eben jenem Patienten stammen könnten.

Auf ähnliche Weise wird auch das Verständnis englischsprachiger Literatur (IAI_52) abgeprüft. Vorgegeben wird zunächst ein wissenschaftlicher Text in englischer Sprache, der sich mit kindlichen Fähigkeit, Laute und Mimik miteinander in Verbindung zu bringen, beschäftigt (adaptiert nach Galoustian 2009). Nach der Rezeption des Textes werden jeweils drei einander sehr ähnliche Aussagesätze präsentiert, von denen jedoch nur einer mit den Aussagen des Textes übereinstimmt. Diesen Satz soll der Proband herausfiltern.

Eine weitere Aufgabe testet die Fähigkeit, Grundtechniken der Mathematik auf neue Probleme anzuwenden (IAII_15). In dieser werden dem Testteilnehmer drei Textaufgaben gestellt, welche mit Hilfe mathematischer Berechnungen zu lösen sind. Im Vordergrund steht dabei jedoch nicht die Fähigkeit zum Umgang mit Rechenoperationen, sondern vielmehr die Fähigkeit, die in den Aufgaben dargestellte Situation exakt zu erfassen und sich anhand dessen einen Rechenweg zu erschließen. Die Textaufgaben sind so konstruiert, dass auf den ersten Blick eine simple Lösung auf der Hand zu liegen scheint, welche sich bei näherer Betrachtung jedoch als falsch erweist. Die richtige Lösung kann nur ermitteln, wer in der Lage ist, mathematische Techniken auch auf kompliziertere Sachverhalte zu übertragen.

Das semantische Differenzierungsvermögen (ILI_01) testet eine Aufgabe zur Synonymie. Diese ist z. T. aus Ulrich (2004) entnommen. Vorgegeben werden je Teilaufgabe sechs Wort- oder Wortgruppenpaare, von denen jeweils dasjenige zu ermitteln ist, welches bedeutungsmäßig am ehesten übereinstimmt. Hier ist die Fähigkeit, kleinste Bedeutungsnuancen zu erkennen, gefragt. So beispielsweise ist das Paar *jemanden treffen* – *sich mit jemandem treffen* zwar formal sehr ähnlich, stimmt semantisch jedoch nicht überein.

Anders beim formalen Differenzierungsvermögen (ILI_02), bei dem sprachliche Einheiten allein anhand äußerer Eigenschaften zu beurteilen sind. Um dieses abzu prüfen, enthält der Test eine Aufgabe, die im Volksmund als ein Spiel namens *Gefüllte Kalbsbrust* bekannt ist. Hierbei werden dem Probanden zwei jeweils aus vier Buchstaben bestehende deutsche Wörter vorgegeben, und dieser hat die Aufgabe, in fünf bzw. vier Stufen vom ersten zum zweiten Wort zu kommen, indem er auf jeder Stufe ein deutsches Wort einsetzt, welches sich vom vorangehenden in nur einem Buchstaben unterscheidet. Anregungen zu dieser Aufgabe lieferte Lehmann (2009e).

Auch gute Grammatikkenntnisse (ILI_09) kennzeichnen einen sehr guten Linguisten. Um diese zu überprüfen, werden den Testteilnehmern einige Sätze präsentiert, in denen jeweils ein Wort markiert ist. Dieses gilt es, grammatisch zu bestimmen, wobei drei mögliche Antworten vorgegeben werden, von denen die richtige ausgewählt werden soll.

Eine weitere Anforderung an einen begabten Linguisten ist die Fähigkeit zur Arbeit mit sprachwissenschaftlichem Material (ILI_10). Zur Überprüfung derselben wird eine Aufgabe aus dem Linguistiktest der Oxford University (2004) adaptiert. Bei dieser werden sieben Sätze aus der westafrikanischen Ewe-Sprache samt deutscher Übersetzungen angegeben. Anschließend wird die Testperson aufgefordert, unter Zuhilfenahme des bereits gegebenen sprachlichen Materials die Ewe-Entsprechungen für weitere deutsche Sätze anzugeben. Das Lösen der Aufgabe erfordert zunächst das Zerlegen der Ewe-Sätze in kleinere Einheiten, das Erfassen der jeweiligen Bedeutung sowie das Nachvollziehen der typischen Satzstruktur. Erst dann ist es möglich, selbst Sätze zu bilden.

Um das Urteilsvermögen der Probanden bezüglich der korrekten Verwendung sprachlicher Ausdrücke (ILI_11) zu erfassen, werden diesem jeweils drei formal sehr ähnliche Sätze vorgelegt, in denen ein einzelner sprachlicher Ausdruck, welcher eigentlich eine ganz spezifische Verwendung verlangt, in unterschiedlichster Form gebraucht wird. Nur einer dieser Sätze ist völlig korrekt, und diesen soll der Proband erkennen.

Ähnlich ist die Aufgabe zum Überprüfen der Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion (ILI_12). Bei dieser werden jeweils drei formal ähnliche Sätze vorgegeben, von denen einer grammatikalisch falsch ist. Dieser muss erst identifiziert und anschließend eine kurze Begründung dafür gegeben werden, warum gerade dieser Satz falsch ist. Während es in der Aufgabe zur korrekten Verwendung sprachlicher Ausdrücke (s. o.) eher darum geht, ob der Proband ein sicheres Gespür für grammatikalische Korrektheit besitzt, steht in dieser Aufgabe das Reflektieren über die in den einzelnen Sätzen verwendeten Ausdrücke im Vordergrund.

Die letzte Testaufgabe soll, in Anlehnung an Ulrich (2004), erfassen, inwieweit der Testteilnehmer über auditorisches Differenzierungsvermögen (ILII_01) verfügt. Es werden zunächst sieben Wortpaare vorgegeben. In jedem Wort eines Paares ist eine Einheit markiert. Der Proband wird aufgefordert, sich die Wortpaare laut vorzusprechen und diejenigen Paare zu identifizieren, in denen die markierten Einheiten gleich ausgesprochen werden. Bei Erstellung der Aufgabe orientiert sich die Autorin am Aussprachewörterbuch der Dudenredaktion (2000).

Im Test selbst kommen die Aufgaben nicht in obiger Reihenfolge vor, sondern sind den Bereichen *Allgemeine kognitive Leistungsfähigkeit* (IAI_08, IAI_02, IAI_03, IAI_15, IAI_01, IAI_06, IAI_05), *Allgemeine sprachbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten* (IAI_52, IAI_49, IAI_51) sowie *Fachbezogene Leistungsfähigkeit* (ILI_09, ILI_10, ILII_01, ILI_01, ILI_12, ILI_11, ILI_02) zu- und dabei so angeordnet, dass der Test im Verlauf möglichst abwechslungsreich ist, damit der Proband das Interesse nicht verliert. Auch wird darauf geachtet, den Probanden nicht zu überfordern. Eine relativ leichte Einstiegsaufgabe (IAI_08) soll eine möglichst hohe Anfangsmotivation der Probanden gewährleisten. Danach werden leichtere und schwierigere Aufgaben im Wechsel gestellt. In jeder Aufgabe können jeweils 3 Punkte erreicht werden. Daraus ergibt sich eine Maximalpunktzahl von 51 Punkten für den zweiten Untertest.

Das einzige Merkmal, welches weder in der Selbstauskunft noch durch Aufgaben abgeprüft wird, ist das Merkmal *Intrinsisches Interesse am Fach*. Dieses wird im Rahmen der Auskünfte zur Person bzw. der soziodemographischen Angaben mit erhoben, welche am Ende des Tests erfragt werden. Dort wird neben Angaben zur eigenen Person (Geschlecht, Alter), zum Studium (Anzahl der Studiensemester im Bereich Sprachwissenschaft, Jahr der Aufnahme des

Sprachwissenschaftsstudiums, Haupt- bzw. Nebenstudienrichtung) sowie zu den in den Veranstaltungen (Grundkurs Linguistik, Phonetik, Morphologie, Semantik) erreichten Noten die Frage nach dem ausschlaggebenden Grund für die Aufnahme eines Linguistikstudiums gestellt. Wird angegeben, dass dies aus dem Interesse am Fach selbst geschah, so gilt das Merkmal als erwiesen. Dem Probanden werden hierfür ebenfalls drei Punkte angerechnet. Im gesamten Test können insgesamt also maximal 243 Punkte erzielt werden.

2.3.3. Pretest und Durchführung

Der Test soll, wie schon zuvor der Fragebogen an die Linguistikprofessoren (vgl. 2.2.1.3.1), den Probanden über das Internet zugänglich gemacht werden, um Aufwand und Kosten minimal zu halten und auch während der Semesterferien, in welche der Testzeitpunkt fällt, möglichst viele Studenten zu erreichen. Er wird daher in ein Html-Format umgesetzt und online gestellt.

Ein an vier Linguistikstudenten durchgeführter Pretest zeigt, dass die Ausführung des Tests in der ursprünglichen Form (vgl. Tab. 13) durchschnittlich 2,3 Stunden in Anspruch nimmt. Da zu erwarten ist, dass kaum ein Student zur Teilnahme an einem Test dieses Zeitaufwandes bereit ist, muss der Test nochmals überarbeitet werden. So werden die Aufgaben aus Untertest II derart gekürzt, dass sie in erheblich kürzerer Zeit zu bewältigen sind. Einige Aufgaben, die nicht weiter gekürzt werden können, ohne die Aussagekraft der Ergebnisse zu schmälern, werden ganz ausgelassen. Die entsprechenden Interna (u. a. Konzentrationsfähigkeit, Synthesefähigkeit) werden stattdessen in die Selbsteinschätzung im ersten Untertest integriert. Letztlich wird der Test auf etwa ein Drittel seines ursprünglichen Umfangs reduziert, wonach mit einer Gesamtbearbeitungsdauer von etwa 45 Minuten zu rechnen ist.

Nach Auskunft der Pretest-Teilnehmer sind grundsätzlich alle Aufgabenstellungen und Formulierungen gut verständlich. Da die einzelnen Aufgaben trotz allem mit sehr unterschiedlichem Erfolg gelöst wurden, kann von einer relativ hohen Trennschärfe derselben ausgegangen werden. Die Aufgaben selbst (Art der Aufgaben, Formulierungen etc.) werden also im eigentlichen Test nicht geändert. Der Test in seiner endgültigen Form kann in Anhang C eingesehen werden.

Um die Zielgruppe des Tests auf diesen aufmerksam zu machen und den potenziellen Teilnehmern den Zugang zu ermöglichen, wird eine elektronische Nachricht an die gesamte Fachschaft der Sprachwissenschaft an der Universität Erfurt gesendet. Angesprochen werden insbesondere diejenigen Personen, die an selbiger Universität Linguistik im Baccalaureus-Studiengang studieren oder studiert haben und dabei bestimmte Pflichtveranstaltungen (u. a. Einführung in die Linguistik) absolviert haben. Diese werden gebeten, am Test teilzunehmen.

Das an die Fachschaft gesendete Anschreiben enthält neben einer Erklärung zu Sinn und Zweck des Tests, der Bitte um Mitwirkung und den Link zum Test selbst eine kurze Beschreibung des Aufbaus desselben und die Angabe der ungefähren Zeitdauer. Auch werden die Studenten gebeten, bei der Durchführung keine Hilfsmittel (Lexika o. ä.) zu verwenden, was die Ergebnisse verfälschen könnte, sowie darum, nur vollständige und wahrheitsgemäße Angaben zu machen.

Zudem wird eine absolut vertrauliche Behandlung aller erhobenen Daten sowie die Wahrung der Anonymität zugesichert.

Für die Teilnahme wird eine Deadline von zwei Wochen gesetzt, um die Fristen, denen die Magisterarbeit unterliegt, einhalten zu können. Um einen zusätzlichen Anreiz zu schaffen und möglichst viele der angeschriebenen Zielpersonen zur Teilnahme am Test zu bewegen, wird ein Incentive in Form eines Gutscheines für den Internetversandhandel Amazon im Wert von 50 Euro ausgesetzt. Dieser Gutschein wird unter all jenen Teilnehmern verlost, die den Test vollständig ausfüllen. Da für die Teilnahme an der Verlosung nach Abschluss des Tests die Angabe einer E-Mail-Adresse notwendig ist, wird im Anschreiben explizit darauf hingewiesen, dass diese zum Zwecke der Wahrung der Anonymität auf anderem Wege erfasst wird als der übrige Test und somit nicht mit den zuvor erhobenen Testdaten in Verbindung gebracht werden kann. Während die Testdaten in einem SPSS-Datendokument zusammengefasst werden, werden die von den Probanden angegebenen elektronischen Postadressen per E-Mail direkt an die Autorin weitergeleitet.

2.3.4. Auswertung und Ergebnisse

Bis zum Stichtag haben 78 Studenten und Studentinnen der Linguistik den Test absolviert, von denen jedoch nur 36 alle gestellten Aufgaben gelöst sowie vollständige Angaben gemacht haben. In der Auswertung können deshalb nur diese 36 Probanden berücksichtigt werden.

Die Antworten der Testpersonen werden den Vorgaben entsprechend bewertet (vgl. Abschnitt 2.3.2). Dabei stellt sich heraus, dass einige Probanden bei Aufgaben mit Mehrfachauswahl (betrifft Aufgaben zu IAI_03, IAI_51, ILII_01), bei denen sie sich unsicher sind, augenscheinlich dazu neigen, einfach alle Antworten anzukreuzen. Aufgrund dessen wird die Bewertung dahingehend geändert, dass in Aufgaben dieses Typs für die Wahl einer falschen Antwort ein Punkt abgezogen wird. Nur so lassen sich eben beschriebene Personen von denen abgrenzen, die sich die richtige Lösung selbst erschlossen haben.

Schließlich wird die Gesamtpunktzahl eines jeden Probanden ermittelt und mit dem Durchschnitt der von diesem erzielten Noten in Zusammenhang gesetzt. Im Rahmen des Tests werden die Noten für insgesamt vier Veranstaltungen (vgl. Abschnitt 2.3.2) erfragt. In der Auswertung werden, wie bereits angekündigt, nur die 36 Probanden berücksichtigt, die vollständige Angaben gemacht haben. Die einzelnen Testergebnisse und Noten sind Anhang C zu entnehmen. Der Notendurchschnitt wird deshalb als Vergleichsgröße gewählt, da er am besten die Studiengesamtleistung eines Probanden widerspiegelt und sich auf diese Weise Faktoren wie beispielsweise Prüfungsangst, persönliche Probleme oder ein schlechtes Dozenten-Studenten-Verhältnis, welche eine Note im Einzelfall beeinträchtigen können, ausgleichen lassen. Dies wäre bei der Betrachtung einer einzelnen Kursnote nicht möglich.

Wie Abb. 2 verdeutlicht, lässt sich eine mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit²³ von $p \leq 0,05$ signifikante, wenn auch geringe negative Korrelation²⁴ (vgl. Bühl 2008: 269) von $r = -0,405$ zwischen den Testleistungen der Probanden und deren Notendurchschnitt feststellen. Eine negative Korrelation entspricht deshalb den Erwartungen, da, den zuvor getroffenen Annahmen zufolge, mit steigender Punktzahl im Test der Notenwert sinkt. Das heißt, ein Proband mit schlechteren Testergebnissen, also einer geringen Punktzahl, sollte einen möglichst hohen Notenwert (z. B. 5) aufweisen, und umgekehrt, ein Proband mit einer hohen Testpunktzahl einen geringen Notenwert (z. B. 1).

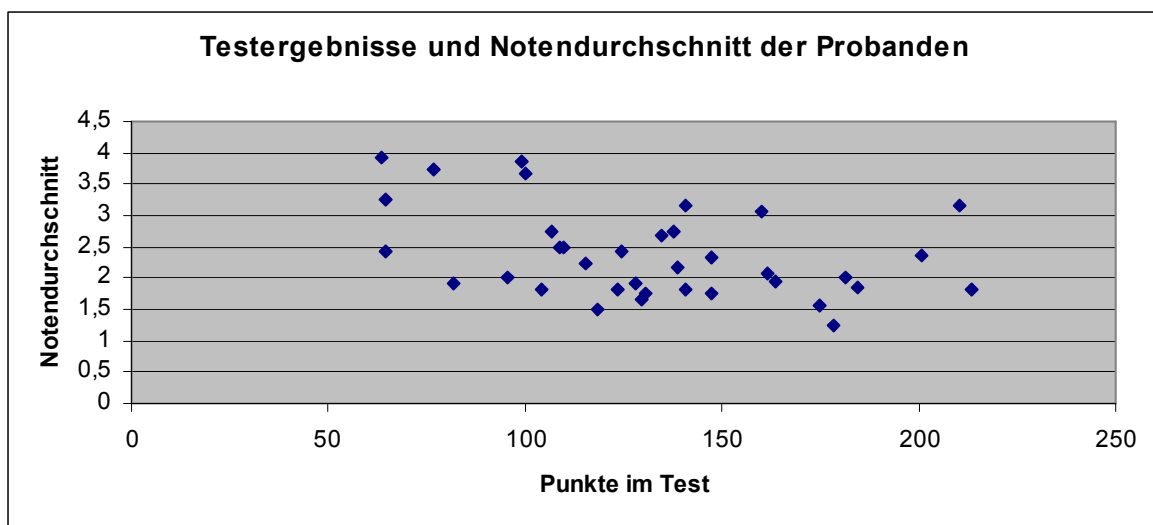


Abb. 2. Testergebnisse und Notendurchschnitt der Probanden

Allerdings entstammen nicht alle Probanden demselben Jahrgang und haben deshalb auch nicht die gleichen Veranstaltungen belegt. In nachstehender Tabelle ist ausgewiesen, wie viele der Testteilnehmer welchem Jahrgang angehören. Die Einteilung richtet sich dabei nach dem Semester, in dem der Grundkurs Linguistik absolviert wurde, da dieser jeweils im ersten Studiensemester zu belegen ist und somit anzeigt, wann die Probanden ihr Studium aufgenommen haben. Es ist anzunehmen, dass aufgrund dessen bei diesen Personen die übrigen Veranstaltungen (Semantik, Phonetik etc.) ebenfalls übereinstimmen oder zumindest ähnlich konzipiert sind, da sie jeweils den Erfordernissen derselben Prüfungsordnung entsprechen. So sollten die im Studium gestellten Anforderungen am ehesten vergleichbar sein. Die nachfolgende Tabelle vermittelt einen Überblick darüber, welchen Jahrgängen die Testteilnehmer angehören und wie sich diese zahlenmäßig auf die einzelnen Jahrgänge verteilen.

²³ Mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $p \leq 0,001$ (die Wahrscheinlichkeit einer rein zufälligen Korrelation ist kleiner/gleich 1‰), $p \leq 0,01$ (die Wahrscheinlichkeit einer rein zufälligen Korrelation ist kleiner/gleich 1%) bzw. $p \leq 0,05$ (die Wahrscheinlichkeit einer rein zufälligen Korrelation ist kleiner/gleich 5%) gilt eine Korrelation als signifikant.

²⁴ In der vorliegenden Arbeit wird stets mit dem Korrelationskoeffizienten nach Pearson gearbeitet.

GRUNKURS	ZAHL DER PROBANDEN (n)			
	n_{ges}		n_w	
WS 2008/09	n_{ges}	14	n_w	10
			n_m	4
WS 2007/08	n_{ges}	10	n_w	8
			n_m	2
WS 2006/07	n_{ges}	4	n_w	2
			n_m	2
WS 2005/06	n_{ges}	2	n_w	2
			n_m	0
WS 2004/05	n_{ges}	3	n_w	3
			n_m	0
WS 2003/04	n_{ges}	3	n_w	2
			n_m	1
gesamt		36		36

Tab. 14. Im Test angegebene Grundkurse mit Anzahl der Probanden, die diese jeweils absolviert haben (n_{ges}), sowie Anzahl der davon weiblichen (n_w) und männlichen Probanden (n_m)

Da, den Angaben im Test zufolge, sechs Jahrgänge zu unterscheiden sind, stellt sich nun die Frage, ob die Studienleistungen von Personen, die den verschiedenen Jahrgängen angehören, überhaupt direkt miteinander vergleichbar sind. Sind also die Leistungen von Probanden aus unterschiedlichen Studiensemestern, die jeweils den gleichen Notendurchschnitt aufweisen, auch gleichwertig? Die einzelnen Veranstaltungen an der Universität Erfurt werden im Laufe der Jahre von verschiedenen Dozenten abgehalten, weshalb es wahrscheinlich ist, dass diese aufgrund ihrer unterschiedlichen Konzeption und Schwerpunktsetzung, der Unterschiede hinsichtlich des geforderten Arbeitsaufwandes sowie der Erfordernisse der jeweils zugrunde liegenden Prüfungsordnung schwerlich miteinander vergleichbar sind. Es ist also erwartbar, dass die Prüfungsbedingungen für einen Jahrgang einfacher (oder schwerer) waren als für einen anderen.

Um die Leistungen der Angehörigen der verschiedenen Jahrgänge dennoch miteinander vergleichen zu können, müssen die individuellen Leistungen zuvor an der Gesamtleistung des jeweiligen Jahrgangs und der Unterschiedlichkeit aller Werte in diesem relativiert werden (vgl. Bortz 1993: 45, Bühl 2006: 219). Aus diesem Grund werden die durchschnittlichen Notenwerte aller Probanden in z-Werte transformiert. Dies geschieht, indem folgende Formel angewendet wird (vgl. ebd.):

$$z_i = \frac{x_i - \bar{x}}{s}$$

Die transformierten Werte geben die relative Leistung einer Person an, d. h. sie zeigen auf, wie viele Standardabweichungen über bzw. unter dem Mittelwert der Vergleichsgruppe die Leistung der Person liegt (vgl. Spiegel/ Stephens 2003: 139). Da es sich im hier betrachteten Fall um

Notenwerte handelt, heißt dies: Je kleiner der Wert der relativen Leistung eines Probanden, desto besser die Leistung. Die einzelnen Werte können Anhang C entnommen werden.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Testergebnisse aller Probanden im Zusammenhang mit dem standardisierten Notendurchschnitt an.

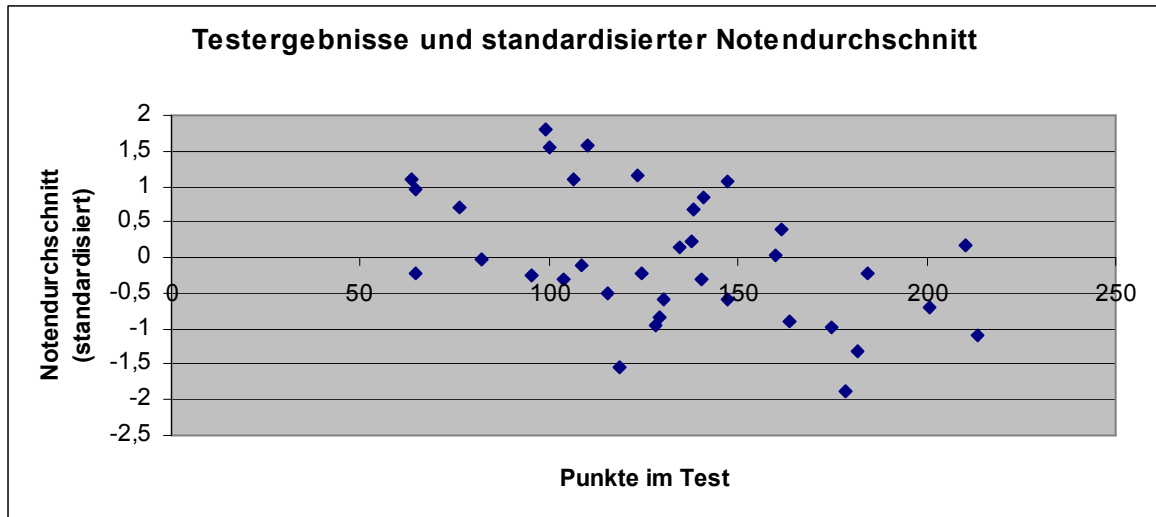


Abb. 3. Testergebnisse und standardisierter Notendurchschnitt

Unter Einbezug der standardisierten durchschnittlichen Notenwerte zeigt sich mit $r = -0,474$ im Vergleich zur nicht-standardisierten Betrachtung bereits eine höhere negative Korrelation zwischen diesen und den Testleistungen der Probanden, welche mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $p \leq 0,01$ auch signifikanter ist.

Die bisherigen Analyseergebnisse, insbesondere die mit $r = -0,474$ als gering einzustufende Korrelation (vgl. Bühl 2006: 342) zwischen Testleistung und standardisiertem Notendurchschnitt, lassen vermuten, dass nicht alle abgeprüften Variablen (Merkmale) unabhängig voneinander zur Erklärung einer linguistischen Begabung notwendig sind. Es gilt nun, aus der Vielzahl der möglichen Variablen herauszustellen, welche Merkmale oder Merkmalsbündel tatsächlich erklärungsrelevant sind.

Aufgrund der extrem hohen Variablenzahl und der statistisch sehr niedrigen Fallzahl von $n = 36$ ist die Anwendung komplexer statistischer Analyseverfahren wenig sinnvoll, da dadurch kaum haltbare Ergebnisse zu erwarten sind. Um also den Kreis der Merkmale auf die tatsächlich bedeutsamen einzugrenzen, wird stattdessen eine Kreuztabelle der Korrelationen zwischen den Einzelmerkmalen und dem standardisierten Notendurchschnitt erstellt. Anhand dieser lassen sich diejenigen Variablen bzw. Merkmale identifizieren, die signifikant negativ mit dem z-Notendurchschnitt korrelieren. Diese sind in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst.

MERKMAL	KOEFFIZIENT	
Aufgeschlossenheit gegenüber Unbekanntem (IAI_20)	r	-0,505
	p	0,002
Lern- und Leistungsbereitschaft (IAI_22)	r	-0,446
	p	0,006
Zielstrebigkeit (IAI_24)	r	-0,467
	p	0,004
Engagement/ Anstrengungsbereitschaft (IAI_25)	r	-0,380
	p	0,022
Eigeninitiative (IAI_26)	r	-0,527
	p	0,001
Fleiß (IAI_27)	r	-0,400
	p	0,016
Streben nach Erkenntnis (IAI_36)	r	-0,430
	p	0,009
Problemlösemotivation (IAI_37)	r	-0,458
	p	0,005
Ehrgeiz (IAII_09)	r	-0,473
	p	0,004
Ausdauer/ Beharrlichkeit (IAI_17)	r	-0,563
	p	0,000
Vertrautheit mit elementaren wissenschaftlichen Arbeitstechniken (IAI_30)	r	-0,456
	p	0,005
Beobachtungsfähigkeit (IAI_33)	r	-0,337
	p	0,044
Verantwortungsbewusstsein (IAI_44)	r	-0,410
	p	0,013
Stilgefühl (IAII_14)	r	-0,343
	p	0,041
Konzentrationsfähigkeit (IAI_10)	r	-0,355
	p	0,033
Lernfähigkeit (IAI_13)	r	-0,421
	p	0,011
Mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit (in englischer Sprache) (IAI_53)	r	-0,422
	p	0,010
Grammatische und formale Korrektheit (IAI_50)	r	-0,424
	p	0,010
Beherrschung formaler Regeln der Darstellung (IAI_45)	r	-0,440
	p	0,007
Allgemeines Differenzierungsvermögen (IAI_09)	r	-0,452

	p	0,006
Gute Grammatikkenntnisse (ILI_09)	r	-0,374
	p	0,025
Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion (ILI_12)	r	-0,338
	p	0,043
Sicheres Urteilsvermögen bezüglich der korrekten Verwendung sprachlicher Ausdrücke (ILI_11)	r	-0,341
	p	0,042

Tab. 15. Merkmale, die signifikant negativ mit dem standardisierten Notendurchschnitt korrelieren

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass keines der in die Untersuchung einbezogenen Merkmale in einem signifikant positiven Zusammenhang mit dem standardisierten Notendurchschnitt steht, was für eine durchaus geeignete Vorauswahl derselben spricht. Alle Merkmale, die nicht den oben aufgeführten zuzuordnen sind, werden aus der Testanalyse extrahiert und als nicht begabungsrelevant verworfen. Abb. 4 verdeutlicht die Zusammenhänge zwischen den Testleistungen der Probanden und deren standardisiertem Notendurchschnitt unter Reduktion der involvierten Variablen (Merkmale) auf die begabungsrelevanten.

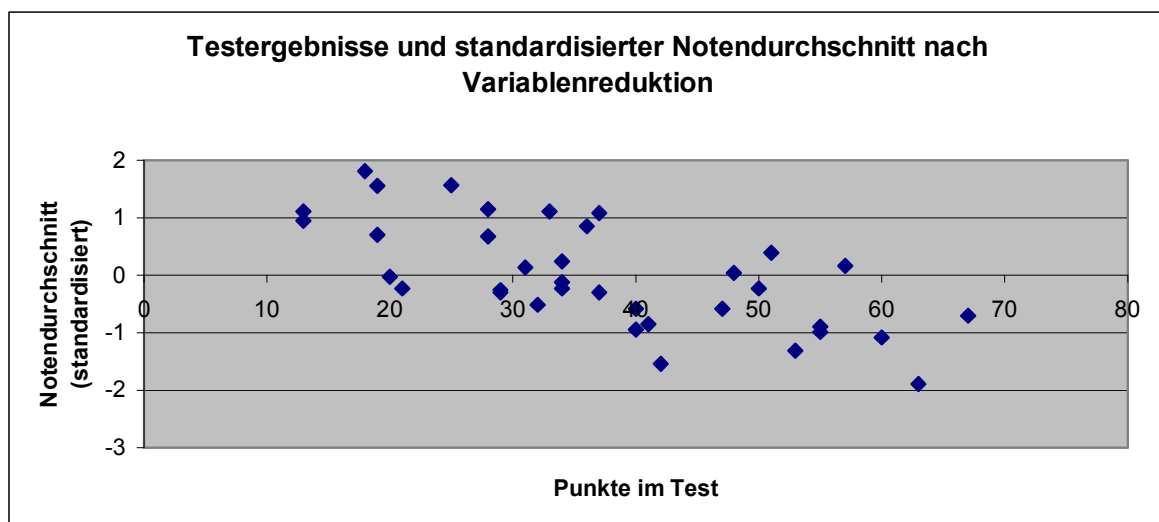


Abb. 4. Testergebnisse und standardisierter Notendurchschnitt nach Kreuzklassifikation und Variablenreduktion

Mit einem Korrelationskoeffizienten von $r = -0,683$ zeigen sich hier für die Gesamtheit der Probanden wesentlich stärkere Zusammenhänge als unter Einbezug sämtlicher Merkmale (vgl. Abb. 3), die insofern bereits sehr aussagekräftig sind, als die untersuchte Population mit $n = 36$ sehr klein ist. Bei einem erneuten Testlauf mit wesentlich höherer Probandenzahl würden die Zusammenhänge vermutlich noch deutlicher zutage treten.

Die in Tab. 15 dargestellten Merkmale machen also am ehesten eine linguistische Begabung aus, d. h. Personen, von denen besondere Leistungen auf dem Gebiet der Linguistik zu erwarten sind, verfügen über diese Fähigkeiten und Eigenschaften in einem überdurchschnittlich hohen

Maße. So besitzen besonders gute bzw. begabte Linguisten auf allgemein kognitiver Ebene jeweils eine besonders hohe Konzentrations- und Lernfähigkeit sowie ein überdurchschnittlich hohes allgemeines Differenzierungsvermögen. Ihre Grundhaltung ist geprägt durch besondere Aufgeschlossenheit gegenüber Unbekanntem, eine sehr hohe Lern- und Leistungsbereitschaft sowie besonderen Fleiß. Sie sind überaus zielstrebig und zeigen ein hohes Maß an Eigeninitiative und Engagement. Linguistisch Begabte sind hoch motiviert, Probleme zu lösen, sind stark an der Gewinnung neuer Erkenntnisse interessiert und zeichnen sich durch einen hohen persönlichen Ehrgeiz aus. Zudem verfolgen sie ihre Ziele mit großer Ausdauer und Beharrlichkeit. Des Weiteren ist ihnen eine sehr gut ausgeprägte Beobachtungsfähigkeit zueigen. Zudem sind sie mit den elementaren wissenschaftlichen Arbeitstechniken bestens vertraut. Auf sozialer Ebene zeigen begabte Linguisten ein sehr hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein. Auch verfügen sie über ein ausgeprägtes Stilgefühl und beherrschen die formalen Regeln der Darstellung sehr gut. In ihrer Muttersprache (hier: Deutsch) zeichnen sie sich durch eine überdurchschnittlich hohe Sicherheit in grammatischen und formalen Fragen aus. Auch im Englischen ist die Fähigkeit zu mündlichem und schriftlichem Ausdruck besonders gut ausgeprägt. Betrachtet man die fachspezifischen Merkmale, so wird deutlich, dass Personen mit linguistischer Begabung sehr sicher in der Verwendung sprachlicher Ausdrücke sind sowie eine besonders ausgeprägte Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion aufweisen. Ebenfalls verfügen sie über sehr gute Grammatikkenntnisse. Fast alle der begabungsrelevanten Merkmale können schon vor Studienbeginn festgestellt werden und geben so die Möglichkeit, Begabte anhand von Tests noch vor der eigentlichen Leistungserbringung zu identifizieren.

Vergleicht man die hier nachgewiesenen Merkmale mit denen, die in Abschnitt 1.2.4 erläuterten Linguistiktests abverlangen, so stellt man fest, dass keiner derselben alle oben aufgeführten Merkmale als für Linguisten relevant auffasst. Immerhin greift Lehmann (2009f) acht der 23 Merkmale auf (Konzentrationsfähigkeit, Fleiß, Eigeninitiative, Engagement/Anstrengungsbereitschaft, Ausdauer/ Beharrlichkeit, grammatische und formale Korrektheit, korrekte Verwendung sprachlicher Ausdrücke, metasprachliche Reflexion) auf. Ullrich (2001) bezieht ebenfalls sieben der oben herausgestellten Merkmale in ihren Test ein, welche jedoch nicht gänzlich mit denen Lehmanns (2009f) übereinstimmen: Konzentrationsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Erkenntnisstreben, Beherrschen der formalen Regeln der Darstellung, grammatische und formale Korrektheit, metasprachliche Reflexion, Grammatikkenntnisse. Ulrich (2004) beachtet in seinem Linguistikpuzzle immerhin noch die grammatische und formale Korrektheit sowie die metasprachliche Reflexion und gute Grammatikkenntnisse, während die Universitäten Pittsburgh et al. (2007) und Oxford (2004-06) in ihren Linguistiktests von den als begabungsrelevant zu betrachtenden Merkmalen lediglich die Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion abprüfen. Letztere ist die einzige Fähigkeit, die in allen betrachteten Linguistiktests eine Rolle spielt, was jedoch nicht verwunderlich ist, gründet sich darauf doch überhaupt erst die linguistische Arbeit. Die übrigen Merkmale hingegen bleiben in Linguistiktests bislang weitgehend unberücksichtigt. Hier zeigt sich ein möglicher Ansatzpunkt für weitere Untersuchungen.

Weiterhin lässt sich prüfen, ob der Zusammenhang zwischen (standardisierter) Studien- und Testleistung geschlechtsabhängig noch stärker ausgeprägt ist und sich bei getrennter Betrachtung der Angehörigen beider Geschlechter höhere Korrelationen zeigen. Im Folgenden werden die

Punkt- und standardisierten Notendurchschnittswerte der weiblichen und männlichen Testteilnehmer getrennt voneinander auf Zusammenhänge hin untersucht (vgl. Tab. 16).

		n	r	p
PROBANDEN	alle	36	-0,683	0,000
	weiblich	27	-0,702	0,000
	männlich	9	-0,580	0,102

Tab. 16. Korrelationen zwischen den Testleistungen der männlichen und weiblichen Probanden und deren standardisiertem Notendurchschnitt nach der Variablenreduktion

In allen Fällen ergeben sich, wie erwartet, eindeutige negative Korrelationen. Im Fall der männlichen Probanden ist diese jedoch nicht signifikant. Dies ist zweifelsohne darauf zurückzuführen, dass der Anteil der männlichen Probanden an der untersuchten Stichprobe nur 25% beträgt und somit sehr gering ist. Die Vermutung, dass sich bei geschlechtsspezifischer Betrachtung stärkere Korrelationen zwischen Notendurchschnitt und Punktzahl im Test zeigen könnten, kann zwar für die weiblichen, nicht aber für die männlichen Probanden bestätigt werden. Auch dies ließe sich bei einem erneuten Testlauf mit höherer Probandenzahl noch einmal prüfen.

Alles in allem lässt sich sagen, dass durch die Testergebnisse eindeutig ein den Vermutungen entsprechender Zusammenhang zwischen der Ausprägung spezifischer interner Merkmale und den Leistungen im Linguistikstudium nachgewiesen wird. Die Merkmale, die nur bei im Studium sehr erfolgreichen Linguistikstudenten sehr stark ausgeprägt sind, machen am ehesten eine linguistische Begabung aus.

3. Resümee und Ausblick

Das Ziel der vorliegenden Arbeit lag darin, den Begriff der linguistischen Begabung theoretisch zu fundieren sowie begabungskonstituierende Faktoren zu identifizieren und empirisch messbar zu machen. Unter Aufarbeitung bestehender Definitionsversuche innerhalb der Begabungsforschung und Entwicklung einer allgemeinen Begabungsdefinition wurde der Begriff der linguistischen Begabung, welcher bislang in der Wissenschaft noch keine Berücksichtigung gefunden hat, definiert.

Entlang der aufgestellten Definition wurden Kriterien erarbeitet, anhand derer eine solche Begabung messbar ist. Zu diesen gehören neben bestimmten Umweltbedingungen (externe Faktoren), die die Voraussetzung dafür darstellen, dass sich eine genetisch angelegte linguistische Begabung besonders gut entfalten kann, spezifische personale Merkmale, die einen sehr guten Linguisten auszeichnen und anhand derer bedeutende Leistungen auf dem Gebiet der Linguistik am ehesten vorhergesagt werden können. Um letztere zu ermitteln, erfolgte eine Analyse bestehender Studierfähigkeits- und Linguistiktests sowie biographischen Materials über 20 bedeutende Linguisten der Neuzeit dahingehend, welche Eigenschaften und Fähigkeiten erfolgreiche Wissenschaftler im Allgemeinen und Linguisten im Besonderen auszeichnen.

Die Ergebnisse der Analysen wurden mit Hilfe eines Fragebogens für in Deutschland tätige Linguistikprofessoren nochmals geprüft. Diese wurden gebeten, einzuschätzen, welche der bis dahin erfassten Merkmale einen besonders guten Linguisten auszeichnen. Die so ermittelten personalen Merkmale wurden als potentiell begabungsrelevant eingestuft und dienten als Grundlage für einen Begabungstest, der entwickelt wurde, um eben jene personalen Merkmale erfassbar zu machen. Bestehend aus einem Teil zur Selbsteinschätzung sowie einem Aufgabenteil, ermöglichte es dieser, alle potentiell begabungsrelevanten internen Merkmale einzeln abzuprüfen. Aus Zeit- und Kapazitätsgründen musste auf einen Einbezug der ermittelten externen Faktoren in den Test verzichtet werden.

Der Test in seiner aktuellen Form wurde an 36 Sprachwissenschaftsstudenten der Universität Erfurt durchgeführt. Um nachzuweisen, dass die bislang erarbeiteten Kriterien tatsächlich ausschlaggebend für sehr gute Leistungen im Bereich der Linguistik sind, wurden die Testergebnisse der einzelnen Probanden mit den von diesen in bestimmten Linguistikseminaren erreichten Noten verglichen, unter der Annahme, dass diejenigen Personen, welche im Test besser abschneiden, auch die besseren Noten vorweisen können. Tatsächlich zeigten die Ergebnisse des Test einen signifikanten Zusammenhang zwischen den Test- und den Studienleistungen der Teilnehmer. Dennoch ließ die Höhe der errechneten Korrelation zwischen beiden Faktoren vermuten, dass nicht alle der abgeprüften Merkmale auch begabungsrelevant sind.

Anhand einer Kreuztabelle konnten diejenigen Kriterien extrahiert werden, die tatsächlich nur bei sehr guten Linguisten, im Falle der Testpersonen also denjenigen, die die besten Studienleistungen erbracht haben, besonders stark ausgeprägt sind. Diese Merkmale sollen als die gelten, die eine linguistische Begabung wirklich ausmachen und anhand derer eine solche empirisch erfassbar ist. Hierbei ist allerdings anzumerken, dass aufgrund der großen Ausgangszahl an Merkmalen und der sehr geringen Stichprobengröße keine komplexeren statistischen

Verfahren zur Anwendung kamen. Deshalb bietet es sich an, den Test evtl. mit einer weitaus größeren Population zu wiederholen, um die Ergebnisse zu festigen und ggf. weitere Zusammenhänge zwischen den einzelnen Variablen aufdecken zu können. Dennoch bieten die Ergebnisse der Arbeit einen Anhaltspunkt dafür, anhand welcher internen Merkmale eine Person mit einer ausgeprägten linguistischen Begabung identifiziert werden kann und mit Hilfe welcher Aufgaben die einzelnen Merkmale messbar sind.

Allerdings besteht weiterhin die Notwendigkeit, auch die externen Faktoren, die im Rahmen dieser Arbeit zusammengestellt wurden, auf ihre Relevanz für eine linguistische Begabung hin zu überprüfen, um das Konzept endgültig zu bestimmen. Sollten sich diese (sämtlich oder zum Teil) als ausschlaggebend erweisen, müssten die entsprechenden Externa ebenfalls Aufnahme in die entsprechenden Begabungstests finden, zum Beispiel in Form eines biographischen Fragebogens. Nur so kann schließlich unterschieden werden zwischen jenen Personen, die über eine ausgeprägte linguistische Begabung verfügen, denen, die ohne jegliche linguistische Begabung sind, und denen, deren genetisch angelegte linguistische Begabung sich aufgrund bestimmter externer Gegebenheiten im Laufe der Ontogenese nicht ausprägen konnte. Steht, wie in dieser Arbeit, das Erfassen einer ausgeprägten linguistischen Begabung im Vordergrund, wäre eine derartige Unterscheidung ohne Belang. Sollen jedoch diese Personengruppen voneinander unterscheidbar gemacht werden, ist es nötig, Tests zur Messung linguistischer Begabung um die externen Komponenten zu erweitern.

Der Anspruch auf eine vollkommene Operationalisierung des Begriffes der linguistischen Begabung im Sinne eines vollständigen Erfassens aller konstitutiven Faktoren kann durch diese Arbeit aufgrund der mangelnden Aussagen über die tatsächlich bedeutsamen externen Bedingungen nicht erhoben werden. Dennoch ist es gelungen, zumindest die internen Kriterien zu identifizieren, welche für das Erfassen einer ausgeprägten linguistischen Begabung eine Rolle spielen. Somit wurde überhaupt erst eine Grundlage für das Erkennen von Menschen mit einer solchen Begabung geschaffen. Die gewonnenen Erkenntnisse können im Rahmen weiterer Untersuchungen um die externen Faktoren erweitert und das untersuchte Konzept gefestigt werden. Zudem lassen sich die Ergebnisse der Arbeit ebenfalls für die Konzeption von Eignungstests oder -selbsttests für (angehende) Linguistikstudenten nutzen.

Bibliographie

- Abel, H. (2007) : *Einführung in die Soziologie. Band 2: Die Individuen in ihrer Gesellschaft*. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Acker, B. (2001): *Sprachverständnis und Sprachbegabung. Von der Analyse vorhandener Verfahren zu einem neuen Test*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Arens, H. (1969): *Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart*. Freiburg & München: Karl Alber. (Nachdruck: Frankfurt: Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag, 2 Bde., 1974.)
- Arnold, W. (1960): *Begabungswandel und Erziehungsfragen*. 1. Auflage. München: Juventa Verlag.
- Austerlitz, R. (1996): „Jakobson, Roman“. In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 471-474.
- Backhaus, K. et al. (2006) : *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. 11. Auflage. Berlin [u. a.] : Springer.
- Bally, C. (1932): *Linguistique générale et linguistique française*. 1. Auflage. Bern : A. Francke Verlag.
- Barsky, R. F. (1997): *Noam Chomsky. A Life of Dissent*. 1. Auflage. Cambridge/ M. [u. a.]: MIT Press.
- Benedict, R. (1984): „Edward Sapir“. In: Koerner, K. (Hrsg.): *Edward Sapir: appraisals of his life and work*. 1. Auflage. Amsterdam [u.a.]: Benjamins, 15-18.
- Benfey, Th. (2002): „Jacob Ludwig Karl Grimm“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 120-154.
- Blanken, G. (1991): „Wichtige Fragestellungen der Semantik-Forschung in der linguistischen Aphasologie“. In: Blanken, G. (Hrsg.): *Einführung in die linguistische Aphasologie. Theorie und Praxis*. 1. Ausgabe. Freiburg: HochschulVerlag, 14-18.
- Bloch, B. (1999): „Leonard Bloomfield“. In: Fought, J. G. (Hrsg.)(1999): *Leonard Bloomfield: Critical Assessments of Leading Linguists*. 1. Auflage. London [u.a.]: Routledge, 27-35.
- Bloomfield, L. (1933): *Language*. 1. Auflage. New York [u. a.]: Holt, Rinehart & Winston.
- Boas, F. (1911): *Handbook of American Indian Languages*. 1. Auflage. Washington: G. P. O.
- Boas, F. (1984): „Edward Sapir“. In: Koerner, K. (Hrsg.): *Edward Sapir: appraisals of his life and work*. 1. Auflage. Amsterdam [u.a.]: Benjamins, 3-4.
- Bopp, F. (1816): *Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache. Nebst Episoden aus dem Ramajana und Mahabharata in genauen metrischen Übersetzungen aus dem Originaltexte*

und einigen Abschnitten aus den Vedas. Herausgegeben und mit Vorerinnerungen begleitet von K. J. Windischmann. 1. Auflage. Frankfurt: Andreäische Buchhandlung.

Borsche, T. (1990): *Wilhelm von Humboldt*. 1. Auflage. München: Verlag C. H. Beck.

Bortz, J. (1993): *Statistik für Sozialwissenschaftler*. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Berlin [u. a.]: Springer.

Bortz, J./ Döring, N. (1995): *Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler*. zweite, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin [u. a.]: Springer.

Braune, W. (1998): „Nachwort“. In: Henne, H./ Kilian, J. (Hrsg.): *Hermann Paul: Sprachtheorie, Sprachgeschichte, Philologie. Reden, Abhandlungen und Biographie*. 1. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 11-13.

Brosius, H./ Koschel, F. (2003): *Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung*. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Brugmann, K. (2002): „Hermann Osthoff“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 555-562.

Bühl, A. (2006): *SPSS Version 14: Einführung in die moderne Datenanalyse*. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage. München: Pearson Studium.

Bühler, Ch. (1984): „Karl Bühler. Eine biographische Skizze“. In: Eschbach, A. (Hrsg.): *Bühler-Studien. Band 1*. 1. Auflage. Frankfurt/ Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 25-30.

Bühler, K. (1934): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. 1. Auflage. Jena: Verlag Gustav Fischer.

Busch, K./ Reinhart, U. (2005): „Theoretische Grundlagen zum Begabungsbegriff“. URL: http://assi.educanet2.ch/agbegabtenfoerderung/ws_gen/9/Theoretische_Grundlagen_zum_Begabungsbegriff.pdf [Stand: 18.04.2009]

Carroll, J. B. (2002): „Benjamin Lee Whorf“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 2. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 563-585.

Cherubim, D. (1996): „Gabelentz, (Hans) Georg (Conon) von der“. In: In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 320 f.

Chiss, J.-L. (1996): „Bally, Charles“. In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 64 f.

Chomsky, N. (1965): *Aspects of the theory of syntax*. 1. Auflage. Cambridge/ Mass.: MIT Press.

Coseriu, E. (1986): *Introducción a la lingüística*. 1. Auflage. Madrid: Editorial Gredos.

- Culler, J. (1988): *Saussure*. 6., überarbeitete Auflage. London: Fontana Press.
- Deidesheimer Kreis (1997): *Hochschulzulassung und Studieneignungstests. Studienfeldbezogene Verfahren zur Feststellung der Eignung für Numerus-clausus- und andere Studiengänge*. 1. Auflage. Göttingen [u. a.]: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Denecke, L. (1996): "Grimm, Jacob". In: In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 370-372.
- Depres, L. M. (1987): „My recollections of Leonard Bloomfield“. In: Hall, R. A. (Hrsg.): *Leonard Bloomfield : essays on his life and work*. 1. Auflage. Amsterdam [u.a.]: John Benjamins, 3-14.
- Dietze, J. (1966): *August Schleicher als Slawist*. 1. Auflage. Berlin: Akademie-Verlag.
- Douglas, C. (1994): „Franz Boas. Ein Wissenschaftler und Patriot zwischen zwei Ländern“. In: Rodekamp, V. (Hrsg.): *Franz Boas 1858-1942. Ein amerikanischer Anthropologe aus Minden*. 1. Auflage. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 9-23.
- Dove, A. (2002): „Humboldt“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 71-101.
- Dudenredaktion (2000): *DUDEN. Das Aussprachewörterbuch*. 4. Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- Edgerton, F. (1984): „Edward Sapir“. In: Koerner, K. (Hrsg.): *Edward Sapir: appraisals of his life and work*. 1. Auflage. Amsterdam [u.a.]: Benjamins, 5-7.
- Emeneau, M. B. (2002): „Franz Boas as a Linguist“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 2. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 122-127.
- Engler, R. (1996): "Saussure, Ferdinand de". In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 826 f.
- Eschbach, A. (Hrsg.)(1984): *Bühler-Studien. Band 1*. 1. Auflage. Frankfurt/ Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.
- Fought, J. G. (Hrsg.)(1999): *Leonard Bloomfield: Critical Assessments of Leading Linguists*. 1. Auflage. London [u.a.]: Routledge.
- Gabelentz, H. G. C. von der (1881): *Chinesische Grammatik mit Ausschluß des niederen Stils und der heutigen Umgangssprache*. 1. Auflage. Leipzig: Weigel Verlag.
- Gabelentz, H. G. C. von der (1891): *Die Sprachwissenschaft. Ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse*. 1. Auflage. Leipzig : Weigel Verlag.
- Gagné, F. (2000): "Understanding the Complex Choreography of Talent Development Through DMGT-Based Analysis". In: Heller, K./ Mönks, F. J. et al. (Hrsg.): *International Handbook of Giftedness and Talent*. 1. Auflage. Amsterdam [u. a.]: Elsevier, 67-93.

- Galoustian, G. (2009): "FAU Researcher and Colleagues Contradict Conventional Wisdom That Our Perceptual Abilities Improve As We Grow. Study of Spanish- and English- learning infants published in the Proceedings of the National Academy of Sciences". URL: <http://www.fau.edu/communications/mediarelations/Releases0609/060922.php> [Stand: 20.07.2009]
- Gardner, H. (1983): *Frames of Mind: The Theory of Multiple Intelligences*. 1. Auflage. New York: Basic Books.
- Gauthiot, R. (2002): „Notice“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 2. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 87-91.
- Gensini, S. (1996): "Leibniz, Gottfried Wilhelm". In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 557 f.
- Gipper, H. (1996): "Weisgerber, Johann Leo". In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 1004 f.
- Gipper, H. (2000): "Leo Weisgerber – Leben und Werk". In: Dutz, K. D. (Hrsg.): *Interpretation und Re-Interpretation. Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Johann Leo Weisgerber (1899-1985)*. 1. Auflage. Münster: Nodus Publikationen, 21-29.
- Grewendorf, G. (2006): *Noam Chomsky*. 1. Auflage. München: Beck.
- Grimm, J. (1819-37): *Deutsche Grammatik*. 4 Bände. 1. Auflage. Göttingen: Dieterich.
- Groffmann, K.-J. (Hrsg.)(1983): *Intelligenz- und Leistungsdiagnostik*. 1. Auflage. Göttingen [u. a.]: Hogrefe, Verl. für Psychologie.
- Hall, R. A. (Hrsg.)(1987): *Leonard Bloomfield : essays on his life and work*. 1. Auflage. Amsterdam [u.a.]: John Benjamins.
- Hall, R. A. (1990): *A life for language. a biographical memoir of Leonard Bloomfield*. 1. Auflage. Amsterdam [u.a.]: John Benjamins.
- Hany, E. A./ Nickel, H. (Hrsg.)(1992): *Begabung und Hochbegabung. Theoretische Konzepte - Empirische Befunde - Praktische Konsequenzen*. 1. Auflage. Bern [u. a.]: Hans Huber.
- Hany, E. A./ Nickel, H. (1992): „Positionen und Probleme der Begabungsforschung. Überblick und Einführung in den Sammelband“. In: Hany, E. A./ Nickel, H. (Hrsg.): *Begabung und Hochbegabung. Theoretische Konzepte - Empirische Befunde - Praktische Konsequenzen*. 1. Auflage. Bern [u. a.]: Hans Huber, 1-14.
- Heldmann, W. (1984): *Studierfähigkeit. Ergebnisse einer Umfrage. Mit Thesen des Hochschulverbandes*. 1. Auflage. Göttingen: Verlag Otto Schwartz & Co.

- Heller, K. A. (1998): „Begabungsspezifische Schüler- und Unterrichtsmerkmale. Konsequenzen für die Begabungsförderung in der Schule“. In: Urban, K. U./ Joswig, H. (Hrsg.): *Begabungsförderung in der Schule*. 1. Auflage. Rodenberg: Klausur-Verlag, 21-51.
- Heller, K. A. (Hrsg.)(2000): *Begabungsdiagnostik in der Schul- und Erziehungsberatung*. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Bern [u. a.]: Verlag Hans Huber.
- Heller, K. A. (2001): *Hochbegabung im Kindes- und Jugendalter*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Humboldt, W. von (1836): *Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java*. 3 Bände. 1. Auflage. Berlin: Akademie der Wissenschaften.
- McLean, H. (1983): „A Linguist among the Poets“. In: Halle, M. (Hrsg.): *Roman Jakobson : what he taught us*. 1. Auflage. Columbus, Ohio: Slavica Publ., 7-19.
- Hecht, H. (1992): *Gottfried Wilhelm Leibniz. Mathematik und Naturwissenschaften im Paradigma der Metaphysik*. 1. Auflage. Stuttgart [u. a.]: B. G. Teubner Verlagsgesellschaft.
- Helbig, G. (1998): *Geschichte der neueren Sprachwissenschaft*. 1. Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Henne, H./ Kilian, J. (Hrsg.)(1998): *Hermann Paul: Sprachtheorie, Sprachgeschichte, Philologie. Reden, Abhandlungen und Biographie*. 1. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Henriksen, C. (1996) : „Rask, Rasmus Kristian“. In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 774-776.
- Hjelmslev, L. (2002): „Commentaires sur la vie et l' œuvre de Rasmus Rask“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 179-195.
- Holenstein, E. (1975): *Roman Jakobsons phänomenologischer Strukturalismus*. 1. Auflage. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Jakobson, R. (2002): „Franz Boas' Approach to Language“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 2. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 127-139.
- Jellinek, M. H. (1998): „[Nachruf Hermann Paul²⁵]“. In: Henne, H./ Kilian, J. (Hrsg.): *Hermann Paul: Sprachtheorie, Sprachgeschichte, Philologie. Reden, Abhandlungen und Biographie*. 1. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 24-30.
- Jespersen, O. (2002): „Jacob Grimm“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 169-179.

²⁵ Ohne Titel

- Joswig, H. (1995): *Begabung und Motivation*. 1. Auflage. Frankfurt/ Main: Peter Lang Verlag.
- Jurack, T. (1992): *Stand und Perspektiven der psychologischen Begabungsforschung : ein Beitrag aus handlungspsychologischer Sicht*. Habilitationsschrift, Universität Zwickau.
- Kabatek, J. (2004): „Eugenio Coseriu. Memoria, lógica y fuerza de trabajo“. In: Calero Vaquera, L./ Rivera Cárdenas, F. (Hrsg.): *Estudios lingüísticos y literarios. In memoriam Eugenio Coseriu (1921-2002)*. 1. Auflage. Córdoba: Universidad de Córdoba, 43-50.
- Kardos, L. (1984): „Erinnerungen an Karl Bühler“. In: Eschbach, A. (Hrsg.): *Bühler-Studien. Band 1*. 1. Auflage. Frankfurt/ Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 31-39.
- Kazemzadeh, F. et al. (1987): *„Studierfähigkeit“ – eine Untersuchung des Übergangs vom Gymnasium zur Universität*. 1. Auflage. Hannover: HIS GmbH.
- Koerner, K. (Hrsg.)(1984): *Edward Sapir: appraisals of his life and work*. 1. Auflage. Amsterdam [u.a.]: Benjamins.
- Koerner, K. (1996): „Schleicher, August“. In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 835 f.
- Konegen-Grenier, C. (2001): *Studierfähigkeit und Hochschulzugang*. 1. Auflage. Köln: Deutscher Instituts-Verlag.
- Kraus, C. von (1998): „Hermann Paul“. In: Henne, H./ Kilian, J. (Hrsg.): *Hermann Paul: Sprachtheorie, Sprachgeschichte, Philologie. Reden, Abhandlungen und Biographie*. 1. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 15-23.
- Langeneder, A. (1997): *Selektive Begabtenförderung? Probleme und Möglichkeiten*. 1. Auflage. Frankfurt/ Main: Peter Lang Verlag.
- Lehmann, C. (2009a): „Franz Bopp“. URL: http://www.christianlehmann.eu/ling/Gesch_SW/index.html [Stand: 12.05.09]
- Lehmann, C. (2009b): „Eugenio Coseriu“. URL: http://www.christianlehmann.eu/ling/Gesch_SW/index.html [Stand: 12.05.09]
- Lehmann, C. (2009c): „Noam A. Chomsky“. URL: http://www.christianlehmann.eu/ling/Gesch_SW/index.html [Stand: 12.05.2009]
- Lehmann, C. (2009d): „Roman Jakobson“. URL: http://www.christianlehmann.eu/ling/Gesch_SW/index.html [Stand: 12.05.2009]
- Lehmann, C. (2009e): „Gefüllte Kalbsbrust“. URL: http://www.christianlehmann.eu/aufgaben/gefuellte_kalbsbrust.html [Stand: 20.07.2009]
- Lehmann, C. (2009f): „Ist Sprachwissenschaft für mich das Richtige?“. URL: <http://www2.uni-erfurt.de/sprachwissenschaft/Lehre&Studium/selbsttest.html> [Stand: 20.06.2009]

- Lehmann, C. (2009g): "Sprachwissenschaft und Sprachen". URL: http://www2.uni-erfurt.de/sprachwissenschaft/Lehre&Studium/d_sprachen.html [Stand: 20.06.2009]
- Lehmann, C. (2009h): „Lateralisation“. URL: <http://www.christianlehmann.eu/ling/elements/lateralisation.php> [Stand: 10.10.09]
- Leibniz, G. W. (1710): *Brevis designatio de originibus gentium, ductis potissimum ex indicio linguarum*. Berlin: Akademie der Wissenschaften.
- Leskien, A. (2002): „Bopp“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 207-221.
- Linguistic Documentation (LIDO) (2007). URL: <http://193.175.207.75:8080/lido/Lido> [Stand: 06.05.2009]
- Malcolm, N. (2001): *Ludwig Wittgenstein. A Memoir*. 2. Auflage. Oxford: Clarendon Press.
- Malone, K. (2002): „Rasmus Rask“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 195-199.
- Mandelbaum, D. (1984): „Edward Sapir“. In: Koerner, K. (Hrsg.): *Edward Sapir: appraisals of his life and work*. 1. Auflage. Amsterdam [u.a.]: Benjamins, 23-32.
- Martineau, R. (2002): „Franz Bopp“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 200-206.
- Maslow, A.H. (1954): *Motivation and Personality*. 1. Ausgabe. New York: Harper.
- Meillet, A. (2002): „Notice“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 2. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 92-100.
- Meyer, P. (1996): „Osthoff, Hermann“. In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 683.
- Meyers Lexikonredaktion (2001): *Meyers großes Taschenlexikon in 25 Bänden*. Band 2. 8., durchgesehene und aktualisierte Auflage. Mannheim [u. a.]: B. I. Taschenbuchverlag.
- Mönks, F. J. (1992): „Ein interaktionales Modell der Hochbegabung“. In: Hany, E. A./ Nickel, H. (Hrsg.): *Begabung und Hochbegabung. Theoretische Konzepte - Empirische Befunde - Praktische Konsequenzen*. Bern [u. a.]: Hans Huber, 17-22.
- Mühle, G. (1969): „Definitions- und Methodenprobleme der Begabtenforschung“. In: Roth, H. (Hrsg.): *Begabung und Lernen. Ergebnisse und Folgerungen neuer Forschungen*. 1. Auflage. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 69-97.

- Neumann, W. (1996): "Paul, Hermann". In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 706-708.
- Oxford University (2004, 2005, 2006): "linguistics test". URL: <http://www.ling-phil.ox.ac.uk/pages/undergrad.html> [Stand: 12.04.2009]
- Paul, H. (1880): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 1. Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Pearson, B. L. (1996): "Boas, Franz". In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 112-114.
- Renzulli, J. S. (1986): „The three-ring conception of giftedness: a developmental model for creative productivity“. In: Sternberg, R. J./ Davidson, J. E. (Hrsg.): *Conceptions of giftedness*. 1. Auflage. New York: Cambridge University Press, 53-92.
- Révész, G. (1952): *Talent und Genie: Grundzüge einer Begabungspsychologie*. Bern: A. Francke AG Verlag.
- Richter, E. (Hrsg.)(1979): *Hans Georg Conon von der Gabelentz : Erbe und Verpflichtung*. 1. Auflage. Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft.
- Rodekamp, V. (Hrsg.)(1994): *Franz Boas 1858-1942. Ein amerikanischer Anthropologe aus Minden*. 1. Auflage. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.
- Rost, D. H. (2008): „Hochbegabung. Fakten und Fiktionen“. In: *Gehirn und Geist* 3, 44-50.
- Rost, J. (1996): *Lehrbuch Testtheorie - Testkonstruktion*. 1. Auflage. Bern [u. a.]: Verlag Hans Huber.
- Sapir, E. (1921): *Language. An introduction to the study of speech*. New York: Harcourt, Brace & World.
- Saussure, F. de (1916): *Cours de linguistique générale*. Herausgegeben von C. Bally und A. Séchehaye. 1. Auflage. Paris: Payot.
- Scheerer, Th. M. (1980): *Ferdinand de Saussure : Rezeption und Kritik*. 1. Auflage. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- Scherer, W. (2002): „Jacob Grimm“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 154-169.
- Schlegel, F. (1808): *Ueber die Sprache und Weisheit der Indier. Ein Beitrag zur Begründung der Alterthumskunde. Nebst metrischen Übersetzungen indischer Gedichte*. Heidelberg: Mohr & Zimmer.
- Schleicher, A. (1861): *Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*. 2 Bände. 1. Auflage. Weimar: H. Böhlau.
- Schlieben-Lange, B. (1996): "Bühler, Karl". In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 142 f.

- Schmidt, J. (2002): „Schleicher“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 374-395.
- Schmitter, P. (1996): „Bopp, Franz“. In: In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 120 f.
- Schröder, H. (Hrsg.)(1992): Reihe: Wissenschaft und Schule. Ergänzungsband 2. Grundbegriffe der Pädagogischen Psychologie. Von „Abnormität“ bis „Zugpferd-Effekt“. 2. Auflage. München: Verlag Michael Arndt.
- Sebeok, Th. A. (Hrsg.)(2002): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. 2 Bände. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press.
- Sefien, E. S. M./ Knopf, H. (2007): *Leistungsexzellenz und ihre Determinanten*. 1. Auflage. Berlin: Rhombos-Verlag.
- Spiegel, M. R./ Stephens, L. L. (2003): *Statistik – Das Lehrbuch*. 1. Auflage. Basel [u. a.]: UTB.
- Spier, L. (1984): „Edward Sapir“. In: Koerner, K. (Hrsg.): *Edward Sapir: appraisals of his life and work*. 1. Auflage. Amsterdam [u.a.]: Benjamins, 13-14.
- Stammerjohann, H. (Hrsg.)(1996): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer.
- Stern, W. (1916): „Psychologische Begabungsforschung und Begabungsdiagnose“. In: Petersen, P. (Hrsg.): *Der Aufstieg der Begabten*. Leipzig: Teubner, 105-120.
- Sternberg, R. J. (1998): *Erfolgsintelligenz – warum wir mehr brauchen als EQ und IQ*. 1. Auflage. München: Lichtenberg.
- Streitberg, W. (2002): „Hermann Paul“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 549-554.
- Streitberg, W. (2002): „August Leskien“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 469-473.
- Streitberg, W. (2002): „Ferdinand de Saussure“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 2. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 100-110.
- Swadesh, M. (1984): „Edward Sapir“. In: Koerner, K. (Hrsg.): *Edward Sapir: appraisals of his life and work*. 1. Auflage. Amsterdam [u.a.]: Benjamins, 19-22.
- Swiggers, P. (1996): „Bloomfield, Leonard“. In: In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 109-111.

- Tannenbaum, A. J. (2003): "Nature and nurture of giftedness". In: Colangelo, N./ Davis, G. A. (Hrsg.): *Handbook of gifted education*. 3. Auflage. Boston: Allyn and Bacon, 45-59.
- Trabant, J. (1996): "Humboldt, Wilhelm von". In: In: Stammerjohann, H. (Hrsg.): *Lexicon grammaticorum. Who's who in the history of world linguistics*. 1. Auflage. Tübingen: M. Niemeyer, 434 f.
- Trudewind, C. (1975): *Häusliche Umwelt und Motiventwicklung*. 1. Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Ulrich, A. (2004), *Linguistik-Puzzle DaF*. Konstanz: SLI (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung : Sonderheft ; 6)
- Ullrich, J. (2001): *Abschlussbericht zum Studieneingangstest*. Unveröffentlichter Bericht: Universität Erfurt.
- Universität Erfurt (2009): „Berufliche Perspektiven für Sprachwissenschaftler“. URL: <http://www2.uni-erfurt.de/sprachwissenschaft/> [Stand: 03.10.2009]
- University of Pittsburgh et al. (2007): "The first annual North American Computational Linguistics Olympiad". URL: www.namclo.org [Stand: 26.06.2009]
- Vendryes, J. (2002): „L'œuvre linguistique de Charles Bally“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 2. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 188-201.
- Verburg, P. A. (2002): „The Background to the Linguistic Conceptions of Franz Bopp“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 1. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 221-250.
- Voegelin, C. F. (2002): „Edward Sapir“. In: Sebeok, Th. A. (Hrsg.): *Portraits of linguists. A biographical source book for the history of Western linguistics, 1746-1963*. Band 2. 2. Auflage. Bloomington & London: Indiana University Press, 489-492.
- Vollmer, H. (1982): *Spracherwerb und Sprachbeherrschung. Untersuchungen zur Struktur von Fremdsprachenfähigkeit*. 1. Auflage. Tübingen: Narr Verlag.
- Wechsler, D. (1964): *Die Messung der Intelligenz Erwachsener : Textband zum Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Erwachsene [HAWIE]*. 3., unveränderte Auflage. Bern [u.a.]: Huber.
- Wilhelm, F. (1998): „Hermann Paul“. In: Henne, H./ Kilian, J. (Hrsg.): *Hermann Paul: Sprachtheorie, Sprachgeschichte, Philologie. Reden, Abhandlungen und Biographie*. 1. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 37-41.
- Willems, K. (1994): *Sprache, Sprachreflexion und Erkenntniskritik: Versuch einer transzendentalphänomenologischen Klärung der Bedeutungsfrage*. 1. Auflage. Tübingen: Narr Verlag.

Anhang

- **Anhang A: Zur biographischen Analyse**
 - Personenspezifischer Merkmalsnachweis

- **Anhang B: Zur Professorenbefragung**
 - Fragebogen an deutsche Linguistikprofessoren

- **Anhang C: Zur Operationalisierung**
 - Festlegung und Codierung der Testitems
 - Test zur Messung linguistischer Begabung
 - Statistische Auswertung des Tests unter Einbezug aller Merkmale
 - Statistische Auswertung des Tests unter Einbezug der begabungsrelevanten Merkmale

Anhang A: Zur biographischen Analyse

Personenspezifischer Merkmalsnachweis

Nachweis der Merkmale zur allgemeinen Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten

<u>MERKMAL</u>	<u>NACHGEWIESEN FÜR</u> ²⁶
ALLGEMEINE KOGNITIVE DIMENSION	
Denkfähigkeit	alle
Logisches Schlussfolgern	01, 04, 05, 07, 09, 10, 12, 14, 17
Systematisches Denken	01, 03, 04, 07, 08, 11, 15, 17
Problembezogenes Denken	alle
Analytische Fähigkeiten (Komplexe Einheiten in ihre Bestandteile zerlegen und Zusammenhänge erkennen)	04, 09, 11
Abstraktionsvermögen	01, 04, 07, 08, 09, 10, 11, 14, 15, 16, 17
Synthesefähigkeit (Erfassen und Verstehen komplexer Zusammenhänge)	01, 04, 07, 09, 10, 11, 12, 15, 16, 17
Transferfähigkeit (Übertragen von Beziehungen)	16
Allgemeines Urteilsvermögen (Fähigkeit zur Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem, Fakten von Meinungen unterscheiden und in der Argumentation entsprechend einsetzen können)	09, 16, 17
Gedächtnis/ Merkfähigkeit	02, 07, 09, 10, 12, 13, 16, 20
Konzentrationsfähigkeit	07, 11, 17, 19, 20
Wissenspräsenz (Abrufbarkeit von Kenntnissen und Wissen)	alle
Entwicklung eigener Gedankengänge	alle
Variabilität/ Flexibilität bei der Lösung konkreter Aufgaben	-
Lernfähigkeit	03, 09, 10, 12, 14, 15, 16, 17
Kreativität	01, 09, 10, 11, 14, 15, 20
Fähigkeit zur Selbstreflexion	04, 06, 07, 14, 17, 18
PERSÖNLICHE DIMENSION	
PERSÖNLICHKEITSMERKMALE	
Selbstvertrauen	01, 02, 03, 04, 08, 13, 19, 20
Selbstdisziplin	14
Emotionale Stabilität	-

²⁶ Die Nummerierung entspricht der in Abschnitt 2.2.1.2.1 angegebenen: (01) Charles Bally (1865-1947), (02) Leonard Bloomfield (1887-1949), (03) Franz Boas (1858-1942), (04) Franz Bopp (1791-1867), (05) Karl Bühler (1879-1963), (06) Noam Chomsky (1928-dato), (07) Eugenio Coseriu (1921-2002), (08) Hans Georg Conon von der Gabelentz (1840-1893), (09) Jacob Grimm (1785-1863), (10) Wilhelm von Humboldt (1767-1835), (11) Roman Jakobson (1896-1982), (12) Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), (13) Hermann Osthoff (1847-1909), (14) Hermann Paul (1846-1921), (15) Rasmus Kristian Rask (1787-1832), (16) Edward Sapir (1884-1939), (17) Ferdinand de Saussure (1857-1913), (18) August Schleicher (1821-1868), (19) Johann Leo Weisgerber (1899—1985), (20) Benjamin Lee Whorf (1897-1941)

Ausdauer/ Beharrlichkeit	10, 12, 19
Physische und psychische Belastbarkeit	-
Fähigkeit, inhaltliche Unsicherheiten auszuhalten	-
Fester eigener Standpunkt	01, 02, 03, 05, 06, 07, 08, 13, 14, 18, 19
Selbständigkeit	10, 14, 15
ALLGEMEINE EINSTELLUNGEN UND HALTUNGEN	
Aufgeschlossenheit gegenüber Unbekanntem	03, 04
Hohes intellektuelles Anspruchsniveau	alle
Lern- und Leistungsbereitschaft	alle
Fähigkeit zum selbständigen Lernen	alle
Zielstrebigkeit	04, 07, 08, 09, 12, 15, 17, 18, 20
Engagement/ Anstrengungsbereitschaft	04, 07, 08, 09, 10, 11, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20
Eigeninitiative	alle
Fleiß	alle
ARBEITSEINSTELLUNGEN/ -VERHALTEN	
Selbständiges Arbeiten	alle
Präzision (Sorgfalt und Genauigkeit beim Arbeiten und in der Darstellung)	alle
Vertrautheit mit elementaren wissenschaftlichen Arbeitstechniken (u. a. Umgang mit Quellentexten und Sekundärliteratur, Zitieren, Referieren, Exzerpieren)	-
Planerische Qualitäten/ Organisationstalent	01, 03, 04, 07, 08, 10, 15, 17, 18, 20
Methodisches Vorgehen	01, 03, 04, 08, 13, 17, 18
Naturwissenschaftliches Denken/ Bereitschaft zu naturwissenschaftlicher Betrachtung	03, 04, 06, 10, 12, 14, 17
Bereitschaft zur Anerkennung der Fachterminologie als notwendig	-
Kritische Bewertung vorgegebener Informationen	01
Beobachtungsfähigkeit	03, 05, 09, 13, 18
MOTIVATIONALE DIMENSION	
AUSGEPRÄGTES WISSENSBEDÜRFNIS	
Intellektuelle Neugier	alle
Allg. Wertschätzung intellektueller Aktivität	alle
Streben nach Erkenntnis	alle
LEISTUNGSWILLE	
Ehrgeiz	04, 08, 12, 17, 20
Problemlösemotivation	03, 08, 14, 17, 20
INTERESSEN	
Interesse am Lesen	alle
Interesse an politischen, historischen, soziokulturellen Zusammenhängen	alle
SOZIALE DIMENSION	

Zuverlässigkeit	15, 16, 18
Kommunikationsfähigkeit	alle
Kontaktfähigkeit	alle
Kooperationsfähigkeit/ Teamfähigkeit	03, 05, 06, 07, 10, 11, 12, 13, 16, 17, 18, 20
Bereitschaft zum fachlichen Gespräch	alle
Frustrationstoleranz	03
Konfliktfähigkeit	-
Kritikfähigkeit	04, 06, 09
Verantwortungsbewusstsein	03, 04, 06, 07, 18
SPRACHLICHE DIMENSION	
ALLGEMEIN	
Beherrschung formaler Regeln der Darstellung	-
Argumentationsfähigkeit	01, 05, 06, 11, 14, 17, 20
Vermögen zu klarer, nachvollziehbarer Darstellung	02, 04, 05, 07, 13, 14, 16, 17, 20
Stilgefühl	04, 09, 11, 17, 20
MUTTERSPRACHE	
Sprachliches Ausdrucksvermögen (angemessene und differenzierte Äußerung in Wort und Schrift)	alle
Rezeptives Differenzierungsvermögen (adäquates Erfassen von Äußerungen in Wort und Schrift)	-
Grammatische und formale Korrektheit (u. a. Orthographie, Interpunktion)	-
Verständnis wissenschaftlicher Literatur	alle
(ENGLISCHE SPRACHE)²⁷	
(Verständnis wissenschaftlicher Literatur)	
(Mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit)	
MATHEMATISCHE DIMENSION	
Fähigkeit, Grundtechniken der Mathematik auf neue Probleme anzuwenden	03, 04, 06, 10, 12, 14, 17, 18
Problemlösefähigkeit im numerischen Bereich	03, 06, 10, 12, 14

²⁷ Dieser Faktor muss bei der biographischen Analyse außen vor gelassen werden, da das Englische zum betrachteten Zeitraum (insbesondere im 18./19. Jh.) noch nicht die herausragende Stellung als Wissenschaftssprache innehatte, die ihm heute zukommt. Es bestand zum damaligen Zeitpunkt noch keine Notwendigkeit, unbedingt auf Englisch zu publizieren o. ä.

Nachweis der Merkmale zur linguistischen Befähigung

<u>MERKMAL</u>	<u>NACHGEWIESEN FÜR</u> ²⁸
KOGNITIVE DIMENSION	
Auditorisches Differenzierungsvermögen (Wahrnehmung kleinster lautlicher Nuancen)	01, 03, 09, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18
Semantisches Differenzierungsvermögen (Erfassen kleinster Bedeutungsnuancen)	09, 14, 16
Formales Differenzierungsvermögen (Sprachmaterial anhand äußerer Eigenschaften beurteilen können)	09, 13, 14, 15, 18
MOTIVATIONALE DIMENSION	
Intrinsisches Interesse am Fach	alle
Besonderes Interesse an sprachlichen Fragen	alle
Freude an der Beschäftigung mit Grammatik	alle
Freude am Erlernen fremder Sprachen	01, 02, 03, 04, 07, 08, 09, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 19
SOZIOKULTURELLE DIMENSION	
Akzeptanz anderer Dialekte, Sprachen und Kulturen als gleichberechtigt	03, 06, 09, 16, 19
Aufgeschlossenheit für Erfahrungen mit fremden Sprachen und Kulturen	03, 09, 11, 16
FACHLICHE DIMENSION	
Gute Grammatikkenntnisse	alle
Fähigkeit zur Arbeit mit sprachwissenschaftlichem Material	alle
Sicheres Urteilsvermögen bezüglich der korrekten Verwendung sprachlicher Ausdrücke	15
Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion	alle

²⁸ siehe Fußnote 26

Anhang B: Zur Professorenbefragung

Fragebogen an deutsche Linguistikprofessoren

Sehr geehrte Damen und Herren,

dieser Fragebogen richtet sich an Sie als Professoren bzw. Professorinnen für Linguistik. Ziel der Befragung ist es, herauszufinden, welche Merkmale bzw. Eigenschaften für eine Person mit linguistischer Begabung kennzeichnend sind.

Die folgenden Aussagen sind nach Sinneinheiten eingeteilt, die verschiedene Merkmalsebenen erfassen. Auf jeder Ebene sollen die für einen sehr guten Linguisten relevanten Merkmale herausgestellt werden.

Im ersten Testteil werden zunächst Merkmale berücksichtigt, welche allgemein für eine Tätigkeit im wissenschaftlichen Bereich und somit auch für Linguisten erforderlich sind. Im zweiten Teil des Fragebogens stehen insbesondere diejenigen Merkmale im Vordergrund, die zusätzlich zu erstgenannten speziell für eine Befähigung zum erfolgreichen Arbeiten auf dem Gebiet der Linguistik vonnöten sind.

Bitte kreuzen Sie bei jeder Aussage an, wie wichtig das genannte Merkmal Ihrer Meinung nach für einen sehr guten Linguisten ist.

Lesen Sie alle Sätze aufmerksam durch und lassen Sie bei der Beantwortung keine Fragen aus. Es gibt in diesem Fragebogen keine richtigen und falschen Antworten, da es uns allein um Ihre persönliche Einschätzung geht. Die Untersuchung wird allein zu Forschungszwecken genutzt. Ihre Anonymität wird gewahrt und alle Daten werden absolut vertraulich behandelt.

Weiter

Angaben zur Person

Weiter

1. Geschlecht

- männlich
- weiblich

2. Alter

Jahre

Weiter

Merkmale der Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten

Weiter

3. Dieser Teilabschnitt umfasst die kognitiven Merkmale.

Bitte beurteilen Sie die Aussagen nach ihrer Wichtigkeit für einen sehr guten Linguisten.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig					sehr wichtig
	0	1	2	3	4	5
... eine ausgeprägte Denkfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... die Fähigkeit zum logischen Schlussfolgern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... systematisches Denkvermögen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... problembezogenes Denkvermögen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... analytische Fähigkeiten, also die Fähigkeiten, komplexe Einheiten in ihre Bestandteile zerlegen und Zusammenhänge zu erkennen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Abstraktionsvermögen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Synthesefähigkeit, also die Fähigkeit zum Erfassen und Verstehen komplexer Zusammenhänge.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Transferfähigkeit, also die Fähigkeit zum Übertragen von Beziehungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... allgemeines Differenzierungsvermögen, also u. a. die Fähigkeit zur Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem, Fakten von Meinungen zu unterscheiden und in der Argumentation entsprechend einsetzen können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ein gutes Gedächtnis/eine gute Merkfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Konzentrationsfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Wissenspräsenz, also die leichte Abrufbarkeit von Kenntnissen und Wissen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... die Entwicklung eigener Gedankengänge.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Variabilität bzw. Flexibilität bei der Lösung konkreter Aufgaben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Lernfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Kreativität.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... die Fähigkeit zur Selbstreflexion.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

4. Nun wird die persönliche Dimension berücksichtigt.

Bitte beurteilen Sie die folgenden Aussagen zu Persönlichkeitsmerkmalen nach ihrer Wichtigkeit für einen sehr guten Linguisten.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig					sehr wichtig
	0	1	2	3	4	5
... Selbstvertrauen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Selbstdisziplin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... emotionale Stabilität.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Ausdauer und Beharrlichkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... physische und psychische Belastbarkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... die Fähigkeit, inhaltliche Unsicherheiten auszuhalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... einen festen eigenen Standpunkt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Selbständigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Weiter](#)

5. Dieser Komplex behandelt allgemeine Einstellungen und Haltungen.

Bitte beurteilen Sie die folgenden Aussagen wieder nach ihrer Wichtigkeit für einen sehr guten Linguisten.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig					sehr wichtig
	0	1	2	3	4	5
... Aufgeschlossenheit gegenüber Unbekanntem.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ein hohes intellektuelles Anspruchsniveau.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Lern- und Leistungsbereitschaft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... die Fähigkeit zum selbständigen Lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Zielstrebigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Engagement und Anstrengungsbereitschaft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Eigeninitiative.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Fleiß.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Weiter](#)

6. In diesem Testteil geht es um Arbeitseinstellungen und Arbeitsverhalten.

Bitte beurteilen Sie die folgenden Aussagen wieder nach ihrer Wichtigkeit für einen sehr guten Linguisten.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig					sehr wichtig
	0	1	2	3	4	5
... selbständiges Arbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Präzision i. S. v. Sorgfalt und Genauigkeit beim Arbeiten und in der Darstellung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Vertrautheit mit elementaren wissenschaftlichen Arbeitstechniken (u. a. Umgang mit Quellentexten und Sekundärliteratur, Zitieren, Referieren, Exzerpieren).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... planerische Qualitäten und Organisationstalent.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... methodisches Vorgehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... naturwissenschaftliches Denken bzw. die Bereitschaft zu naturwissenschaftlicher Betrachtung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... die Bereitschaft zur Anerkennung der Fachterminologie als notwendig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... die kritische Bewertung vorgegebener Informationen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Beobachtungsfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

7. Nun werden motivationale Parameter berücksichtigt.

Bitte beurteilen Sie die folgenden Aussagen wieder nach ihrer Wichtigkeit.

	unwichtig					sehr wichtig				
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...										
... intellektuelle Neugier.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
... allgemeine Wertschätzung intellektueller Aktivität.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
... Streben nach Erkenntnis.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
... Ehrgeiz.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
... Problemlösemotivation.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
... Interesse am Lesen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
... Interesse an politischen, historischen, soziokulturellen Zusammenhängen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				

[Weiter](#)

8. Nun wird die soziale Dimension berücksichtigt.

Bitte beurteilen Sie die folgenden Aussagen wieder nach ihrer Wichtigkeit.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig					sehr wichtig				
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
... Zuverlässigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Kommunikationsfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Kontaktfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Kooperationsfähigkeit/ Teamfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Bereitschaft zum fachlichen Gespräch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Frustrationstoleranz.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Konfliktfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Kritikfähigkeit gegenüber den eigenen Leistungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Verantwortungsbewusstsein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Weiter](#)

9. Dieser Teilabschnitt umfasst die sprachliche Dimension.

Bitte beurteilen Sie die Aussagen nach ihrer Wichtigkeit für einen sehr guten Linguisten.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig						sehr wichtig					
	0	1	2	3	4	5	0	1	2	3	4	5
... die Beherrschung formaler Regeln der Darstellung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Argumentationsfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... das Vermögen zu klarer, nachvollziehbarer Darstellung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Stilgefühl.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Im Hinblick auf seine MUTTERSPRACHE zeichnet sich ein sehr guter Linguist aus durch...	unwichtig						sehr wichtig					
	0	1	2	3	4	5	0	1	2	3	4	5
... sprachliches Ausdrucksvermögen, also durch angemessene und differenzierte Äußerung in Wort und Schrift.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... rezeptives Differenzierungsvermögen, also adäquates Erfassen von Äußerungen in Wort und Schrift.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... grammatische und formale Korrektheit (u. a. Orthographie, Interpunktion).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... das Verständnis wissenschaftlicher Literatur.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Im Hinblick auf die ENGLISCHE SPRACHE zeichnet sich ein sehr guter Linguist aus durch...	unwichtig						sehr wichtig					
	0	1	2	3	4	5	0	1	2	3	4	5
... das Verständnis wissenschaftlicher Literatur.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

10. Dieser Teilabschnitt umfasst die quantitative Dimension.

Bitte beurteilen Sie die Aussagen nach ihrer Wichtigkeit für einen sehr guten Linguisten.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig					sehr wichtig
	0	1	2	3	4	5
... die Fähigkeit, Grundtechniken der Mathematik auf neue Probleme anzuwenden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Problemlösefähigkeiten im numerischen Bereich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Weiter](#)

11. Fallen Ihnen weitere Merkmale der allgemeinen wissenschaftlichen Befähigung ein, die bislang noch nicht berücksichtigt wurden?

Bitte ergänzen Sie diese hier:

Weiter

Zusätzliche Merkmale der Befähigung zum linguistischen Arbeiten

Weiter

12. In diesem Testteil geht es zunächst um die kognitive Dimension.

Bitte beurteilen Sie die folgenden Aussagen wieder nach ihrer Wichtigkeit für einen sehr guten Linguisten.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig					sehr wichtig
	0	1	2	3	4	5
... auditorisches Differenzierungsvermögen i. S. einer Wahrnehmung kleinster lautlicher Nuancen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... semantisches Differenzierungsvermögen i. S. des Erfassens kleinster Bedeutungsnuancen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... formales Differenzierungsvermögen, also die Fähigkeit, Sprachmaterial anhand äußerer Eigenschaften beurteilen können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Weiter](#)

13. Nun wird die motivationale Dimension betrachtet.

Bitte beurteilen Sie die folgenden Aussagen wieder nach ihrer Wichtigkeit.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig					sehr wichtig				
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
... intrinsisches Interesse am Fach Linguistik selbst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... besonderes Interesse an sprachlichen Fragen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Freude an der Beschäftigung mit Grammatik.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Freude am Erlernen fremder Sprachen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

14. Nun geht es um die soziokulturelle Dimension.

Bitte beurteilen Sie die folgenden Aussagen wieder nach ihrer Wichtigkeit.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig					sehr wichtig				
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
... die Akzeptanz anderer Dialekte, Sprachen und Kulturen als gleichberechtigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Aufgeschlossenheit für Erfahrungen mit fremden Sprachen und Kulturen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Weiter](#)

15. Dieser letzte Teilabschnitt umfasst die fachliche Dimension.

Bitte beurteilen Sie die Aussagen wieder nach ihrer Wichtigkeit für einen sehr guten Linguisten.

Ein sehr guter Linguist zeichnet sich aus durch...	unwichtig					sehr wichtig
	0	1	2	3	4	5
... gute Grammatikkenntnisse.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... die Fähigkeit zur Arbeit mit sprachwissenschaftlichem Material.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ein sicheres Urteilsvermögen bezüglich der korrekten Verwendung sprachlicher Ausdrücke.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... die Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Weiter](#)

16. Fallen Ihnen weitere Merkmale der linguistischen Befähigung ein, die bislang noch nicht berücksichtigt wurden?

Bitte ergänzen Sie diese hier:

Weiter

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich dafür bedanken, dass Sie diesen Fragebogen ausgefüllt haben.

Hinweis für den Projektleiter

Die Verabschiedung Ihrer Teilnehmer passen Sie unter "Fragebogen-Texte" → "Abschluss-Seite" an. Letztere ist in der aktuellen oFb-Version recht weit unten bei "Weitere Texte" versteckt.

Einladung zum SoSci Panel

Lieber Teilnehmer,

die sozialwissenschaftliche Forschung ist auf Ihre Meinung angewiesen.

Das nicht-kommerzielle **SoSci Panel** würde Sie gerne zu weiteren wissenschaftlichen Befragungen einladen. Das Panel achtet die strengen Regeln des Datenschutzes, gibt Ihre E-Mail-Adresse nicht an Dritte weiter und wird Ihnen pro Jahr maximal 4 Einladungen zu qualitativ hochwertigen Studien zusenden.

Wir würden uns freuen, wenn Sie am SoSci Panel teilnehmen und damit die wissenschaftliche Forschung unterstützen. Die Teilnahme am Panel und an den Befragungen ist selbstverständlich freiwillig, verpflichtet Sie zu nichts und kann jederzeit beendet werden.

E-Mail:

[Am Panel teilnehmen](#)

Bevor Ihre E-Mail-Adresse in das Panel aufgenommen wird, erhalten Sie eine Bestätigungsmail. So wird sichergestellt, dass niemand außer Ihnen Ihre E-Mail-Adresse in das Panel einträgt.

Anhang C: Zur Operationalisierung

Festlegung und Codierung der Testitems

Allgemeinwissenschaftliche Interna der Gruppe I

CODE	ITEM
ALLGEMEINE KOGNITIVE DIMENSION	
IAI_01	Denkfähigkeit
IAI_02	Logisches Schlussfolgern
IAI_03	Systematisches Denken
IAI_04	Problembezogenes Denken
IAI_05	Analytische Fähigkeiten
IAI_06	Abstraktionsvermögen
IAI_07	Synthesefähigkeit
IAI_08	Transferfähigkeit
IAI_09	Allgemeines Differenzierungsvermögen
IAI_10	Konzentrationsfähigkeit
IAI_11	Entwicklung eigener Gedankengänge
IAI_12	Variabilität/ Flexibilität bei der Lösung konkreter Aufgaben
IAI_13	Lernfähigkeit
IAI_14	Kreativität
IAI_15	Fähigkeit zur Selbstreflexion
PERSÖNLICHE DIMENSION	
PERSÖNLICHKEITSMERKMALE	
IAI_16	Selbstdisziplin
IAI_17	Ausdauer/ Beharrlichkeit
IAI_18	Fähigkeit, inhaltliche Unsicherheiten auszuhalten
IAI_19	Selbständigkeit
ALLGEMEINE EINSTELLUNGEN UND HALTUNGEN	
IAI_20	Aufgeschlossenheit gegenüber Unbekanntem
IAI_21	Hohes intellektuelles Anspruchsniveau
IAI_22	Lern- und Leistungsbereitschaft
IAI_23	Fähigkeit zum selbständigen Lernen
IAI_24	Zielstrebigkeit
IAI_25	Engagement/ Anstrengungsbereitschaft
IAI_26	Eigeninitiative
IAI_27	Fleiß
ARBEITSEINSTELLUNGEN/ -VERHALTEN	
IAI_28	Selbständiges Arbeiten
IAI_29	Präzision
IAI_30	Vertrautheit mit elementaren wissenschaftlichen Arbeitstechniken
IAI_31	methodisches Vorgehen
IAI_32	Kritische Bewertung vorgegebener Informationen
IAI_33	Beobachtungsfähigkeit
MOTIVATIONALE DIMENSION	

	AUSGEPRÄGTES WISSENSBEDÜRFNIS
IAI_34	Intellektuelle Neugier
IAI_35	Allg. Wertschätzung intellektueller Aktivität
IAI_36	Streben nach Erkenntnis
	LEISTUNGSWILLE
IAI_37	Problemlösemotivation
	INTERESSEN
IAI_38	Interesse am Lesen
IAI_39	Interesse an politischen, historischen, soziokulturellen Zusammenhängen
	SOZIALE DIMENSION
IAI_40	Kommunikationsfähigkeit
IAI_41	Bereitschaft zum fachlichen Gespräch
IAI_42	Frustrationstoleranz
IAI_43	Kritikfähigkeit gegenüber eigenen Leistungen
IAI_44	Verantwortungsbewusstsein
	SPRACHLICHE DIMENSION
	ALLGEMEIN
IAI_45	Beherrschung formaler Regeln der Darstellung
IAI_46	Argumentationsfähigkeit
IAI_47	Vermögen zu klarer, nachvollziehbarer Darstellung
	MUTTERSPRACHE
IAI_48	Sprachliches Ausdrucksvermögen
IAI_49	Rezeptives Differenzierungsvermögen
IAI_50	Grammatische und formale Korrektheit
IAI_51	Verständnis wissenschaftlicher Literatur
	ENGLISCHE SPRACHE
IAI_52	Verständnis wissenschaftlicher Literatur
IAI_53	Mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit

Allgemeinwissenschaftliche Interna der Gruppe II

<u>CODE</u>	<u>ITEM</u>
	ALLGEMEINE KOGNITIVE DIMENSION
IAII_01	Gedächtnis/ Merkfähigkeit
IAII_02	Wissenspräsenz
	PERSÖNLICHE DIMENSION
	PERSÖNLICHKEITSMERKMALE
IAII_03	Selbstvertrauen
IAII_04	Physische und psychische Belastbarkeit
IAII_05	Fester eigener Standpunkt
	ARBEITSEINSTELLUNGEN/ -VERHALTEN
IAII_06	Planerische Qualitäten/ Organisationstalent
IAII_07	Naturwissenschaftliches Denken/ Bereitschaft zu naturwissenschaftlicher Betrachtung
IAII_08	Bereitschaft zur Anerkennung der Fachterminologie als notwendig
	MOTIVATIONALE DIMENSION
	LEISTUNGSWILLE
IAII_09	Ehrgeiz
	SOZIALE DIMENSION
IAII_10	Zuverlässigkeit
IAII_11	Kontaktfähigkeit
IAII_12	Kooperationsfähigkeit/ Teamfähigkeit
IAII_13	Konfliktfähigkeit
	SPRACHLICHE DIMENSION
	ALLGEMEIN
IAII_14	Stilgefühl
	MATHEMATISCHE DIMENSION
IAII_15	Fähigkeit, Grundtechniken der Mathematik auf neue Probleme anzuwenden

Spezifisch linguistische Interna der Gruppe I

<u>CODE</u>	<u>ITEM</u>
	KOGNITIVE DIMENSION
ILI_01	Semantisches Differenzierungsvermögen
ILI_02	Formales Differenzierungsvermögen
	MOTIVATIONALE DIMENSION
ILI_03	Intrinsisches Interesse am Fach
ILI_04	Besonderes Interesse an sprachlichen Fragen

ILI_05	Freude an der Beschäftigung mit Grammatik
ILI_06	Freude am Erlernen fremder Sprachen
SOZIOKULTURELLE DIMENSION	
ILI_07	Akzeptanz anderer Dialekte, Sprachen und Kulturen als gleichberechtigt
ILI_08	Aufgeschlossenheit für Erfahrungen mit fremden Sprachen und Kulturen
FACHLICHE DIMENSION	
ILI_09	Gute Grammatikkenntnisse
ILI_10	Fähigkeit zur Arbeit mit sprachwissenschaftlichem Material
ILI_11	Sicheres Urteilsvermögen bezüglich der korrekten Verwendung sprachlicher Ausdrücke
ILI_12	Fähigkeit zu metasprachlicher Reflexion

Spezifisch linguistisches Internum der Gruppe II

<u>CODE</u>	<u>ITEM</u>
KOGNITIVE DIMENSION	
ILII_01	Auditorisches Differenzierungsvermögen

Test zur Messung linguistischer Begabung

Test zur linguistischen Begabung

Liebe Studentinnen und Studenten,

im Rahmen meiner Magisterarbeit habe ich einen Test entwickelt, welcher diejenigen Eigenschaften bzw. Fähigkeiten abprüft, die eine linguistische Begabung ausmachen. Der Test setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Im ersten Teil sollen bestimmte Aussagen anhand einer sechsstufigen Skala auf ihr Zutreffen auf die eigene Person hin eingeschätzt werden. Der zweite Testteil besteht aus einer Reihe von Aufgaben, welche gelöst werden müssen.

Die Bearbeitung des Tests wird ca. 45 Minuten in Anspruch nehmen. Der Fortschrittsbalken am oberen Bildschirmrand zeigt euch, wie viel Prozent des Gesamttests ihr schon bearbeitet habt. Bitte beginnt den Test nur dann, wenn ihr auch ausreichend Zeit dafür habt und in dieser Zeit voraussichtlich nicht gestört werdet. Bitte verwendet keine Hilfsmittel wie Wörterbücher, Lexika oder Fachliteratur, da dies die Testergebnisse verfälschen würde. Alle Daten werden allein zu Forschungszwecken genutzt. Die Anonymität aller Testteilnehmer wird gewahrt, sämtliche Daten absolut vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Es ist besonders wichtig, dass alle Fragen **vollständig** beantwortet, alle Aufgaben gelöst und alle Angaben **wahrheitsgemäß** gemacht werden. Nur so sind die Daten dieser Studie wissenschaftlich verwendbar. Dies gilt insbesondere für die von euch erreichten Noten in bestimmten Linguistikveranstaltungen, die im Rahmen des Tests angegeben werden sollen. Da keine Matrikelnummer, Namen o. ä. erfragt werden, ist eine Zuordnung derselben zu einzelnen Personen ohnehin nicht möglich.

Unter allen Teilnehmern, die den Test vollständig ausfüllen, wird ein Gutschein für amazon.de im Wert von 50,- Euro verlost. Wer an der Verlosung teilnehmen will, kann nach Abschluss des Tests eine E-Mail-Adresse angeben. Zur Wahrung der Anonymität wird diese separat erfasst und kann nicht mit den zuvor erhobenen Testdaten in Verbindung gebracht werden.

Ich danke euch für eure Mitarbeit.

Viele Grüße,

Tina König

P.S. Legt euch am besten Schmierblatt und Stift bereit.

Weiter

Untertest I

Einstellungen, Motivation, Interessen

Weiter

1. Schätze auf einer Skala von 1 (=„trifft absolut nicht zu“) bis 6 (=„trifft voll und ganz zu“) ein, inwieweit folgende Aussagen auf dich zutreffen.

Bitte kreuze an.

	trifft absolut nicht zu			trifft voll und ganz zu		
	1	2	3	4	5	6
Mich hat schon immer alles interessiert, was mit Sprache zu tun hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Beschäftigung mit grammatischen Fragen macht mir Spaß.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es macht mir Freude, fremde Sprachen zu erlernen und zu sprechen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich betrachte alle Sprachen und Kulturen als gleichberechtigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich liebe es, fremden Sprachen und Kulturen zu begegnen und dabei neue Erfahrungen zu sammeln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich liebe Herausforderungen und bin allem Neuen gegenüber aufgeschlossen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der Regel bevorzuge ich die Auseinandersetzung mit Menschen und Themengebieten, die mich intellektuell stark fordern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich versuche, mir möglichst viele Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen und immer mein Bestes zu geben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich setze mir selbst Ziele, auf die ich dann so lange konsequent hinarbeite, bis ich sie erreicht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ein Seminar mir und/oder anderen Probleme bereitet, bin ich bereit, mich zusätzlich zum „normalen“ Arbeitspensum zu engagieren und z. B. eine Arbeitsgruppe zu bilden und die Probleme aufzuarbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Falle eines Misstandes warte ich nicht erst, bis jemand anderes etwas dagegen unternimmt, sondern werde selbst aktiv.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich arbeite häufig über das erwartete Pensum hinaus, z. B. um bessere Ergebnisse zu erreichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Neue Informationen nehme ich nicht einfach als gegeben hin, sondern überdenke sie erst einmal kritisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

2. Schätze auf einer Skala von 1 (=„trifft absolut nicht zu“) bis 6 (=„trifft voll und ganz zu“) ein, inwieweit folgende Aussagen auf dich zutreffen.

Bitte kreuze an.

	trifft absolut nicht zu				trifft voll und ganz zu	
	1	2	3	4	5	6
Ich liebe es, mir immer neue Wissensgebiete zu erschließen. Dabei interessiere ich mich grundsätzlich für alle Themen und Fragestellungen, auch über mein eigenes Fachgebiet hinaus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich liebe die geistige Herausforderung. Deshalb beschäftige mich gerne mit intellektuell komplexen Fragestellungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist mir wichtig, selbst immer neue Erkenntnisse zu gewinnen, dadurch mein Wissen ständig zu erweitern und mein Fachgebiet voranzubringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es reicht mir nicht, wissenschaftliche Problemstellungen nur zu diskutieren. Ich will vor allem dazu beitragen, Lösungen zu finden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lese gern und viel.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich finde es spannend, eine Fragestellung aus verschiedenen Perspektiven (historisch, politisch, soziokulturell) zu erörtern und Zusammenhänge herzustellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich unterhalte mich gern mit Freunden, Bekannten, Dozenten etc. über wissenschaftliche (z. B. linguistische) Themen und Fragestellungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin bereit und in der Lage, Sprache auch aus einer naturwissenschaftlichen Perspektive zu betrachten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich erkenne die Fachterminologie als notwendig an, zum einen für eine klare Verständigung der Wissenschaftler innerhalb einer Disziplin, zum anderen für die Verständigung verschiedener Disziplinen untereinander.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich will zu den Besten gehören und viel erreichen. Deshalb setze ich mir hohe Ziele und tue alles, um diese auch zu verwirklichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich eine Zusage gegeben habe, kann man sich 100%ig darauf verlassen, dass ich diese auch einhalte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

Selbsteinschätzung bezüglich bestimmter Fähigkeiten/Eigenschaften

Weiter

3. Schätze auf einer Skala von 1 („trifft absolut nicht zu“) bis 6 („trifft voll und ganz zu“) ein, inwieweit folgende Aussagen auf dich zutreffen.

Bitte kreuze an.

	trifft absolut nicht zu			trifft voll und ganz zu		
	1	2	3	4	5	6
Aufgaben, die vor mir liegen, erledige ich auch dann zuverlässig und gründlich, wenn ich dazu gerade keine Lust habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit großer Ausdauer und Beharrlichkeit verfolge ich meine Ziele.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auch mit Situationen, in denen ich unsicher bin, z. B. wenn ich mir ein Thema inhaltlich nicht zweifelsfrei erschließen kann, komme ich gut zurecht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich schaffe es, meinen (Arbeits-)Alltag völlig selbständig zu organisieren und bin dabei nicht auf die Hilfe anderer angewiesen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fällt mir leicht, meine Wissenslücken zu erkennen und diese selbständig zu füllen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fällt mir leicht, mich selbständig in ein bestimmtes Themengebiet einzuarbeiten und Aufgaben, die mir gestellt werden, ohne fremde Hilfe zu bewältigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich arbeite sehr exakt und präzise. In meinen Arbeiten finden i. d. R. keine Schusselfehler oder Ungenauigkeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Umgang mit Quellen, das Zitieren, Referieren oder Exzerpieren bereitet mir keinerlei Schwierigkeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beim Lösen einer Aufgabe gehe ich stets ganz gezielt vor. Ich lege eine Abfolge von Arbeitsschritten fest und folge dieser systematisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin in der Lage, andere bei ihrem Tun zu beobachten und kleinste Details ihres Verhaltens zu erfassen, ohne zu stören.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir fällt es leicht, mich mit anderen Menschen auseinanderzusetzen und meinen Standpunkt zu vermitteln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

Tina König, Universität Erfurt - 2009

5. Schätze auf einer Skala von 1 (=„trifft absolut nicht zu“) bis 6 (=„trifft voll und ganz zu“) ein, inwieweit folgende Aussagen auf dich zutreffen.

Bitte kreuze an.

	trifft absolut nicht zu						trifft voll und ganz zu	
	1	2	3	4	5	6		
Ich bin sehr einfallsreich und habe häufig völlig neue Ideen zur Umsetzung konkreter Aufgabenstellungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Ich bin in der Lage, über mein eigenes Denken und Tun zu reflektieren und dieses auch kritisch zu bewerten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Mir fällt es leicht, mich in englischer Sprache verständlich auszudrücken, egal, ob in mündlicher oder schriftlicher Form.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Ich bin in der Lage, meinen Standpunkt stets durch treffsichere Formulierungen situationsangemessen darzulegen. Dabei zeichne ich mich auch durch ein besonders großes sprachliches Repertoire aus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
In meinen Arbeiten kommen fast nie grammatische und orthographische Fehler vor. Auch die korrekte Kommasetzung bereitet mir keinerlei Schwierigkeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Bei Hausarbeiten, aber auch bei Bewerbungsschreiben, Briefen etc. beherrsche ich sämtliche formale Regeln der Darstellung (bezüglich äußerer Form, Absatzgestaltung, Gliederung etc.) einwandfrei.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Es bereitet mir i. d. R. keinerlei Schwierigkeiten, meine Meinung mit gut durchdachten Argumenten zu untermauern und gegenteilige Ansichten auf diese Weise zu widerlegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Ich bin sowohl mündlich als auch schriftlich zu einer klaren und leicht nachvollziehbaren Darstellung in der Lage. Deshalb werde ich z. B. von Kommilitonen häufiger gebeten, ihnen Dinge zu erklären oder meine Arbeitsunterlagen zur Verfügung zu stellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, mich im Rahmen einer konkreten Problemstellung in den zugehörigen Themenbereich einzuarbeiten, das Problem aus verschiedenen Richtungen zu beleuchten und entsprechende Lösungsstrategien zu erarbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Ich bin stets in der Lage, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen sowie Fakten von Meinungen zu unterscheiden und diese in der Argumentation entsprechend einzusetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Ich habe ein sehr gutes Gedächtnis. Selbst kleinste Details kann ich mir noch lange merken und sie jederzeit wieder abrufen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Ich habe keine Schwierigkeiten, vorhandenes Wissen spontan abzurufen, z. B. wenn ich in einer Seminarsitzung danach gefragt werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		

Untertest II

Allgemeine kognitive Leistungsfähigkeit

Weiter

[Tina König](#), Universität Erfurt - 2009

Im Folgenden sind drei Wörter vorgegeben. Das erste verhält sich zum zweiten, wie das dritte zu welcher der angegebenen Antwortalternativen?

6. Biologie : Genetik = Theologie : ?

- Wissenschaft
- Physik
- Dogmatik
- Bibel
- Gottesdienst
- Morphologie

7. hinsichtlich : Genitiv = durch : ?

- Wald
- Akkusativ
- Dativ
- Grammatik
- voraussichtlich
- Nominativ

8. alt : betagt = Erdteil : ?

- Land
- Kontinent
- Insel
- Stadt
- Gebiet
- Ort

Weiter

Löse folgende Aufgaben.**9. Lesen Sie die folgenden Aussagen und geben Sie an, welche der unten angegebenen Schlussfolgerungen wahr ist und aus den gegebenen Voraussetzungen gezogen werden kann.**

Was Eigenschaft a besitzt, hat auch Eigenschaft b.
Was Eigenschaft c besitzt, hat nicht Eigenschaft a.
Was Eigenschaft d besitzt, hat auch Eigenschaft b.
Nur was Eigenschaft e besitzt, hat auch Eigenschaft c.

- Was Eigenschaft b besitzt, hat auch Eigenschaft a.
- Was Eigenschaft e besitzt, hat nicht Eigenschaft a.
- Was Eigenschaft d besitzt, hat auch Eigenschaft a.
- Was Eigenschaft b besitzt, hat nicht Eigenschaft a.
- Was Eigenschaft c besitzt, hat nicht Eigenschaft b.
- Nur was Eigenschaft a besitzt, hat auch Eigenschaft b.

10. Welches der folgenden Argumente ist falsch?

- Wenn Aussage x gilt, dann gilt Aussage y. Aussage x gilt. Daher gilt Aussage y.
- Entweder gilt Aussage x oder Aussage y. Wenn Aussage x gilt, dann gilt Aussage z. Wenn Aussage y gilt, dann gilt Aussage z. Daher gilt Aussage z.
- Entweder gilt Aussage x oder Aussage y. Aussage x gilt nicht. Daher gilt Aussage y.
- Wenn Aussage x gilt, dann gilt Aussage y. Aussage y gilt nicht. Daher gilt Aussage x nicht.
- Es kann nicht sowohl Aussage x als auch Aussage y gelten. Aussage y gilt. Daher gilt Aussage x nicht.
- Wenn Aussage x gilt, dann gilt Aussage y. Aussage y gilt. Daher gilt Aussage x.

[Weiter](#)

11. Stell dir vor, du hörst die folgenden Sätze:

1. Jenny ist molistisch und sletig.
2. Lena ist kliviös und brastisch.
3. Tom und Helen sind sletig, aber dantös.
4. Der Lehrer ist dantös und klovisch.
5. Maria ist blittlich, aber klovisch.
6. Johann ist nicht nur slatvoll, sondern auch wesisch.
7. Obwohl fretisch, ist Lukas slatvoll.
8. Sprunisch und strufisch, ist Diana eine wahre Augenweide.
9. Obwohl wesisch, ist John sprunisch.
10. Carla ist blittlich, aber strufisch.
11. Die Verkäufer waren kliviös und nicht sletig.

Welche der folgenden Sätze könntest du wahrscheinlich auch hören?

- Simon, klovisch und fretisch, ist ein netter Kerl.
- Mia ist blittlich und brastisch.
- Der Sänger war nicht nur molistisch, sondern auch kliviös.
- Susanna fand einen Hund, der dantös, aber slatvoll war.
- Rudolf, klovisch und fretisch, ist total unsympathisch.
- Luzi, obwohl blittlich, ist immer sehr kliviös.

[Weiter](#)

Beantworte folgende Fragen.

12. Im Teich schwimmt eine Seerose. Sie verdoppelt ihre Fläche auf dem Wasser jeden Tag. Am 30. Tag ist der Teich komplett mit Seerosenblättern bedeckt. An welchem Tag war der Teich genau zur Hälfte bedeckt?

13. In einem Büchergestell stehen 6 Bände einer Enzyklopädie, geordnet (!) von Band 1 bis zu Band 6. Jeder Band enthält 100 Seiten (1 Seite = 1 Blatt). Ein Bücherwurm frisst sich nun von Seite 1 des ersten Bandes bis Seite 100 des letzten Bandes durch. Er benötigt pro Seite eine Minute und pro Buchdeckel 3 Minuten. Welche Zeit (in Minuten) benötigt der Bücherwurm für seine Arbeit?

Weiter

Beantworte folgende Fragen.

14. Marias Vater ist ein erfolgreicher Anwalt, der sich trotzdem viel Zeit für seine Familie nimmt. Zusammen mit seiner Frau Linda hat er fünf Töchter. Die erste heißt Lala, die zweite Lele, die dritte Lili und die vierte Lolo. Wie heißt die fünfte Tochter?

15. Die Hütte des Hundes steht mitten im Hof. Gleich daneben wurde ein Pflock in die Erde getrieben, an dem die Kette befestigt ist. Diese ist 4 Meter lang. Der Wassernapf des Hundes ist 6 Meter von der Hütte entfernt, aber er erreicht ihn trotzdem. Wie kann das sein?

16. Eine E-Lok fährt mit einer Geschwindigkeit von 70 km/h nach Süden. Der Wind kommt von Nordwesten. In welche Richtung zieht der Rauch?

Weiter

17. Finde jeweils den nächstliegenden Oberbegriff für die angegebenen Items.

Fliege – Baum

Klappsofa – Wandschrank

Akkusativ – Genitiv

Biologie – Physik

Minister – Beamter

Nagelfeile – Einkaufskorb

[Weiter](#)

Welches Wort passt nicht in die Reihe? Kreuze an!

18.

- Dativ
- Konjunktiv
- Nominativ
- Genitiv
- Akkusativ
- Vokativ

19.

- herbeieilen
- herankommen
- nahen
- hinfahren
- herfahren
- hereinkommen

20.

- Lettisch
- Schwäbisch
- Thüringisch
- Ostfränkisch
- Westfälisch
- Brandenburgisch

Weiter

Lies den folgenden Textauszug.

Researchers from the Florida Atlantic University and the Universities of Barcelona and Pompeu Fabra in Spain studied English-learning infants in the United States and Spanish-learning infants in Spain to determine if they can perceive people's facial speech gestures and accompanying vocalizations as part of the same event.

The researchers presented infants with speech syllables (/ba/ and /va/) that are distinguishable to English speakers but not to Spanish speakers. During the experiment, infants first watched side-by-side videos of the same person silently and repeatedly uttering a /ba/ syllable on one computer monitor and a /va/ syllable on the other monitor. Results of this test showed that the infants did not prefer one syllable over the other. Then, the researchers allowed the infants to listen to either the /ba/ or the /va/ syllable for 45 seconds and then tested their preferences for the visual syllables again by showing the silent versions of the side-by-side syllables. This time, the six-month-old Spanish infants showed a clear preference for the visible syllable that matched the audible syllable that they had just heard, indicating that they perceived them as belonging together. In contrast, the 11-month-old Spanish infants did not show such a preference indicating that they did not perceive the audible and visible syllables as belonging together. This latter finding was consistent with the fact that the /v/ sound does not exist in Spanish and with the idea that the older Spanish-learning infants' greater experience with the Spanish language reduced their sensitivity to the visible and audible sounds of other languages. Unlike the decline in the ability to integrate auditory and visual speech in Spanish-learning infants, the researchers found that both six-month-old and 11-month-old English-learning infants successfully matched the audible and visible syllables.

Welche der folgenden Aussagen sind, dem Text zufolge, korrekt:**21.**

- Spanish speakers can easily distinguish the speech syllables /ba/ and /va/.
- The speech syllables /ba/ and /va/ are distinguishable to English and Spanish speakers.
- Speakers of English, opposite to people speaking Spanish, are able to distinguish between /ba/ and /va/.

22.

- The study involves six-month-old, nine-month-old and 11-month-old English-learning infants.
- Only six- and 11-month-old Spanish infants were tested.
- Six-month-old and 11-month-old English- and Spanish-learning infants were involved in the tests.

23.

When watching side-by-side videos of the same person silently uttering a /ba/ syllable on one computer monitor and a /va/ syllable on the other one, the infants did not prefer one syllable over the other.

When the infants first watched side-by-side videos of the same person repeatedly uttering a /ba/ syllable on one computer monitor and a /va/ syllable on the other monitor, Spanish-speaking infants preferred the /va/ syllable over the other.

When watching side-by-side videos of the same person uttering a /ba/ syllable on one computer monitor and a /va/ syllable on the other one aloud, the infants did not prefer one syllable over the other.

Weiter

Was ist mit den folgenden Sätzen tatsächlich gemeint? Kreuze an!

24. Bei der letzten Bedarfsplanung für unsere Kindertageseinrichtung im März 2009 wurden nicht die eigentlich erforderlichen 1,9 Stellenanteile zuzüglich der Anteile für Leitung, Vor- und Nachbereitung, sondern lediglich 1,6 Stellenanteile inklusive der für Leitungstätigkeit sowie Vor- und Nachbereitung gewährt.

- Der KiTa fehlen genau 0,3 Stellenanteile.
- Der KiTa fehlen 0,3 Stellenanteile sowie weitere Anteile für Leitung, Vor- und Nachbereitung.
- Der KiTa fehlen 0,3 Stellenanteile abzüglich der Anteile für Leitung, Vor- und Nachbereitung.

25. Ein Linguist und ein Polyglott sind nicht zwangsläufig dasselbe; es gibt einerseits polyglotte Menschen, die schlechte Linguisten (oder überhaupt von Beruf etwas anderes) sind, und andererseits passable Linguisten, die nur ihre Muttersprache beherrschen.

- Man kann nur dann ein guter Linguist sein, wenn man viele Sprachen beherrscht.
- Polyglotte Menschen sind meist schlechte Linguisten.
- Ein Linguist muss nicht unbedingt viele Sprachen beherrschen.

26. Die zweithäufigste Form intrazerebraler Hämatombildung ist die Spontanblutung in die Marklager ohne Ganglienbeteiligung; die hiervon betroffenen Patienten sind im Durchschnitt deutlich jüngeren Alters als die mit Stammganglienblutungen, Risikofaktoren in der Anamnese seltener zu eruieren.

- Hirnblutungen mit Ganglienbeteiligung bergen ein höheres Risiko als die ohne Ganglienbeteiligung.
- Bei Hirnblutungen mit Ganglienbeteiligung lassen sich Risikofaktoren besser identifizieren.
- Hirnblutungen ohne Ganglienbeteiligung treten nur bei jüngeren Menschen auf.

Weiter

Lies den folgenden Textauszug.

Störungen der Wortverarbeitung gehören zum charakteristischen Störungsbild aller aphasischer Patienten. Bei vielen Aphasikern bilden semantische Fehler einen hohen Anteil des Gesamtfehleraufkommens oder stehen sogar im Mittelpunkt der Symptomatik. Buckingham (1980) beispielsweise berichtet von einem Wernicke-Aphasiker, dessen Spontansprache von semantischen Paraphasien geprägt ist. Die Durchsicht der Fehler ergibt, dass die spontan geäußerten semantischen Paraphasien die folgenden auffälligen Eigenschaften in Bezug auf ihre Zielwörter aufweisen:

- sie zeigen eine mehr oder weniger enge semantische Beziehung;
- sie stammen i. d. R. aus dem gleichen semantischen Feld;
- es kommt zu häufigeren Verwechslungen bei Antonymen;
- sie sind meist gleicher Wortart;
- sie haben oft eine geringe oder keine phonematische Ähnlichkeit.

Semantische Fehlleistungen können bei vielen aphasischen Patienten sowohl in produktiven als auch perzeptiven sprachlichen Modalitäten (Sprechen, Schreiben, Lesen und auditives Sprachverstehen) gefunden werden.

27. Welche der folgenden Ersetzungen (Zielwort → Paraphasie) könnten von dem beschriebenen Patienten stammen? Kreuze an! Süden → Norden klein → groß schön → hungrig Meer → mehr heißer → kälter weiß → wissen glauben → drängen essen → Apfel Apfel → Äpfel

Weiter

Fachbezogene Leistungsfähigkeit

Weiter

Bestimme die gekennzeichneten sprachlichen Einheiten in den jeweiligen Sätzen!

28.

Das Mauswiesel gehört **zu** den Kleinsäugetern.

- Adverb
- Infinitivpartikel
- Präposition

29.

Wir gingen nach Hause, **denn** es begann zu regnen.

- Kausale Konjunktion
- Modalpartikel
- Adverb

30.

Das Prinzip **der Gewaltenteilung** ist hierzulande schon lange bekannt.

- Genitivobjekt
- Genitivattribut
- Suffix

Weiter

Die folgenden Sätze sind dem Ewe, einer westafrikanischen Sprache, entnommen.

uwa ye xa amu - "Der Häuptling schaute ein Kind an."

uwa ye xa ufi - "Der Häuptling schaute einen Baum an."

uwa xa ina ye - "Ein Häuptling schaute das Bild an."

amu xa ina - "Ein Kind schaute ein Bild an."

amu ye vo ele ye - "Das Kind wollte den Stuhl."

amu xa ele ye - "Ein Kind schaute den Stuhl an."

ika vo ina ye - "Eine Frau wollte das Bild."

31. Wenn *ogo de abo* bedeutet "Ein Mann trank Wein", welcher Ewe-Satz bedeutet dann:

Ein Mann wollte den Wein.

Die Frau trank den Wein.

Ein Kind schaute den Mann an.

Weiter

32. Sprich die folgenden Wortpaare laut aus. In welchen der Wortpaare werden die markierten Einheiten gleich ausgesprochen? Kreuze an!

Pyramide – Büro

Gründe – Nächte

Grund – Nacht

Valenz – Feuer

Gib's – Gips

Rose – Rost

Heft – Hefe

Weiter

Welches der folgenden Paare stimmt bedeutungsmäßig am ehesten überein?

33.

- jemanden treffen – sich mit jemandem treffen
- sich beeilen – in Eile sein
- Ich freue mich darauf, dass ... – Ich freue mich darüber, dass ...
- Das hängt davon ab, ob ... – Das kommt darauf an, ob ...
- losfahren – wegfahren

34.

- Kind – Junge
- Entfernung – Distanz
- Problem – Misere
- Kenntnis – Erkenntnis
- Mund – Schnute

35.

- vorher – bevor
- während – solange
- als – sobald
- obschon – wenngleich
- so dass – damit

Weiter

Welcher der Sätze ist jeweils grammatikalisch falsch? Begründe deine Antwort kurz!

36.

1. Ich gehe heute aus, auch bei schlechtem Wetter.
2. Trotz dem Wetter gehe ich heute aus.
3. Dem Wetter zum Trotz gehe ich heute aus.

37.

1. Beide neue Kollegen kannten sich schon vom Vorstellungsgespräch.
2. Die beiden neuen Kollegen kannten sich schon vom Vorstellungsgespräch.
3. Beide neuen Kollegen kannten sich schon vom Vorstellungsgespräch.

38.

1. Benötigt wird dieses Gerät, um besonders einfach Wasser in Trinkflaschen abzufüllen.
2. Mit Hilfe dieses Gerätes lassen sich besonders einfach Wasser in Trinkflaschen abfüllen.
3. Trinkflaschen lassen sich mit Hilfe dieses Gerätes besonders einfach mit Wasser befüllen.

Weiter

Nur einer der folgenden Sätze ist jeweils korrekt. Welcher?

39.

- Der Ganove wurde des Diebstahls überführt.
- Der Ganove wurde wegen Diebstahl überführt.
- Dem Diebstahl wegen wurde der Ganove überführt.

40.

- Der Hausmeister beschimpfte meinen Bruder den ärgsten Lausebengel der ganzen Stadt.
- Der Hausmeister schimpfte meinen Bruder den ärgsten Lausebengel der ganzen Stadt.
- Der Hausmeister schimpfte meinen Bruder als ärgsten Lausebengel der ganzen Stadt.

41.

- Ach Hermann, jetzt hast du mich aber erschrocken.
- Ach Hermann, jetzt bin ich aber erschreckt.
- Ach Hermann, jetzt habe ich mich aber erschreckt.

Weiter

Wie kommt man von einem Wort stufenweise zum anderen, wenn man jeweils ein deutsches Wort mit vier Buchstaben einsetzt, das sich vom vorangehenden in nur einem Buchstaben unterscheidet? Verwende nicht mehr als die vorgegebenen Stufen!

42.

HAUS

BEIN

43.

DUFT

MAST

44.

ROST

BISS

Weiter

Sozialstatistische Angaben

Weiter

Nun werden noch einige Angaben zu deiner Person abgefragt.

45.

Ich bin

- männlich
- weiblich

46.

Ich bin

Jahre alt.

47.

Ich studiere Sprachwissenschaft im

[Bitte auswählen]

48.

Ich studiere Sprachwissenschaft seit dem

Sommersemester (Jahreszahl ergänzen)

Wintersemester (Jahreszahlen ergänzen)

49.

Ich studiere Sprachwissenschaft in der

- Hauptstudienrichtung.
- Nebenstudienrichtung.

50.

Ich studiere Linguistik hauptsächlich deshalb, weil

- das Fach mich interessiert.
- das Fach eine gute Kombination zu meinem Haupt- bzw. Nebenfach darstellt.
- es mich von allen nicht zulassungsbeschränkten Fächern am ehesten interessierte.
- es mir für meinen späteren Berufswunsch nützlich sein kann.
- ...(sonstige Gründe).

Bitte gib zu den nachfolgenden BA-Pflichtveranstaltungen an, in welchem Semester du diese belegt und welche Note du erreicht hast. Achtung: Die genauen Bezeichnungen der Veranstaltungen können ggf. leicht voneinander abweichen.

51.

„Einführung in die Linguistik“ bzw. „Grundkurs Linguistik“

Semester (z.B. SS 04) und Note

52.

„Semantik und Pragmatik“

Semester (z.B. SS 04) und Note

53.

„Morphologie und Syntax“

Semester (z.B. SS 04) und Note

54.

„Phonetik und Phonologie“

Semester (z.B. SS 04) und Note

Weiter

Du hast es geschafft!

Vielen Dank für deine Ausdauer. Wenn du an der Verlosung des Amazon-Gutscheines teilnehmen möchtest, gib bitte im nächsten Schritt eine Emailadresse an, über die du erreichbar bist. (Es muss nicht die Uni-Adresse sein.)
Viel Glück!

Weiter

Herzlichen Dank für Deine Teilnahme!

Einladung zur Teilnahme am Gewinnspiel

Lieber Teilnehmer,

wenn du hier deine E-Mail Adresse eingibst, nimmst du automatisch an der Verlosung teil und hast die Chance einen Gutschein im Wert von EUR 50,00 für amazon.de zu gewinnen.

E-Mail:

Statistische Auswertung des Tests unter Einbezug aller Merkmale

Testergebnisse gesamt.sav

	ILI_04	ILI_05	ILI_06	ILI_07	ILI_08
1	3	3	3	3	2
2	2	3	1	2	2
3	2	3	2	3	3
4	3	0	3	3	3
5	2	3	2	2	2
6	0	3	0	0	0
7	1	2	2	1	2
8	3	1	3	3	2
9	3	3	2	2	2
10	3	2	3	3	3
11	3	2	3	3	3
12	0	0	0	3	1
13	3	3	3	3	2
14	2	3	1	3	3
15	3	1	2	3	2
16	3	2	3	1	2
17	0	0	0	3	1
18	3	2	2	1	1
19	3	0	2	3	3
20	3	1	3	3	2
21	3	3	3	2	3
22	1	0	1	3	2
23	3	2	3	3	2
24	1	0	2	0	0
25	3	2	3	3	1
26	0	0	0	3	2
27	3	2	1	2	2
28	0	0	0	2	1
29	2	0	2	3	3
30	2	2	1	3	2
31	3	1	3	3	3
32	3	1	3	3	3
33	1	1	3	3	2
34	1	3	1	2	1
35	2	3	3	2	3
36	3	2	1	3	1

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_20	IAI_21	IAI_22	IAI_24	IAI_25
1	2	3	1	0	2
2	1	2	3	1	0
3	2	2	2	1	1
4	3	1	2	2	3
5	1	1	2	1	2
6	3	1	2	1	1
7	1	0	1	0	1
8	3	3	3	3	3
9	3	2	1	3	3
10	2	2	3	1	2
11	3	2	3	1	1
12	2	0	0	0	0
13	1	2	1	0	0
14	2	2	3	3	1
15	2	2	3	2	0
16	2	3	3	3	3
17	0	1	2	1	1
18	0	0	1	1	0
19	1	2	2	1	1
20	3	2	3	3	3
21	2	3	3	2	3
22	2	0	1	1	0
23	2	2	2	0	3
24	2	1	2	0	1
25	2	3	3	3	2
26	1	0	0	0	0
27	1	2	0	0	0
28	2	1	2	1	1
29	2	2	2	2	2
30	2	1	2	0	0
31	3	2	0	0	3
32	2	1	2	2	1
33	2	1	1	1	2
34	2	2	3	3	1
35	1	1	2	1	1
36	2	2	3	3	3

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_26	IAI_27	IAI_32	IAI_34	IAI_35
1	0	0	2	1	2
2	0	0	3	2	3
3	1	1	2	1	2
4	2	2	2	1	1
5	1	1	1	0	0
6	0	0	2	2	3
7	0	0	0	1	0
8	2	3	2	1	3
9	1	3	3	3	2
10	1	1	2	2	3
11	1	0	2	2	2
12	1	0	0	0	0
13	0	0	2	1	1
14	2	3	2	2	2
15	1	1	2	3	2
16	2	3	2	2	2
17	0	0	1	0	0
18	1	0	1	2	0
19	1	3	2	2	2
20	3	3	2	1	2
21	3	3	3	3	3
22	2	0	1	0	1
23	1	2	2	3	2
24	0	0	0	0	0
25	3	1	3	3	3
26	2	0	2	0	0
27	0	0	0	0	0
28	1	2	1	1	0
29	1	2	0	2	0
30	0	0	2	3	1
31	2	0	0	3	1
32	0	1	1	2	1
33	2	1	0	0	1
34	1	1	2	1	2
35	1	0	0	1	1
36	3	3	2	1	0

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_36	IAI_37	IAI_38	IAI_39	IAI_41
1	0	1	3	2	2
2	3	1	0	2	3
3	2	3	3	2	1
4	1	2	3	2	0
5	1	1	1	0	2
6	2	2	2	1	2
7	1	0	1	1	1
8	3	2	3	2	3
9	2	3	2	3	3
10	3	2	2	1	2
11	3	2	3	2	3
12	0	0	1	2	0
13	1	1	3	2	2
14	2	3	3	2	1
15	2	1	3	3	2
16	2	2	2	2	3
17	0	0	0	0	0
18	1	1	3	0	1
19	3	2	1	1	3
20	1	2	3	2	1
21	3	3	3	3	3
22	1	2	2	1	1
23	3	2	2	2	3
24	1	1	1	0	0
25	3	2	2	3	3
26	0	0	1	0	0
27	1	1	2	3	3
28	1	1	1	2	3
29	2	0	3	2	2
30	1	1	2	1	1
31	1	1	0	2	3
32	1	1	3	2	2
33	1	2	3	1	1
34	2	1	2	1	2
35	0	0	1	2	2
36	3	3	3	1	3

Testergebnisse gesamt.sav

	IAII_07	IAII_08	IAII_09	IAII_10	IAI_16
1	3	2	0	1	0
2	1	2	3	2	0
3	2	3	1	3	1
4	2	2	2	3	0
5	3	2	2	3	0
6	2	2	2	2	2
7	1	2	0	2	1
8	1	3	3	3	3
9	3	3	1	3	2
10	2	3	2	2	1
11	3	3	3	2	0
12	1	3	0	3	0
13	1	2	1	2	0
14	3	3	3	3	2
15	3	3	3	3	0
16	3	3	3	2	1
17	1	3	1	2	2
18	0	0	1	1	0
19	3	3	1	1	0
20	2	3	3	3	3
21	3	2	3	2	0
22	2	3	1	2	1
23	3	3	1	2	0
24	1	3	1	2	0
25	3	3	2	2	1
26	2	3	0	2	0
27	3	3	0	2	0
28	1	1	0	2	0
29	2	3	2	2	1
30	2	2	0	1	1
31	0	3	0	2	0
32	0	3	1	3	3
33	2	3	0	2	0
34	3	3	1	2	2
35	1	3	1	2	3
36	3	3	3	2	0

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_17	IAI_18	IAI_19	IAI_23	IAI_28
1	0	0	2	0	2
2	2	2	2	0	2
3	2	2	3	1	2
4	1	2	3	1	3
5	1	1	2	2	1
6	1	0	1	0	1
7	0	0	2	0	1
8	3	2	3	2	3
9	2	3	1	3	3
10	2	3	1	2	3
11	2	3	2	3	3
12	0	0	3	1	2
13	0	1	3	2	2
14	3	1	2	2	2
15	2	0	3	1	1
16	2	2	3	2	3
17	1	1	2	3	3
18	1	0	1	0	2
19	0	1	2	1	2
20	3	1	3	1	1
21	0	2	0	3	3
22	2	0	3	1	2
23	0	2	0	2	2
24	1	0	3	1	1
25	3	2	2	3	3
26	1	0	3	1	0
27	0	0	0	0	0
28	2	0	1	1	2
29	2	1	3	0	1
30	0	2	1	1	1
31	0	2	1	2	1
32	2	0	2	1	1
33	0	0	1	2	0
34	2	1	3	1	2
35	2	2	3	2	3
36	2	2	3	3	3

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_29	IAI_30	IAI_31	IAI_33	IAI_40
1	0	0	0	2	3
2	1	1	3	3	1
3	2	3	1	3	2
4	0	3	2	2	2
5	1	2	0	1	1
6	0	1	0	0	0
7	0	0	0	1	2
8	3	3	2	3	3
9	3	2	3	3	3
10	2	2	2	3	1
11	1	2	0	1	2
12	0	0	0	1	2
13	1	2	1	2	2
14	1	2	3	3	3
15	1	0	3	2	3
16	1	2	2	2	2
17	3	2	2	1	1
18	0	0	0	0	1
19	1	0	0	0	3
20	3	2	2	3	2
21	0	0	0	3	3
22	0	1	0	2	3
23	0	1	0	2	2
24	0	1	0	1	3
25	3	3	2	3	3
26	1	1	0	2	3
27	0	1	0	2	2
28	1	2	0	2	2
29	2	2	2	0	2
30	0	2	0	1	2
31	0	2	0	3	3
32	3	1	3	1	2
33	1	0	1	2	1
34	0	2	0	2	0
35	1	2	3	2	3
36	3	2	2	2	3

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_42	IAI_43	IAI_44	IAII_03	IAII_04
1	2	1	1	1	2
2	0	1	1	2	0
3	0	1	3	2	2
4	0	2	3	3	0
5	0	2	2	0	0
6	0	1	1	0	3
7	2	1	2	1	1
8	1	1	3	3	2
9	3	2	2	3	2
10	2	2	1	2	2
11	2	2	3	2	3
12	0	0	2	1	1
13	1	0	2	1	0
14	1	2	2	2	2
15	0	1	2	2	1
16	0	0	2	2	0
17	0	1	1	1	2
18	0	0	2	1	0
19	0	1	3	2	1
20	0	0	3	2	1
21	0	0	3	3	0
22	1	0	2	3	2
23	0	1	3	2	1
24	1	0	2	1	1
25	3	3	1	2	2
26	0	0	1	2	1
27	0	1	1	2	1
28	0	2	3	2	1
29	1	1	3	1	1
30	0	1	0	1	0
31	0	3	2	3	2
32	0	2	3	1	1
33	1	1	1	1	1
34	0	1	1	0	3
35	0	0	3	3	3
36	0	0	1	3	1

Testergebnisse gesamt.sav

	IAII_05	IAII_06	IAII_11	IAII_12	IAII_13
1	0	0	3	0	1
2	2	1	0	1	1
3	2	0	1	0	1
4	3	2	2	0	2
5	1	1	1	2	1
6	0	0	0	0	0
7	1	1	1	1	1
8	2	3	2	3	2
9	3	3	3	3	3
10	2	2	2	1	0
11	2	0	3	2	3
12	2	0	3	1	2
13	2	1	0	1	0
14	2	3	2	2	2
15	3	3	3	2	2
16	2	2	2	1	1
17	2	3	1	1	1
18	0	0	0	0	0
19	2	2	1	3	1
20	2	3	1	2	0
21	3	0	3	3	3
22	3	0	2	2	2
23	2	0	3	3	2
24	3	0	1	1	2
25	1	3	3	3	3
26	2	0	1	2	2
27	1	0	3	2	3
28	2	0	0	3	1
29	1	3	2	2	2
30	1	0	0	0	0
31	2	0	3	3	3
32	2	1	3	3	2
33	0	2	3	2	1
34	0	0	0	0	0
35	0	3	3	3	1
36	2	1	2	1	2

Testergebnisse gesamt.sav

	IAII_14	IAI_07	IAI_10	IAI_11	IAI_12
1	3	3	0	2	0
2	3	1	2	2	1
3	1	2	1	2	0
4	1	2	0	2	0
5	2	1	0	1	1
6	0	1	2	1	0
7	1	0	1	0	1
8	3	2	3	1	2
9	2	3	3	1	3
10	2	3	2	3	0
11	3	3	3	2	1
12	1	1	2	0	0
13	2	1	3	1	1
14	2	1	3	3	3
15	2	2	3	2	2
16	2	2	2	2	2
17	0	1	1	2	0
18	1	1	1	1	0
19	1	1	2	3	2
20	3	2	3	2	1
21	3	3	0	3	3
22	0	2	2	2	1
23	0	1	2	1	0
24	0	1	2	1	0
25	3	3	2	3	3
26	0	1	1	2	0
27	2	1	0	1	1
28	2	1	1	2	2
29	3	0	1	1	2
30	1	1	0	2	1
31	2	0	0	2	0
32	2	1	2	2	1
33	2	1	1	1	1
34	0	1	1	2	2
35	3	1	2	3	1
36	3	1	2	2	2

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_13	IAI_14	IAI_15	IAI_53	IAI_48
1	2	2	2	3	2
2	1	1	3	2	2
3	2	1	3	3	1
4	0	1	2	1	1
5	1	2	3	1	1
6	3	1	2	0	0
7	1	0	2	0	0
8	3	2	3	3	2
9	3	3	3	3	2
10	3	3	3	2	1
11	3	2	3	3	2
12	1	1	2	1	1
13	2	0	2	3	1
14	2	3	2	2	1
15	2	1	1	2	1
16	2	3	2	1	2
17	2	0	1	0	1
18	1	2	2	0	1
19	1	3	2	1	1
20	3	0	2	3	2
21	3	3	3	3	3
22	2	2	3	1	2
23	1	0	2	0	0
24	1	1	1	0	0
25	3	3	3	3	1
26	1	1	2	0	0
27	1	0	2	0	1
28	2	1	2	2	2
29	1	0	0	1	1
30	1	2	2	1	0
31	2	0	3	1	0
32	1	0	1	3	3
33	2	1	1	2	1
34	3	0	3	0	0
35	2	2	3	1	0
36	3	1	2	3	3

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_50	IAI_45	IAI_46	IAI_47	IAI_04
1	2	2	1	1	2
2	3	1	1	0	2
3	3	3	1	1	2
4	0	3	2	1	1
5	2	2	1	0	1
6	0	0	0	0	2
7	2	1	0	1	1
8	3	3	1	3	1
9	3	2	2	1	3
10	2	1	2	2	3
11	3	2	2	2	2
12	0	0	1	1	2
13	3	3	2	2	1
14	2	2	2	2	2
15	0	2	1	3	2
16	2	2	2	1	2
17	2	1	1	1	1
18	0	0	1	0	1
19	0	0	3	1	2
20	3	3	1	3	2
21	0	1	3	3	3
22	0	0	2	0	1
23	0	0	0	0	1
24	0	0	1	0	1
25	3	3	3	3	2
26	0	0	2	0	1
27	0	0	0	0	0
28	3	2	2	1	2
29	2	3	0	1	1
30	0	0	1	1	1
31	0	0	0	0	0
32	2	1	1	2	1
33	2	2	2	1	1
34	0	0	0	0	2
35	1	1	0	0	1
36	2	0	1	3	2

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_09	IAII_01	IAII_02	IAI_08	IAI_02
1	0	1	0	3	1,5
2	1	0	0	3	1,5
3	3	3	2	2	1,5
4	0	0	0	3	,0
5	0	0	1	3	1,5
6	1	0	1	3	1,5
7	1	0	0	3	,0
8	3	2	2	3	1,5
9	3	1	3	3	1,5
10	3	0	0	3	,0
11	3	2	3	3	1,5
12	1	0	0	1	,0
13	2	3	2	3	3,0
14	2	1	0	3	1,5
15	1	0	0	3	,0
16	2	3	2	3	,0
17	2	1	2	2	1,5
18	1	0	0	2	1,5
19	0	2	2	2	3,0
20	2	1	1	3	1,5
21	3	3	3	3	1,5
22	2	0	0	1	,0
23	0	1	2	3	1,5
24	2	0	0	1	,0
25	3	1	3	3	1,5
26	2	0	0	1	1,5
27	1	1	1	3	1,5
28	1	2	1	3	,0
29	2	2	1	2	1,5
30	0	1	0	3	,0
31	3	0	3	2	,0
32	1	0	0	3	1,5
33	2	1	0	2	1,5
34	2	0	2	3	1,5
35	2	0	0	2	1,5
36	2	0	2	3	,0

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_03	IAII_15	IAI_01	IAI_06	IAI_05
1	0	1	0	3	3
2	1	0	3	2	3
3	0	1	2	3	2
4	-1	1	1	2	3
5	1	1	1	2	2
6	-1	1	3	3	2
7	-1	1	0	2	2
8	0	3	3	3	3
9	3	3	3	3	3
10	-1	1	2	2	3
11	-1	1	3	2	3
12	1	0	0	2	2
13	0	1	3	3	3
14	-1	1	0	3	3
15	-2	1	3	3	3
16	-1	0	1	3	3
17	0	1	2	3	3
18	-1	1	3	2	3
19	0	1	3	3	2
20	3	1	3	2	1
21	1	1	1	3	3
22	1	0	0	1	2
23	0	1	2	3	3
24	-1	1	0	1	2
25	3	3	3	3	3
26	1	0	0	1	0
27	0	1	0	3	3
28	-2	0	2	3	3
29	-1	1	0	2	2
30	1	1	2	3	3
31	-1	1	1	2	3
32	3	0	0	2	2
33	-1	1	2	2	3
34	1	1	3	3	3
35	-1	1	2	2	3
36	-2	1	1	2	3

Testergebnisse gesamt.sav

	IAI_52	IAI_49	IAI_51	ILI_09	ILI_10
1	2	1	2	3	3
2	3	2	2	3	3
3	3	2	2	3	1
4	2	1	2	3	1
5	2	2	3	2	1
6	3	3	3	3	3
7	3	2	1	3	3
8	2	3	3	3	3
9	3	3	3	3	3
10	2	1	2	3	1
11	3	2	2	3	3
12	1	1	1	0	0
13	3	3	3	3	3
14	2	2	3	3	3
15	2	1	3	1	3
16	2	1	3	2	1
17	3	3	3	3	3
18	3	2	3	3	3
19	3	2	3	3	3
20	3	3	3	3	3
21	3	1	3	3	3
22	1	1	3	3	0
23	3	3	3	3	3
24	0	0	1	1	0
25	3	3	3	3	3
26	1	2	1	0	0
27	2	2	3	3	3
28	2	3	3	3	1
29	2	3	2	2	1
30	2	3	1	2	3
31	3	1	1	3	0
32	3	2	3	2	3
33	2	2	1	3	0
34	3	3	2	3	3
35	2	3	0	2	3
36	3	2	3	2	1

Testergebnisse gesamt.sav

	ILII_01	ILI_01	ILI_12	ILI_11	ILI_02
1	3	3	1	3	2
2	0	3	2	3	2
3	0	1	1	2	2
4	1	1	2	3	1
5	0	2	2	3	0
6	-1	2	2	2	3
7	-1	2	1	1	3
8	3	3	3	3	3
9	3	3	3	3	3
10	3	3	2	3	2
11	3	2	2	3	3
12	1	0	1	0	0
13	3	2	2	3	2
14	3	3	2	3	2
15	3	2	1	2	2
16	3	3	2	3	2
17	3	3	2	2	3
18	3	3	2	2	0
19	3	2	1	1	2
20	3	3	2	3	3
21	2	3	1	2	2
22	1	2	1	1	2
23	3	2	1	2	3
24	1	2	1	1	1
25	3	3	3	3	3
26	1	0	0	1	0
27	3	3	2	2	0
28	3	2	3	3	2
29	3	3	1	2	1
30	2	3	2	3	2
31	3	3	2	2	0
32	3	1	2	2	3
33	2	3	1	2	1
34	3	2	2	1	3
35	3	3	1	3	2
36	3	3	2	3	3

Testergebnisse gesamt.sav

	ILI_03	Punkteges	ZNoten	Notenmittel	Phonetik
1	0	123,5	1,154700538379	1,825	2
2	0	130,5	-,577350269190	1,750	1
3	3	147,5	-,577350269190	1,750	1
4	3	129,5	-,846446968054	1,675	1
5	0	106,5	1,103404083356	2,750	3
6	0	95,5	-,256957115302	2,000	2
7	0	76,5	,707106781187	3,750	4
8	0	200,5	-,707106781187	2,350	3
9	3	210,5	,165612944543	3,175	4
10	3	160	,039431653463	3,075	3
11	3	181,5	-1,31701722565	2,000	2
12	0	63,5	1,111972627647	3,925	4
13	3	140,5	-,297034813267	1,825	1
14	3	175	-,987813448772	1,575	1
15	3	147,5	1,084522457743	2,325	1
16	3	161,5	,393743822238	2,075	2
17	0	110	1,568067502597	2,500	2
18	3	82	-,020723359065	1,925	2
19	3	138,5	,670055276440	2,175	2
20	3	178,5	-1,88582567493	1,250	1
21	3	184,5	-,227956949717	1,850	1
22	0	104	-,297034813267	1,825	2
23	3	134,5	,131275813231	2,675	3
24	0	64,5	-,225590475165	2,425	2
25	3	213,5	-1,08206956732	1,825	1
26	0	64,5	,952068276542	3,250	3
27	3	99	1,808547368692	3,850	4
28	0	118,5	-1,54599574223	1,500	1
29	3	128	-,939323051956	1,925	2
30	3	100	1,558740966815	3,675	4
31	0	115,5	-,511083505881	2,225	2
32	3	141	,845008390023	3,175	3
33	0	108,5	-,118530588646	2,500	3
34	3	124,5	-,225590475165	2,425	3
35	3	137,5	,238335699750	2,750	2
36	3	163,5	-,885793108697	1,963	2

Testergebnisse gesamt.sav

	Morphologie	Semantik	GKL	JahrGK	Geschlecht
1	2,7	1,3	1,3	WS 03/04	w
2	2,0	1,0	3,0	WS 03/04	m
3	1,3	1,7	3,0	WS 03/04	w
4	2,7	1,0	2,0	WS 04/05	w
5	3,0	1,3	4,0	WS 04/05	w
6	3,0	1,0	2,0	WS 04/05	w
7	3,0	4,0	4,0	WS 05/06	w
8	1,0	2,7	2,7	WS 05/06	w
9	1,7	4,0	3,0	WS 06/07	m
10	1,3	4,0	4,0	WS 06/07	w
11	1,0	2,0	3,0	WS 06/07	w
12	3,7	4,0	4,0	WS 06/07	m
13	1,0	2,0	3,0	WS 07/08	w
14	1,0	1,3	3,0	WS 07/08	w
15	3,0	2,0	3,0	WS 07/08	m
16	4,0	1,3	1,0	WS 07/08	w
17	2,0	3,7	2,3	WS 07/08	w
18	2,0	1,7	2,0	WS 07/08	w
19	1,0	1,7	4,0	WS 07/08	w
20	1,0	1,0	1,7	WS 07/08	w
21	1,0	1,7	3,7	WS 07/08	w
22	2,7	1,3	1,3	WS 07/08	m
23	2,0	1,0	5,0	WS 08/09	m
24	3,7	1,3	3,0	WS 08/09	w
25	2,0	1,3	3,0	WS 08/09	w
26	3,7	2,3	4,0	WS 08/09	m
27	4,0	3,7	4,0	WS 08/09	w
28	2,7	1,3	1,0	WS 08/09	m
29	2,0	3,0	1,0	WS 08/09	w
30	3,0	4,0	4,0	WS 08/09	m
31	2,0	1,5	3,0	WS 08/09	w
32	2,0	4,0	4,0	WS 08/09	w
33	3,0	1,3	3,0	WS 08/09	w
34	2,0	1,7	3,0	WS 08/09	w
35	2,0	2,3	5,0	WS 08/09	w
36	1,0	1,7	3,0	WS 08/09	w

	Alter
1	21
2	23
3	22
4	23
5	19
6	27
7	21
8	22
9	19
10	21
11	21
12	23
13	21
14	22
15	22
16	23
17	20
18	28
19	20
20	27
21	21
22	26
23	22
24	19
25	25
26	25
27	22
28	23
29	20
30	32
31	23
32	20
33	21
34	28
35	23
36	27

Statistische Auswertung des Tests unter Einbezug der begabungsrelevanten
Merkmale

Testergebnisse begabungsrelevante Merkmale.sav

	IAI_20	IAI_22	IAI_24	IAI_25	IAI_26
1	2	1	0	2	0
2	1	3	1	0	0
3	2	2	1	1	1
4	3	2	2	3	2
5	1	2	1	2	1
6	3	2	1	1	0
7	1	1	0	1	0
8	3	3	3	3	2
9	3	1	3	3	1
10	2	3	1	2	1
11	3	3	1	1	1
12	2	0	0	0	1
13	1	1	0	0	0
14	2	3	3	1	2
15	2	3	2	0	1
16	2	3	3	3	2
17	0	2	1	1	0
18	0	1	1	0	1
19	1	2	1	1	1
20	3	3	3	3	3
21	2	3	2	3	3
22	2	1	1	0	2
23	2	2	0	3	1
24	2	2	0	1	0
25	2	3	3	2	3
26	1	0	0	0	2
27	1	0	0	0	0
28	2	2	1	1	1
29	2	2	2	2	1
30	2	2	0	0	0
31	3	0	0	3	2
32	2	2	2	1	0
33	2	1	1	2	2
34	2	3	3	1	1
35	1	2	1	1	1
36	2	3	3	3	3

Testergebnisse begabungsrelevante Merkmale.sav

	IAI_27	IAI_36	IAI_37	IAII_09	IAI_17
1	0	0	1	0	0
2	0	3	1	3	2
3	1	2	3	1	2
4	2	1	2	2	1
5	1	1	1	2	1
6	0	2	2	2	1
7	0	1	0	0	0
8	3	3	2	3	3
9	3	2	3	1	2
10	1	3	2	2	2
11	0	3	2	3	2
12	0	0	0	0	0
13	0	1	1	1	0
14	3	2	3	3	3
15	1	2	1	3	2
16	3	2	2	3	2
17	0	0	0	1	1
18	0	1	1	1	1
19	3	3	2	1	0
20	3	1	2	3	3
21	3	3	3	3	0
22	0	1	2	1	2
23	2	3	2	1	0
24	0	1	1	1	1
25	1	3	2	2	3
26	0	0	0	0	1
27	0	1	1	0	0
28	2	1	1	0	2
29	2	2	0	2	2
30	0	1	1	0	0
31	0	1	1	0	0
32	1	1	1	1	2
33	1	1	2	0	0
34	1	2	1	1	2
35	0	0	0	1	2
36	3	3	3	3	2

Testergebnisse begabungsrelevante Merkmale.sav

	IAI_30	IAI_33	IAI_44	IAII_14	IAI_10
1	0	2	1	3	0
2	1	3	1	3	2
3	3	3	3	1	1
4	3	2	3	1	0
5	2	1	2	2	0
6	1	0	1	0	2
7	0	1	2	1	1
8	3	3	3	3	3
9	2	3	2	2	3
10	2	3	1	2	2
11	2	1	3	3	3
12	0	1	2	1	2
13	2	2	2	2	3
14	2	3	2	2	3
15	0	2	2	2	3
16	2	2	2	2	2
17	2	1	1	0	1
18	0	0	2	1	1
19	0	0	3	1	2
20	2	3	3	3	3
21	0	3	3	3	0
22	1	2	2	0	2
23	1	2	3	0	2
24	1	1	2	0	2
25	3	3	1	3	2
26	1	2	1	0	1
27	1	2	1	2	0
28	2	2	3	2	1
29	2	0	3	3	1
30	2	1	0	1	0
31	2	3	2	2	0
32	1	1	3	2	2
33	0	2	1	2	1
34	2	2	1	0	1
35	2	2	3	3	2
36	2	2	1	3	2

Testergebnisse begabungsrelevante Merkmale.sav

	IAI_13	IAI_53	IAI_50	IAI_45	IAI_09
1	2	3	2	2	0
2	1	2	3	1	1
3	2	3	3	3	3
4	0	1	0	3	0
5	1	1	2	2	0
6	3	0	0	0	1
7	1	0	2	1	1
8	3	3	3	3	3
9	3	3	3	2	3
10	3	2	2	1	3
11	3	3	3	2	3
12	1	1	0	0	1
13	2	3	3	3	2
14	2	2	2	2	2
15	2	2	0	2	1
16	2	1	2	2	2
17	2	0	2	1	2
18	1	0	0	0	1
19	1	1	0	0	0
20	3	3	3	3	2
21	3	3	0	1	3
22	2	1	0	0	2
23	1	0	0	0	0
24	1	0	0	0	2
25	3	3	3	3	3
26	1	0	0	0	2
27	1	0	0	0	1
28	2	2	3	2	1
29	1	1	2	3	2
30	1	1	0	0	0
31	2	1	0	0	3
32	1	3	2	1	1
33	2	2	2	2	2
34	3	0	0	0	2
35	2	1	1	1	2
36	3	3	2	0	2

Testergebnisse begabungsrelevante Merkmale.sav

	ILI_09	ILI_12	ILI_11	Punkteges	ZNotenmittel
1	3	1	3	28	1,154700538379
2	3	2	3	40	-,577350269190
3	3	1	2	47	-,577350269190
4	3	2	3	41	-,846446968054
5	2	2	3	33	1,103404083356
6	3	2	2	29	-,256957115302
7	3	1	1	19	,707106781187
8	3	3	3	67	-,707106781187
9	3	3	3	57	,165612944543
10	3	2	3	48	,039431653463
11	3	2	3	53	-1,31701722565
12	0	1	0	13	1,111972627647
13	3	2	3	37	-,297034813267
14	3	2	3	55	-,987813448772
15	1	1	2	37	1,084522457743
16	2	2	3	51	,393743822238
17	3	2	2	25	1,568067502597
18	3	2	2	20	-,020723359065
19	3	1	1	28	,670055276440
20	3	2	3	63	-1,88582567493
21	3	1	2	50	-,227956949717
22	3	1	1	29	-,297034813267
23	3	1	2	31	,131275813231
24	1	1	1	21	-,225590475165
25	3	3	3	60	-1,08206956732
26	0	0	1	13	,952068276542
27	3	2	2	18	1,808547368692
28	3	3	3	42	-1,54599574223
29	2	1	2	40	-,939323051956
30	2	2	3	19	1,558740966815
31	3	2	2	32	-,511083505881
32	2	2	2	36	,845008390023
33	3	1	2	34	-,118530588646
34	3	2	1	34	-,225590475165
35	2	1	3	34	,238335699750
36	2	2	3	55	-,885793108697

Testergebnisse begabungsrelevante Merkmale.sav

	Notenmittel	Phonetik	Morphologie	Semantik	GKL
1	1,825	2	2,7	1,3	1,3
2	1,750	1	2,0	1,0	3,0
3	1,750	1	1,3	1,7	3,0
4	1,675	1	2,7	1,0	2,0
5	2,750	3	3,0	1,3	4,0
6	2,000	2	3,0	1,0	2,0
7	3,750	4	3,0	4,0	4,0
8	2,350	3	1,0	2,7	2,7
9	3,175	4	1,7	4,0	3,0
10	3,075	3	1,3	4,0	4,0
11	2,000	2	1,0	2,0	3,0
12	3,925	4	3,7	4,0	4,0
13	1,825	1	1,0	2,0	3,0
14	1,575	1	1,0	1,3	3,0
15	2,325	1	3,0	2,0	3,0
16	2,075	2	4,0	1,3	1,0
17	2,500	2	2,0	3,7	2,3
18	1,925	2	2,0	1,7	2,0
19	2,175	2	1,0	1,7	4,0
20	1,250	1	1,0	1,0	1,7
21	1,850	1	1,0	1,7	3,7
22	1,825	2	2,7	1,3	1,3
23	2,675	3	2,0	1,0	5,0
24	2,425	2	3,7	1,3	3,0
25	1,825	1	2,0	1,3	3,0
26	3,250	3	3,7	2,3	4,0
27	3,850	4	4,0	3,7	4,0
28	1,500	1	2,7	1,3	1,0
29	1,925	2	2,0	3,0	1,0
30	3,675	4	3,0	4,0	4,0
31	2,225	2	2,0	1,5	3,0
32	3,175	3	2,0	4,0	4,0
33	2,500	3	3,0	1,3	3,0
34	2,425	3	2,0	1,7	3,0
35	2,750	2	2,0	2,3	5,0
36	1,963	2	1,0	1,7	3,0

Testergebnisse begabungsrelevante Merkmale.sav

	JahrGK	Geschlecht	Alter
1	WS 03/04	w	21
2	WS 03/04	m	23
3	WS 03/04	w	22
4	WS 04/05	w	23
5	WS 04/05	w	19
6	WS 04/05	w	27
7	WS 05/06	w	21
8	WS 05/06	w	22
9	WS 06/07	m	19
10	WS 06/07	w	21
11	WS 06/07	w	21
12	WS 06/07	m	23
13	WS 07/08	w	21
14	WS 07/08	w	22
15	WS 07/08	m	22
16	WS 07/08	w	23
17	WS 07/08	w	20
18	WS 07/08	w	28
19	WS 07/08	w	20
20	WS 07/08	w	27
21	WS 07/08	w	21
22	WS 07/08	m	26
23	WS 08/09	m	22
24	WS 08/09	w	19
25	WS 08/09	w	25
26	WS 08/09	m	25
27	WS 08/09	w	22
28	WS 08/09	m	23
29	WS 08/09	w	20
30	WS 08/09	m	32
31	WS 08/09	w	23
32	WS 08/09	w	20
33	WS 08/09	w	21
34	WS 08/09	w	28
35	WS 08/09	w	23
36	WS 08/09	w	27